



Goldmann

SCIENCE FICTION
ROMAN

Herbert W. Franke

Der Orchideen- käfig



Herbert W. Franke

Der Orchideenkäfig

Wilhelm Goldmann Verlag

1.Auflage Juni 1963 • 1.-20. Tsd.
2.vom Autor völlig neu- 21.-30. Tsd.
3.überarbeitete Ausgabe Februar 1982
Made in Germany 1982
© 1961 by Wilhelm Goldmann Verlag, München



Umschlagentwurf:
Atelier Adolf & Angelika Bachmann, München
Umschlagillustration: Andreas Nottebohm, München
Gesamtherstellung:
Mohndruck Graphische Betriebe GmbH, Gütersloh
Verlagsnummer: 23018
Lektorat: Peter Wilfert • Herstellung: Peter Papenbrok
ISBN 3-442-23018-7

Eine tote Stadt auf einem fernen Planeten, zwei Gruppen von Menschen, die sie zu erforschen versuchen. Schritt für Schritt dringen sie ein – in den äußeren Ring mit den Bauwerken einer ultramodernen Technik, in die halbverfallene mittelalterliche Innenstadt und schließlich in das geheimnisumwitterte Zentrum. Aber ist die Stadt wirklich tot? Die Fabriken beginnen wieder zu arbeiten, die Automaten erwachen zu neuem Leben, und irgendwo im Hintergrund liegt noch etwas verborgen, das vielleicht wieder erwachen könnte...

Vom Autor überarbeitete neue Ausgabe des deutschen Klassikers der SF-Literatur.

Der erste Versuch

1

Immer sind es erregende Sekunden, wenn das Bewußtsein auf einem fremden Planeten erwacht. Wie auf ein Zeichen beginnt sich das Bild aufzubauen, Partie um Partie taucht aus dem Nichts, Detail reiht sich an Detail – manchmal in weichen Wellen, manchmal hart und schlagartig. Über allem liegt die prickelnde Erwartung unvorstellbarer Ereignisse. Was würde es diesmal sein, dem sie sich ausliefern mußten: vielleicht etwas übermenschlich Gewaltiges, vielleicht etwas tödlich Grausames?

Als erstes spürte Al den Geruch von Thymian. Er lag in einer Wiege von würzigem Duft, eingebettet in leises Rauschen und gestaltlose Dämmerung. Sachte drang das Gefühl der Schwere in ihn ein; und er spürte, wie ihn etwas hob und trug, und wieder niedergleiten ließ. Wohlige Wärme breitete sich über ihn. Aus dem Rauschen lösten sich leise knatternde Geräusche. Die Dämmerung wurde orangerot. Wie vom Wind gehoben, lösten sich die letzten Schleier. Das Wünschen und Fragen erwachte.

Al richtete sich auf. Mit einem Gefühl der Zufriedenheit, in das sich ein Anflug Enttäuschtsein mischte, stellte er fest, daß er sich wohl fühlte. Es gab keine sengende Hitze, keine elektrischen Entladungen, keine ihn beschnuppernden Saurier. Es gab keine offensichtliche Gefahr. Die Spannung wich von ihm. Er sah sich aufmerksam um.

Er saß neben der Baracke auf einer Schaumgummimatte. Das Knattern drang aus der Tür des Maschinenraums. Ein

Robotwägelchen rollte über die eingeebnete Fläche, einen Schweißbrenner in den Greifzangen. Der Schatten der Relaisantenne lag als Maschenwerk darüber und kroch in seltsamen Verzerrungen an der automatischen Apparatur herauf und auf der anderen Seite wieder hinunter.

Al hatte noch mit einer gewissen Trägheit zu kämpfen. Jedesmal schmerzten die Muskeln ein wenig, wenn er sich regte. Auf seinem Gehirn lastete ein dumpfer Druck. Aber von Atemzug zu Atemzug fühlte Al sich beweglicher, freier, tatendurstiger. Er stand auf, ging in die Kniebeuge und reckte sich hoch. Er knöpfte den Kragen seines gelben Buschhemds auf und sog die Luft in vollen Zügen ein. Der Platz ist gut, dachte er. Don hat richtig gewählt.

Die Baracke lag etwa hundert Meter über dem Tal. Gleich daneben hatten die Automaten einen Sendemast aufgestellt. Fünfzig Meter seitlich davon, auf gleicher Höhe, stand der Hangar für den Hubschrauber. Das Auffälligste von allem war der Krater, aus dem die Rohstoffe stammten. Wie eine offene Wunde saß er im Boden, die Ränder aufgewölbt und blutrot gefärbt von oberflächennahen Verwitterungsschichten, das Innere grauschwarz. Hinter der Baracke stieg das Gebirge auf, unten dehnte sich eine Landschaft mit tausend flachen Hügeln und tausend kleinen Seen. Über allem lag der orangerote Schimmer einer fremden Sonne.

Die Schiebetür des Wohnraums der Baracke glitt auf, ein Wagen fuhr heraus, den Körper Katjas auf seinem Rücksitz. Mit Dutzenden feinfühligster Greifzangen bettete der Robotwagen das Mädchen auf die Matte, auf der Al vor kurzer Zeit erwacht war. Auch Katja war im Begriff, das Bewußtsein zu erlangen. Immer wieder lief ein leichtes Zucken durch ihre Glieder.

»Wo ist Don?« fragte Al.

Der Robotwagen blieb stehen. »Er schläft noch«, klang es aus seinem Lautsprecher.

Al scheuchte ihn mit einer Handbewegung fort. »Mach weiter!« befahl er.

Don schlief also noch, und Katja erwachte. Don und Katja waren von der Kommission für Genetik als Paar zugelassen und würden einmal ein Kind haben. Dadurch waren die beiden miteinander in Verbindung gekommen. Don hatte Katja in den Kreis seiner Freunde eingeführt. Sie war ein guter Kamerad und hatte bei allen Spielen munter mitgetan. Dabei störte Al nur eines: daß Don sie als eine Art Besitz behandelte und sich das Recht herausnahm, ihr Vorschriften zu machen. Mit leichter Schadenfreude malte er sich aus, wie Don reagieren würde, wenn er als letzter erwachte.

»Hallo, Don!«

Die Stimme klang so leise, daß Al sie kaum vernahm.

»Kat!« rief er. »Ich bin's: Al!« Durch einen schnellen Blick überzeugte er sich davon, daß sein khakibraunes Tropenjackett gut saß, und strich die dunkelblonden Haare zurück.

Katja lag auf der Matte und versuchte sich aufzusetzen. Al kniete neben ihr nieder, schob die Hand unter ihren Rücken und stützte sie. Sie blinzelte zwischen den Lidern hindurch.

»Scheußlich, dieses Licht«, flüsterte sie.

»Wie geht's?« fragte Al.

»Ich hab's überstanden. Ich glaube... mir geht's ganz gut.«

»An das Licht gewöhnst du dich«, erklärte Al. »Bald merkst du nicht mehr, daß es orange ist. Es wird weiß. Alles bekommt normale Farben. Dann schaut es hier nicht viel anders aus als auf der Erde.«

»Aber der Himmel«, sagte Katja. »Der Himmel – «

»Auch der Himmel wird blau – warte nur ab. Es geht ganz von selbst. Es ist, als ob sich ein Nullpunkt auf einer Skala verschöbe.«

Seltsam, dachte Al, die schmutziggraue Färbung des Himmels hat mich überhaupt nicht gestört. Wahrscheinlich empfinden Frauen anders.

Er beobachtete Katja. Ihre blonden Haare bewegten sich im Wind. Das Mädchen war noch etwas blaß; ihre Blässe unterstrich die leicht vorstehenden Backenknochen, die ihr ein exotisches Aussehen gaben. Die dunkelblauen Augen waren halb unter den Lidern verborgen. Katja trug rote Jeans und eine schwarze Lederjacke über einem schwarzen Pullover. Sie erholte sich schnell. Ihre Bewegungen wurden zielbewußter, ihr Blick klarer.

»Fein, Al«, sagte sie, »fein, daß ich dabei sein darf! Es ist das erstmal. Sei nicht böse, wenn ich mich ungeschickt anstelle.«

Sie lächelte ein wenig verlegen und kam Al noch netter vor als früher. »Aber was ist mit Don?«

Wieder versuchte sie aufzustehen, doch Al hielt sie zurück.

»Schone dich noch!« bat er. »Ich sehe nach.« Er ging zur Baracke und trat durch die Tür. Der Helligkeit der Außenwelt gegenüber erschien es ihm hier düster. Er tastete nach einem Schalter und schob den Hebel hinunter. In grellem Weißblau flutete das Licht auf. Unglaublich primitiv hier, dachte Al, und dieser Eindruck verstärkte sich, als er sich umsah. Alles war auf Platzersparnis ausgerichtet. Rechts bot ein Fenster Aussicht ins Tal, darunter standen ein Tisch und drei Hocker. In die Stirnwand eingeschnitten war die Tür zum Maschinenraum, der übrige Flächeninhalt war durch Fächer unterteilt; sie enthielten die wichtigsten Werkzeuge. Alles nicht unmittelbar Erforderliche mußte durch die Automaten eigens angefertigt werden. An die Wand links waren drei Liegestätten übereinander montiert. Auf der mittleren lag Don. Sein großer, schwerer Körper war tief in die Luftmatratze gesunken. Die Decke reichte dem Schläfer bis zum Mund. Von Dons etwas grobem Gesicht lag nur die Nasenpartie frei; die Stirn war von

kurzen schwarzbraunen Haarfransen versteckt. Er atmete schon.

Al öffnete die Tür zum Maschinenraum und rief nach einem der Automaten.

»Wann wird Don fertig sein?«

»In vier Minuten.« Die Antwort kam präzise und ohne Zögern.

»Dann bring ihn ins Freie!«

Der Automat gehorchte. Al öffnete für ihn die Tür und folgte.

»Er ist gleich soweit«, sagte er zu Kat.

Sie hatte sich inzwischen erholt. Während die beiden neben der Matte, auf der Don nun um das Bewußtsein rang, warteten, stellte Katja viele Fragen. Jetzt kam ihr alles interessant vor. Das Neue, das auf sie wartete, war noch weit und ungreifbar; sie befand sich auf einer Insel menschlichen Ursprungs und menschlicher Prägung, aber um sie herum lauerte das Fremde, das Geheimnis. Wie Al vorausgesagt hatte, war zwar der graue Farbton des Himmels verschwunden – er prangte nun in tiefem Blau –, aber Katja erschien dieses Blau ungewohnt, genau wie das Grün der Pflanzen und das Braun der Felswände über ihnen. Sie sah es nun nicht mehr – aber der Himmel war anders, und die Pflanzen waren anders, und die Felsen waren anders als auf der Erde. Sie fühlte es. Und die Tiere? Sie spähte umher, aber sie bemerkte keine Tiere. Morgen, dachte sie, morgen! Sanfter lauer Wind strömte vom Tiefland her den Hang hinan und brachte Wellen von Thymianduft mit. Es roch so wie Thymian – wahrscheinlich war es etwas ganz anderes –, und der Geruch wurde zum Odem des Rätselvollen.

»He!« rief Don, aber seine Stimme war noch schwach. Mühsam stützte er sich auf die Ellbogen. »Ihr seid schon okay? In mir dreht sich noch alles. Schandbar. Wie sieht es aus?«

»Hübsch«, sagte Katja. »Wie fühlst du dich?«

»Wird schon besser. Ist ja unwichtig. Habt ihr etwas von den andern gesehen?«

Katja streichelte seine Stirn. »Nichts, Don. Du hast nichts versäumt. Wir sind auch erst seit ein paar Minuten wach.«

»Dann ist es ja gut.« Don seufzte und ließ sich auf die Matte zurückfallen. Er verschränkte die Hände unter dem Hinterkopf und schloß die Augen. »Sagt doch: Wie sieht es hier aus?«

»Ziemlich harmlos«, sagte Al. »Grüne Hügel, Berge, Seen. Die Luft gut, die Temperatur angenehm. Nichts Besonderes. Hoffentlich wird es nicht langweilig!«

»Kaum anzunehmen«, meinte Don. Er sprach mit geschlossenen Augen. »Dafür werden schon die anderen sorgen. Und dann ist da ja auch noch die alte Stadt!«

»Wo ist sie eigentlich?« fragte Katja.

Don richtete sich auf. Er trug knöchellange Kordhosen und eine enge Samtjacke mit goldenen Knöpfen. Er sah schon bedeutend frischer aus. »Heute werden wir die Vorräte prüfen. Und morgen geht es los.« Er spähte hinunter auf das Hügelland, und weiter, darüber hinweg, bis zum Horizont. Es war Abend. Die Sonne hing als rote Scheibe im Dunst. Und während sie langsam tiefer sank, begann ein ferner Strich zu glitzern. Rote Funken glommen in der Ferne auf und verschwanden wieder.

Don hob die Hand und deutete hinunter: »Dort ist die Stadt.«

2

Am nächsten Morgen hatten sie alle Nachwirkungen der Übertragung überwunden. Sie liefen vor die Baracke und standen im aufdämmernden Tag. Wieder hüllte sie betäubender Thymianduft ein. Sie schauten über das Hügelland und

empfanden die gewaltige Lockung, die von den unberührten Weiten ausging.

»Warum wartet ihr noch?« rief Don. »Kommt, wir fliegen los. Wir dürfen keine Zeit verlieren!«

»Besuchen wir gleich die Stadt?« fragte Kat.

»Das wäre natürlich das schönste«, sagte Al, »aber wir sollten doch lieber nach den altbewährten Regeln vorgehen. Zuerst kommen die Untersuchungen. Die Zusammensetzung der Luft. Die Chemie des Bodens. Das Spektrum der elektrischen Wellen. Die Zoologie und die Botanik...«

»Ach was, die Luft läßt sich atmen – dazu brauche ich keine chemische Analyse. Von Tieren ist nichts zu bemerken. Willst du vielleicht Blumen pflücken?«

»Sei nicht langweilig, Al«, bat Kat. »Du hast noch Zeit genug für die Pflanzen. Komm doch mit uns – zur Stadt!«

»Du weißt, worum es geht, Al!« rief Don. »Wir müssen den anderen zuvorkommen! Wir müssen die ersten sein!«

Sie gingen zum Hubschrauber hinüber und kletterten hinauf. Don setzte sich auf den Pilotensitz und ließ den Motor anlaufen. Katja und Al nahmen hinter ihm Platz. Das Surren der Propellerflügel wurde zu einem dröhnenden Rauschen, und der Flugkörper löste sich vom Boden. Sie stiegen auf fünfhundert Meter Höhe.

Die durchsichtige Kanzel gestattete den freien Durchblick in alle Richtungen. Das Land unter ihnen war spielzeughaft und lieblich wie eine Bilderbuchszenerie. Man hätte an den Naturpark von Finnland denken können, wenn es nicht von dem riesigen Gebirge überschattet gewesen wäre, das sich ringsherum aufwölbte. Von ihrem überhöhten Standpunkt konnten sie deutlich die Gipfel und Grate der Berge erkennen, die im Sonnenlicht als dunkler Zackenstreifen über dem Tiefland ein zweites Mal erschienen.

»Wie stehen denn überhaupt die Aussichten, hier etwas zu entdecken?« erkundigte sich Kat.

»Richtig«, meinte Al, »du hast uns bis jetzt noch nichts Näheres verraten. Tu doch nicht so geheimnisvoll!«

Don drehte jetzt die Nase des Hubschraubers auf das Ziel, in Richtung auf die Stadt. Er drückte den Gashebel kräftig durch, und die Hügel begannen unter ihnen einherzuwandern.

»Also paßt auf«, sagte Don. »Jak und ich – wir haben den Planeten gemeinsam gefunden. Wir hatten vor, uns mit dem Synchronstrahlspiegel im Bereich der Magellanschen Wolken umzusehen. Ich weiß nicht, wie es kam – vielleicht hatte Jak die Entfernung falsch eingestellt –, jedenfalls blickten wir in ein leeres Loch und wollten schon umschalten, da stießen wir auf eine kleine isolierte Sonne. An ihr hing ein Riesenplanet vom Neptuntyp, und daraufhin schauten wir uns weiter innen im System um. Nun – das ist der Erfolg!« Don wies hinunter auf die Hügelketten, die sich wie Laufbänder gegeneinander verschoben.

»Habt ihr auch die Stadt gleich gefunden?« fragte Kat.

»Es gibt mehrere. Sie waren nicht schwer zu finden. Der Planet ist zu neunzig Prozent mit Gebirge überzogen. Die übrigen zehn Prozent Grünfläche leuchten deutlich aus dem Braun und Grau heraus. Alle Städte liegen unten, im hügeligen Tiefland. Aber die dort« – er wies mit dem Kinn nach vorn –, »die dort ist die größte.«

Vor ihnen wuchs jetzt ein Hügel über dem Horizont empor: ein Hügel, der sich von den anderen erheblich unterschied. Er schnitt einen vielfach gestuften, von Kerben unterbrochenen und von turmartigen Auswüchsen erweiterten Rand aus dem Himmelsblau, während die Silhouetten der anderen Berge und Kuppen sanft geschwungen und glatt erschienen.

»Könnte nicht doch etwas Intelligentes lebendig sein?« fragte Katja.

»Unsinn«, antwortete Don. »Die Zeit der organischen Evolution ist so gering gegenüber der Entwicklungszeit eines Planeten, daß kaum Aussicht darauf besteht. Bisher hat noch niemand intelligente Wesen getroffen. Nur die Spuren finden sich häufig. Die Stadt ist sicher tot. Sie ist zum Teil verfallen.«

Al hatte das Fernglas erhoben und auf den von Gebäuden bedeckten Hügel gerichtet. Er mußte Don recht geben. Das, was aus der Ferne so imposant und märchenhaft aussah, was gestern im streifenden Licht der glühenden Sonne als eine Neuschöpfung der Goldenen Stadt erschienen war und die Erinnerung an Sagen und Träume geweckt hatte, entpuppte sich als ein wüster, vielfach zerstörter Burgkomplex.

Kat wandte sich wieder an Don:

»Aber was geschieht denn mit den intelligenten Geschöpfen, wenn sie ihre höchste Entwicklungsstufe erreicht haben?«

»Sie bringen sich gegenseitig um«, erklärte Don. »Dadurch unterscheidet sich unsere Kultur von allen anderen. Zwar hat es auch bei uns schon angefangen – mit Bakterien und Atomenergie; aber wir haben den Krieg rechtzeitig unterbunden.«

Jetzt waren manche Bauten schon mit freiem Auge zu erkennen: Türme mit Quadratmustern von Fensteröffnungen; geschwungene Brücken über Straßenschluchten; Gerüstkonstruktionen und Masten; aber viel davon eingestürzt, verbogen, verrottet...

Al senkte das Glas.

»Warum bist du nicht gemeinsam mit Jak hierhergekommen?«

Don lachte.

»Glaubst du, es geht mir um das alte Gerumpel? Um das Studium der technischen Errungenschaften? Um Fragen der Weltraumarchäologie? Ist doch alles Stumpfsinn. Ich will

etwas erleben, verstehst du?! Es soll unterhaltend und spannend werden; das meinte auch Jak.«

»Und darum habt ihr...«

»Darum hat jeder von uns selbst eine Gruppe gebildet. Ja. Wer zuerst weiß, wie die Wesen ausgesehen haben, hat gewonnen. Jede Gruppe arbeitet unabhängig, keine darf die andere stören. Aber wie ich Jak kenne... Wenn er fürchtet, daß wir ihm den Erfolg vor der Nase wegschnappen, wird er alles tun, um das zu verhindern. Darum müssen wir aufpassen. Nehmt euch zusammen – was wir vorhaben, ist nicht einfach!«

Die Fläche unter ihnen war noch immer ein Teppich aus Blau und Grün. Als vielfach zerlappte Blattformen lagen die Seen in den Wiesen. Vereinzelt ragten daraus bizarre Felsklippen hervor. Darum herum verstreut standen nur einzelne Büsche.

»Was sind das für Punkte?« rief Katja. »Al, gib mir das Glas!«

Er reichte es ihr. Bisher hatte er nur die Stadt beobachtet, jetzt wandte er seine Aufmerksamkeit dem Landstrich unter ihnen zu. Es handelte sich um frische Wiesen auf einer leicht welligen Oberfläche. Das Grün war nicht völlig gleichmäßig. Al nahm Partien wahr, an denen es ein wenig blasser erschien und ein gewisses Regemaß aufwies; meist waren es gerade hellere Streifen, gelegentlich krümmten und verzweigten sie sich aber auch. Er erinnerte sich an einen archäologischen Trick, nämlich die Schattenstruktur der Landschaftsoberfläche zu Hilfe zu nehmen, um das Relief von künstlichen Veränderungen zu erkennen, aber die Sonne stand schon zu hoch, als daß er etwas Eindeutiges hätte entnehmen können.

Die Punkte, die Katja aufgefallen waren, lagen wie hingetupfte Farbleckse verteilt, manche tiefschwarz, manche von Grün überhaucht.

»Es sind Löcher im Boden«, rief das Mädchen.

Al nahm das Glas wieder an sich und überzeugte sich davon.

»Es sieht aus wie Einschläge von Geschossen, wie Granattrichter. Sollten es Spuren eines Krieges sein?«

»Wahrscheinlich«, sagte Don. »Irgendwie müssen sie sich ja umgebracht haben.«

Al wiegte den Kopf. Vermutungen genügten ihm nicht, er hätte sich mit diesen Fragen lieber eingehend beschäftigt. Aber er zerstreute seine Bedenken. Schließlich kommt es nicht darauf an, dachte er.

Sie flogen nun in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die helleren grünen Streifen verdichteten sich zu einem Netzwerk. Die Vermutung Als, daß es sich um Wege und Straßen handelte, verstärkte sich. Aber wieso sind sie von Pflanzen überzogen, fragte sich Al, während doch die Einschlagtrichter noch unbewachsen sind?

Vom Pilotensitz her kam ein Fluchen. Erstaunt blickten Kat und Al auf Don.

»Irgendwas scheint mit der Steuerung nicht in Ordnung zu sein!« schimpfte Don. »Die Maschine weicht immer zur Seite ab.«

»Gerade jetzt, wo wir über die Stadt kommen!« Kat blickte durch den Glasboden der Kanzel senkrecht nach unten – dort standen die ersten Gebäude als regelmäßiges weißes Punktmuster in den Grünflächen.

Al beobachtete Don. Es war tatsächlich seltsam. Die Maschine drehte immer wieder zur Seite ab, wie ein Auto auf einer stark überhöhten Straße. Wenn Don zu stark gegensteuerte, schwenkte der Hubschrauber nach der andern Seite um.

»Es liegt nicht an der Steuerung«, sagte Al.

Don schnaubte ärgerlich.

»Zum Teufel, woran denn?«

»Flieg einmal ein Stück tangential – auf einem Kreis um die Stadt herum... Hier hindert dich nichts – merkst du es?«

»Tatsächlich, du hast recht!«

Katja folgte den Versuchen verständnislos. »Was ist geschehen?«

»Irgend etwas bringt uns vom Kurs auf die Stadt ab«, sagte Al. »Stell doch die automatische Steuerung ein, Don!«

Don drückte den rotleuchtenden Knopf hinein, die Farbe wechselte zu Grün. Dann drehte er den Kurszeiger ein Stück herum. Sie warteten gespannt... die Richtung war stabil.

»So geht es«, sagte Don.

»So geht es auch nicht«, sagte Al.

Don blickte den Kameraden beunruhigt an.

»Schau hinunter!« forderte Al.

»Na und?«

»Wir bewegen uns nicht.«

»Verflucht – es stimmt!«

Es war von oben nicht auf den ersten Blick zu erkennen, aber wenn man einige Zeit hinunterblickte, merkte man, daß sich die Position nicht änderte. Die Landschaft stand unbeweglich, sie lagen wie eingefroren darüber.

Don drückte den Gashebel hinunter.

»Vielleicht eine Gegenströmung?«

Tatsächlich glitt die Maschine ein wenig vor.

Don ließ den Motor aufheulen, die Flügelschraube brauste, und wieder schob sich das Flugzeug ein paar Meter weiter. Dann hielt es einige Sekunden still und begann plötzlich wild zu schwanken – wie ein Holzbohrer, der auf Metall gestoßen ist.

Es schlingerte so stark, daß die drei Mühe hatten, sich aufrecht zu halten.

Don verringerte den Druck auf den Gashebel, das Schaukeln hörte auf, und die Maschine trieb zurück, einige Dutzend Meter vom Zentrum der Stadt fort, mit dem Heck voran.

Wütend fluchte Don vor sich hin. Er ließ den Einschaltknopf für die Steuerautomatik zurückspringen – sofort fuhr das Flugzeug um hundertachtzig Grad herum. Al und Kat wurden an die Seitenwand gepreßt, Don klammerte sich am Steuerknüppel fest. Er gab Gas und flog ein Stück zurück, dann schlug er einen Bogen und raste wieder auf die Stadt zu.

»Halt, nicht!« rief Al, aber schon bäumte sich die Maschine auf... rutschte seitlich ab... trudelte ein Stück. Wieder gab Don Vollgas und schlug einen Halbkreis.

»Ich komme durch, und wenn alles in Scherben geht!«

Wieder zerrte die Zentrifugalkraft wild an ihnen.

»Bitte nicht, Don!« rief Katja.

Don hörte nicht, und wieder war es, als würde das Flugzeug in ein federndes Polster geschleudert. Es knirschte häßlich im Rahmenwerk, dann wirbelten sie abwärts... der Fall ging in Seitwärtsgleiten über... Don gewann wieder Gewalt über den Flug.

Kat hatte den Kopf auf Als Schulter gelegt, ihre Augenlider flatterten. Don sprach kein Wort. Er steuerte zum Lager zurück.

3

Noch waren keine vierundzwanzig Stunden vergangen, und schon hatten sie eine Schlappe einstecken müssen. Don hatte sich verärgert auf sein Lager geworfen, und Katja saß lustlos bei ihm.

Al trug den Untersuchungskoffer den Hang hinunter. Unten, am Rand der Ebene, stellte er ihn ab. Al begann mit den physikalischen und chemischen Routineuntersuchungen an Boden- und Gesteinsproben und wandte sich dann den Gewächsen zu. Er sammelte Proben der Blütenpflanzen,

Gräser und Moose und legte die Arten, die stark von jenen der Erde abwichen, zum Präparieren beiseite. Seine Ausbeute blieb aber recht kärglich.

Nach einer Weile kamen Don und Kat hinzu. Don war noch immer mißmutig. Träge schlenderte er umher, hin und wieder riß er eine Blume aus und zerrupfte sie.

»Al!« sagte er nach einer Weile. Al saß über ein Mikroskop gebeugt und brummte etwas Unverständliches als Antwort.

»Hast du was gefunden?«

»Bisher nichts Besonderes.«

»Weißt du, was mir auffällt?«

Al klopfte mit einem Geologenhammer auf einem Felsbrocken herum und sammelte die Splitter.

»Was fällt dir auf, Don?«

»Es ist mir hier ein wenig zu tot. Es gibt keine Vögel und keine Vierfüßler. Keine Ameise, keine Fliege. Nicht einmal einen Floh. Hast du ein Tier gesehen?«

»Schau einmal ins Mikroskop. Was sagst du dazu?«

Don blickte ins Okular. »Was ist das?«

»Ein Wassertropfen. Ich habe Erde mit Wasser aufgerührt. Das ist ein Tropfen davon.«

»Na und? Ich sehe nichts.«

»Das ist es ja eben.« Al zog das Objektträgerscheibchen unter den Klemmen hervor. »Nichts. Nicht einmal Mikroorganismen. Es muß doch auch hier eine Evolution von den niedrigsten Lebensformen zu den höheren und höchsten gegeben haben. Woher stammen die Erbauer der Stadt?«

Don wußte keine Antwort.

»Ich will dir noch etwas zeigen. Vielleicht revidierst du dann deine Meinung, daß die Routineanalysen etwas Unnützes sind. Kennst du diese Formel?« Er hielt Don einen Zettel hin.

»Das Ergebnis einer chemischen Bestimmung. Weißt du, was das ist?«

Noch während Don den Kopf schüttelte, fuhr Al fort: »Das Zeug hat keinen Eigennamen, aber es ist äußerst wirksam. Paß auf: Ich führe dir ein kleines Experiment vor.«

Er schob einen Polypeptid-Objektträger in die Vakuumkammer des Mikroskops, stellte auf ionenoptische Vergrößerung und bat Don, das Bild anzusehen.

»Langgestreckte Rechtecke. Was ist damit?«

»Bakterien aus unserem biologischen Versuchsmaterial.«

Al tauchte ein Glasstäbchen in ein Reagenzglas und holte einen Tropfen glasklarer Flüssigkeit hervor. Er zog den Objektträger heraus, strich den Tropfen daran ab und schob ihn wieder in den Strahlengang. Durch einen Blick ins Okular überzeugte er sich davon, daß das, was er erwartet hatte, eingetreten war. Dann winkte er Don.

»Was siehst du?«

»Die Rechtecke lösen sich in Fetzen auf. So sprich doch endlich, Al! Was hat das zu bedeuten?«

Al bückte sich und riß ein paar Blätter aus der Grasmatte, auf der sie standen.

»Nach der Formel ist es eine Art Antibiotikum. Es wirkt ungewöhnlich stark und schnell.«

»Wo kommt das Zeug vor?«

»Überall. Es liegt als dünner Überzug auf den Pflanzen, auf dem Gestein. Es ist im Wasser gelöst und fliegt als Staub durch die Luft.«

Don zog ratlos die Schultern hoch.

»Ja, aber, wie erklärst du dir...«

»Ich kann überhaupt nichts erklären. Ich stelle nur fest. Und nun kommt noch eine Überraschung.« Er wies auf einige Splitter, die er von dem größeren Steinbrocken abgeschlagen hatte.

»Es ist eine Probe von dort drüben«, sagte Al und wies auf eine der steilen Felsklippen draußen im Hügelland. »Ich habe

sie schon flüchtig untersucht, aber, um sicherzugehen, mache ich jetzt eine vollständige Spektralanalyse.«

Don und Katja folgten seinen flinken und geschickten Bewegungen. Mit einem Stück rauher Platinfolie – sie sah wie eine Nagelfeile aus – rieb er Pulver von dem Probestück ab. Ein wenig davon kam in eine Röntgendrehkristallapparatur, die Folie selbst steckte er in einen Spektrografen. Nun warteten sie auf die Daten, Don mit nervöser Ungeduld, Katja mit verständnislosem Staunen, Al mit gespielter Ruhe. Dann klickten die Transporträder des Lochstreifens, und zwei zehn Zentimeter lange Papierschlangen wanden sich ans Tageslicht. Al griff zu und lächelte dann.

»Laß uns nicht herumstehen wie Idioten«, schrie Don. »Was hast du gefunden?«

Al lächelte noch immer.

»Plastik. Die Felsen bestehen aus Plastik.«

Sie schwiegen eine Weile. Dann sagte Al:

»Es hat keinen Sinn, den Kopf in den Sand zu stecken. Hier gibt es nun einmal einiges, was rätselhaft ist. Keimfreier Boden und künstliche Felsen – das läßt sich in kein vernünftiges Bild einordnen. Aber was ist schließlich Schlimmes daran? Das Bedenklichste sind die Vorfälle über der Stadt. Doch selbst sie geben keinen Grund zur Aufregung. Du hättest ja schließlich nicht wie wild gegen den Widerstand anrennen müssen!«

»Ach, Al, laß das doch!« bat Katja, und Don blickte böse.

»Warum soll ich nicht davon sprechen?« Sogar dem beherrschten Al war jetzt eine Verärgerung anzumerken. »Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, ist nun einmal nicht ganz so leicht, wie wir es uns dachten. Wenn wir nicht klein begeben wollen, müssen wir aufhören, uns kindisch zu benehmen. Oder wollt ihr aufgeben?«

Katja blickte auf Don, und dieser verneinte heftig.

»Ich natürlich auch nicht«, sagte Kat.

»Na schön. Dann wollen wir ein bißchen systematischer vorgehen. Wir haben einige Tatsachen festgestellt, die wir noch nicht verstehen. Künftig werden wir keine Möglichkeit versäumen, weitere Informationen zu gewinnen. Ich bin überzeugt, daß sich alles vernünftig erklären läßt.«

Don hatte sich ins Gras gesetzt und spielte mit ein paar Halmen.

»Kann uns dieses Antibiotikum nicht schaden?« fragte er mißtrauisch, als ein wenig Staub auf seinen Fingern zurückblieb.

»Beruhige dich«, sagte Al. »Es schadet nicht, das weißt du selbst.«

Don berührte Kats Hals mit einem Grashalm und lachte, als sie zusammenfuhr.

»Du hast recht, Al«, sagte er. Er hatte seine gute Laune wiedergewonnen. »Du hast recht. Was wollen wir nun unternehmen?«

»Am besten, wir führen die Untersuchung zu Ende. Dabei können wir überlegen, wie wir in die Stadt kommen können.«

»Meinst du, daß wir die Sperre überwinden können?«

»Was war es eigentlich«, fragte Al. »Eine Strömung? Ein starker Wind? Oder eine Kraft?«

»Ja, irgend etwas Derartiges. Jedenfalls nichts Hartes. Vielleicht ein weicher unsichtbarer Gegenstand?«

»Ich glaube an keine unsichtbaren Gegenstände. Dann schon eher eine Kraft – eine Art Antigravitation. Aber das ist gar nicht so wichtig. Wichtiger für uns wäre zu wissen, was für einen Zweck sie hat.«

»Na, das ist doch klar – die Stadt ist abgesperrt. Niemand darf hinein. Vielleicht noch eine Einrichtung von früher.«

»Möglich. Hast du aber auch an eine andere Möglichkeit gedacht? Ich glaube es zwar nicht, aber könnte nicht Jak...?«

»Jak? Hm – zuzutrauen wäre es ihm. Aber wie sollte er es gemacht haben?«

Plötzlich war etwas Ungewöhnliches da, zuerst noch nicht erkennbar... helles, hohes Klingen erschütterte die Luft. Ein weißglühender Ball schoß wie ein Blitz von oben herab, dann heulte es auf und schloß mit einem dumpfen Schlag. Alles war wie vorher, bis auf eines: In der ihnen zugewandten Flanke der nächsten Erhebung, einer unauffälligen Bodenwelle, gähnte ein neuer schwarzer Trichter.

Die drei Menschen waren bleich geworden, sie spürten ihre Herzen klopfen. Sie standen geduckt da, als hätte sie jemand angegriffen. Nur langsam fanden sie sich wieder. Da rief Al laut in die Stille hinein:

»Ich hab's!«

»Was hast du?« fragte Don heiser.

»Morgen kommen wir in die Stadt!«

»Wieso? Wie meinst du das?«

»Was wir eben gesehen haben, war ein Meteor. Die Trichter sind Meteorkrater. Hast du welche in der Nähe der Stadt gesehen?«

»Ich kann mich nicht erinnern.«

»Aber ich: Es gibt keine. Und jetzt weiß ich, was das abstoßende Kraftfeld zu bedeuten hat: Es ist ein Abwehrschirm gegen Meteore, die es hier offenbar häufig gibt.«

»Klingt logisch. Aber was hat das alles mit unserem Besuch der Stadt zu tun?«

»Ist doch klar!« sagte Al. »Sie brauchen die Stadt ja nur gegen oben zu schützen. Ich bin sicher: Unter dem Schirm liegt ein freier Rand. Es gab doch früher Wege, die aus der Stadt herausführten. Wir müssen uns am Boden nähern, dann kommen wir hinein!«

Don schlug Al auf die Schulter.

»Mensch, dann ist dieses ulkige Kraftfeld ja gar nicht gegen uns gerichtet! Dann steht uns ja nichts mehr im Weg!«

Al nickte zuversichtlich.

»Scheint so«, sagte er trocken.

4

Am nächsten Tag waren sie wieder mit dem Hubschrauber unterwegs. Don näherte sich der Stadt im Tiefflug und landete, als er die ersten Anzeichen eines Widerstandes bemerkte.

»Du hast recht gehabt«, sagte Don zu Al, »weiter innen sind keine Krater mehr. Hoffentlich hast du auch mit deiner Ansicht recht, daß wir am Boden unangefochten hineinkommen!«

Sie stiegen aus und gingen langsam in Richtung auf die Stadt. Ihre Schritte waren unsicher. Unwillkürlich streckten sie die Hände vor wie Blinde. Irgendwo über ihnen, vielleicht auch vor ihnen, war etwas Unsichtbares und doch Wirksames, das erste Hindernis auf ihrem Weg in die Fremde, das erste Zeichen einer unbekannten Macht, der Beweis einer hohen technischen Überlegenheit. Oben in den Lüften lag es, den Sinnesorganen entzogen und doch real, zu wer weiß welchen Wandlungen und Reaktionen fähig. Bisher hatte sich nichts ereignet, was gegen sie gerichtet gewesen wäre, der Meteorfall war ein bekanntes und nicht weiter ungewöhnliches Naturereignis, aber hier, im Begriff, sich ihrem Ziel zu nähern, wurden sie sich zum erstenmal darüber klar, daß sie sich im Bereich einer undurchschaubaren Welt befanden, in der Sphäre eines zwar erloschenen, aber in seinen Werken noch nicht toten Geistes. Was sie jetzt taten, war anders und mehr, als sie bisher getan hatten, und es war in einer Weise bedeutsam, wie sie es in der Vorschau nicht hatten ahnen können.

Klein und zögernd, ohne die Hilfsmittel der Technik, auf sich allein angewiesen, gingen sie über den grasbewachsenen Boden, der keinem menschlichen Territorium zugehörte. Das Flugzeug blieb hinter ihnen zurück, und es stand schon weiter von ihnen entfernt, als sie gedacht hatten. Al hatte recht gehabt! Hier unten war die Sperre aufgehoben. Mit jedem zurückgelegten Meter gewannen sie Sicherheit, ihre Zuversicht stieg, und schließlich ließen sie die tastenden Hände sinken, sie sahen sich an und um ihre Mundwinkel lag ein Zug von Stolz und Beschämung zugleich.

Von hier unten sah das Gelände doch anders aus als aus der Vogelperspektive. Die Ähnlichkeit mit irdischen Stadtteilen war stark abgeklungen, nur die lockere Aufteilung der Gebäude erinnerte noch an ein Gartenviertel.

Bald hielten sie vor den ersten Bauwerken und konnten ihre Form und die Art ihrer Anordnung gut überblicken. Der weitaus größte Teil von ihnen hatte abgerundet glatte Vorderfronten aus spiegelndem, irisierendem Material, die, vom Stadtzentrum aus gesehen, in radiale Richtung wiesen. Die Frontwand war der höchste Teil der Gebäude, nach hinten zu erniedrigten sie sich, und im gleichen Maß nahm ihre Breite ab. Die der Stadtmitte zugewandten Enden liefen spitz zu. Über diese Spitzen spannten sich metallisch schimmernde Rundbögen, die von Netzen ausgefüllt waren.

»Sauber gebaut«, sagte Don. »Kein einziges Fenster drin. Sehen aus wie Bunker. Was meinst du?«

»Vielleicht sind es Vorratsräume. Das läßt sich nicht so einfach sagen«, meinte Al.

Katja sah sich mit großen Augen um.

»Schick«, sagte sie. »Wie moderne Garagen.«

»Hier ist alles noch gut erhalten«, sagte Al. »Die Peripherie scheint der neueste Teil der Stadt zu sein. Was man dort im Inneren sehen kann, schaut nicht mehr so neu aus.«

Sie wanderten zwischen zwei der langgestreckten Bauten hindurch. Das Gras wuchs üppig wie im freien Land, nur an den Häusern liefen schmale grasfreie Streifen entlang. Katja lief ein paar Schritte seitwärts, um eines dieser Bänder zu erreichen.

»Schlechte Wege gibt es hier«, sagte sie.

»Das fällt mir auch auf«, bestätigte Don. »Straßen kannten diese Leute hier wohl überhaupt nicht. Ich weiß nicht, wie...«

Ein pfeifendes Geräusch und ein Aufschrei Kats ließen ihn verstummen. Er fuhr herum, sah Al ein paar Schritte laufen und dann stehenbleiben. Kat war verschwunden.

»Wo ist Kat?« schrie er.

Al rang vergeblich nach Worten, er konnte nur auf die leere Wand des Gebäudes zeigen. Don rannte auf ihn zu und boxte ihn grob in die Seite.

»Was ist geschehen, Al, so antworte doch!«

»Eben war sie noch da, und plötzlich schrie sie. Ich sah eine dunkle Öffnung zuklappen. Das ist alles.«

»Wo war die Öffnung?«

Beide liefen auf das Gebäude zu und untersuchten die Wand. Al wußte noch ungefähr, wo sich das Loch aufgetan hatte, er tastete die Wand ab, fand aber nichts Auffälliges.

Da ertönte wieder das Zischen, das er schon vorher gehört hatte, jetzt in nächster Nähe, etwas vor ihm schob sich auseinander, und er glitt einwärts. Vergeblich suchte er sich an der Mauerkannte zu halten, er drohte das Gleichgewicht zu verlieren, aber etwas drückte ihn sanft in sitzende Stellung... warmes gelbes Licht glühte auf. In einer weichgeschwungenen Spirale fuhr er eine geneigte Fläche empor, und das gelbe Leuchten lief vor ihm her. Wie in einem Kaleidoskop tauchten Bilder auf, Farbmuster, Kakteen, Tastaturen, Drahtplastiken... dann hielt der Fahrstuhl – vor ihm lag die weite Ebene mit den Hügeln, Seen und Felsgruppen, dahinter die braunschwarz

gesprenkelte Mauer des Gebirges, und über diesem eine glitzernde Krone aus Eisspitzen, Gletschern und Firnen. Neben ihm saß Kat. Sie hielt das Gesicht in beiden Händen verborgen.

Al vergaß den herrlichen Ausblick, er sah nur mehr Kat. Er wollte aufstehen, doch etwas hielt ihn sanft, aber unnachgiebig fest. Er beugte sich so gut es ging zu Kat hinüber, legte seine Hände auf die ihren und flüsterte ihr leise beruhigende Worte ins Ohr. Er spürte, wie ihr Zittern aufhörte und sie sich an ihn lehnte.

Plötzlich dröhnte Dons Stimme:

»Das geht zu weit, Al! Bist du verrückt geworden? Kat, was fällt dir ein? Vergeßt nicht, was wir vereinbart haben – sonst mache ich Schluß!«

»Schon gut, Don. Sie war doch total erschreckt.«

»Dazu besteht kein Anlaß. Sie weiß doch, was wir tun. Sie braucht deinen Trost nicht!«

»Ist ja klar, Don. Es war doch nicht böse gemeint.«

Al hatte sich wieder zurückgelehnt. Sie saßen nebeneinander in federnden, kantenlosen Sesseln mit erhitzten Gesichtern und starrten vor sich hin. Vor ihnen, greifbar nahe, lagen das Paradies der Hügel und Seen, die Majestät der Berge. Die Formen waren von unglaublicher Tiefenwirkung, scheinbar durch nichts von den Beschauern getrennt. Die Sonne ließ an den Graten glitzernde Ketten aufstrahlen, das Land prangte in einer Harmonie aus Farbe und Licht. Die Wölbung des blauen Himmels schien zum Greifen wirklich, und – auf diesem Himmel waren die Sterne sichtbar. Mit dem Optischen war das Dargebotene aber noch nicht erschöpft: Windbewegtes Gras rauschte leise, Wärme lag wohligh auf den Gliedern. Ein leichter Thymianduft zog auf und zauberte einen Hauch von Weite, Zeitlosigkeit und Freiheit in den Raum...

Die drei Menschen starrten vor sich hin und sahen nichts, hörten nicht, fühlten nichts. Sie waren von diesen Dingen

durch mehr getrennt als durch eine Wand aus seltsamem Glas, durch mehr als Millionen Lichtjahre, durch mehr als Jahrzehntausende Fortschritt.

Al fing sich als erster. Er erlangte das Gleichgewicht, aber nicht die Ruhe derjenigen, die einst, vor undenklich langer Zeit, hier gesessen haben mochten. Er blickte auf und sagte: »Das Land am Rande des Gebirges. Die irisierende Wand ist ein Fenster.«

»Sie ist mehr als ein Fenster«, sagte Katja. »Man sieht die Landschaft nicht nur – man hört und riecht sie auch.«

Don versuchte aufzustehen, aber er brachte es ebensowenig fertig wie vorher Al.

»Es ist kein Fenster – eher eine Kinoleinwand, ein Bildschirm. Sagt mir lieber, wie man hier hinauskommt!«

Bei seinen Bemühungen hatte er eine Hand seitlich ausgestreckt – und aus dem Boden neben ihm wuchs eine Schalttafel. Er drückte einen Knopf nieder... Katja kreischte auf... die Lehnen ihrer Sitzgelegenheiten kippten langsam hintüber und zogen ihre Oberkörper und Köpfe mit sich. Sie lagen und blickten auf die Decke, ohne sich erheben zu können. Don tastete wieder nach den Schaltern... feuchte, warme Nebeltröpfchen sprühten auf sie nieder, sie prickelten und stachen angenehm auf Gesicht und Händen, ein scharfer, stimulierender Geruch vertrieb den Thymianduft. Wieder fingerte Don an den Schaltknöpfen... das Licht erlosch...

»Aufhören«, rief Al, doch zu spät... etwas Nachgiebiges, aber doch Kräftiges berührte ihn, etwas griff in seine Muskeln, knetete, walkte und rieb, auf seiner Stirn kreiste etwas mit gerade noch erträglichem Druck... aber er konnte sich nicht bewegen... er versuchte um sich zu schlagen und zu strampeln, aber die unsichtbaren Hände ließen ihn nicht los, drückten, dehnten, massierten...

Endlich war der Spuk vorbei. Violette Dämmerung glomm auf... er war müde, unsagbar müde... er gab sich der Müdigkeit und den wiegenden Massen unter ihm hin...

»Al...!«

Noch einmal:

»Al!«

Mühsam riß er sich aus unbeschreiblichen Träumen.

»Mensch, wach auf! Wir müssen hinaus!«

Al wandte den Kopf: Da lag Don. Er drehte sich nach der anderen Seite: Da lag Kat.

»Ja. Wir müssen wohl hinaus.«

Schade, dachte er, am liebsten bliebe ich hier. Nichts tun, nichts wollen... träumen...

»Wir müssen hinaus.«

Vielleicht läßt man uns gar nicht mehr los. Was hat man draußen zu suchen, wenn man innen geborgen ist? Aber wir haben eine Aufgabe...

»Don, es muß einen Knopf dafür geben. Aber stell bitte nicht noch einmal Massage ein.«

Sicher gab es auch Drucktasten für Nahrungszufuhr, für Musik, für Ferngespräche.

»Findest du nicht einen einzelnen Knopf am unteren Rand der Skala?«

Das Schönste war zweifellos der tiefe von unbestimmten Träumen erfüllte, die Müdigkeit konservierende Schlaf. Al hielt die Augen halb geschlossen, aber er beobachtete, daß Don wieder an die Schalttafel griff...

Das gelbe Licht war wieder da... es lief vor ihm her... er glitt sachte abwärts... ein helles Rechteck schob sich auseinander... kaltes Licht blendete...

Al stand wieder vor dem Gebäude. Katja lehnte an der Wand daneben. Ein Zischen hinter ihm... Don taumelte zu ihnen hinaus.

Die Häuser brüteten still im Sonnenlicht, weiße tropfenförmige Gebilde auf grünen Matten, die Halme wiegten sich im Wind, Blütenblätter lösten sich von Sträuchern und schwebten federleicht hernieder. Darüber lag der tiefe blaue Himmel.

»Was nun?« fragte Al.

»Was nun, was nun!« Don öffte ihn nach. »Wir gehen weiter. Was denn sonst?«

»Und wohin gehen wir?«

»Ins Zentrum natürlich. Wir sind nicht zum Vergnügen da!«

Al sagte ruhig:

»Wir sind unvermutet in das Gebäude und unvermutet wieder herausgekommen. Ich nehme an, die Bewohner dieser Stadt haben sich in diesen Gebäuden aufgehalten, in dem großen Raum hinter der Stirnwand, die von außen undurchsichtig scheint, sie sind in den Liegestühlen gesessen, haben geschlafen, gegessen und getrunken, sich massieren lassen, und dazwischen haben sie das Bild auf dem Leuchtschirm angeschaut. Wahrscheinlich hatten sie den Blick aufs Hügelland und auf die Berge am liebsten, wahrscheinlich aber wollten sie zwischendurch noch etwas anderes sehen. Ich nehme an, daß man auf der Tastatur auch Schauspiele einstellen kann, Theaterstücke oder Filme. In Theater und Film kommen Menschen vor, oder was auch immer gewesen sein mag. Wir sollten uns eingehend mit der Apparatur beschäftigen. Vielleicht sind wir der Lösung unserer Aufgabe schon nahe.«

Don hatte sich in Richtung Zentrum in Bewegung gesetzt. Halb über die Schulter rief er zurück:

»Willst du noch einmal besprüht werden? Willst du dich noch einmal massieren lassen? Willst du noch einmal schlafen?« Wütend streifte er eine Handvoll Blüten vom Ast eines niedrigen Busches. »Willst du, daß uns Jak zuvorkommt?«

Katja stand unschlüssig da und sah Al ratlos an. Er gab den Blick zurück.

»Komm!« sagte er resigniert.

Sie wanderten zwischen den Bauwerken hindurch, wobei sie sich nun wohlweislich in deren Mitte hielten. Alle hatten dieselbe Form eines liegenden, sich nach hinten zuspitzenden Tropfens, alle bestanden aus demselben weißen oder elfenbeinfarbenen Material. Noch immer waren ihnen die bauchigen, wie Perlmutter glänzenden Frontwände zugewandt, in denen sich eine verwischte Sonne spiegelte. Nur gelegentlich tauchten graue, blockförmige Bauten dazwischen auf. Al hätte sie gern näher untersucht.

Als er merkte, daß Katja rasch müde wurde, bat er Don, eine Pause einzuschieben.

»Von mir aus«, knurrte Don, der sich selbst gern ausgeruht hätte. Al hatte in der Nähe ein eigenartiges, in der Form von den anderen abweichendes graues Gebäude bemerkt, und er trat vorsichtig hinzu. Er konnte keine Türöffnung sehen, aber er wußte nun schon, daß das nicht unbedingt ein Zeichen dafür war, daß es keine Tür gab. Langsam ging er um das Gebäude herum. Als sich dann mit einem Mal neben ihm eine Pforte öffnete, eine Kraft nach ihm griff, er auf einen Sitz gedrückt und weiterbefördert wurde, war er nicht weiter erstaunt.

Wieder begleitete ihn das gelbe Licht, aber der Weg war diesmal nur einige Meter lang. Al kam direkt in eine Kammer, die wie eine verkleinerte Ausgabe des Raums von vorhin anmutete. Vor einem kreisrunden, mannshohen Schirm kam er zum Halten, und sofort wurde die Fläche licht, ein Bild erschien: die bekannten weißen Gebäude dieses Stadtviertels.

Al erfaßte sofort, daß es die Sicht von jenem quaderförmigen Bauwerk aus war, in dem er sich befand. Er blickte zur Seite und entdeckte, was er gesucht hatte: eine Tafel mit einigen Hebeln und Knöpfen. Er zögerte kurz, dann drückte er den Knopf links oben... ein kaum wahrnehmbares Anrucken...das Bild vor Al bewegte sich. Das, was ihm sein Bewegungssinn verriet, und das, was er sah, vereinigte sich zu einem vernünftigen Gesamteindruck: Er fuhr. Er wußte nicht, wie und wohin, aber er fuhr. Kurz sah er Katja und Don vor sich auftauchen, die erschreckten Gesichter schwebten groß auf ihn zu, er hörte die beiden rufen, sie duckten sich; dann glitt er über sie hinweg, immer weiter zwischen den Gebäuden hindurch. Mit größter Behutsamkeit versuchte er, die Knöpfe und Hebel zu betätigen und die dadurch ausgelösten Folgeerscheinungen zu registrieren. So lernte er, wie er den Bildausschnitt vergrößern und verkleinern, die Fahrt oder – was wahrscheinlicher war – den Flug beschleunigen, verlangsamen und schließlich auch zum Stoppen bringen konnte. Ganz unten befand sich ein einzelner Knopf, der dazu diente, die Insassen auf die schon bekannte Weise aus dem Gefährt hinauszuschaffen. Er sah es sich von außen an: Es war ein grauer, vorne abgerundeter Zylinder ohne irgendwelche hervorstechenden Einzelheiten.

Al blickte umher, um sich zu orientieren, aber er fand keinen Anhaltspunkt. Indem er zur Tür trat, ließ er sich wieder auf den Führersitz bringen und studierte nun die Tafel noch einmal. Neben den Knöpfen und Hebeln fiel ihm eine Zeichnung auf, über die ein ringförmiges Netzmuster lief. Darauf waren drei Punkte besonders markiert. Zwei davon, ein blauer und ein grüner, schienen fest in der Zeichnung zu sitzen. Ein weiterer war durch ein rotes Plättchen gebildet, das sich über die Linien verschieben ließ.

Eine Vermutung kam in ihm auf. Er setzte sein Fahrzeug wieder in Bewegung – richtig – der blaue Punkt begann zu wandern. Nun schob er das rote Plättchen über den blauen Fleck hinweg bis über die grüne Markierung. Er wartete gespannt. Schon glaubte er, er habe sich getäuscht, aber da bog der Flugwagen um eine Ecke, und der blaue Punkt vollführte dasselbe Manöver auf dem Plan. Denn es war ein Plan – ein Plan der Stadt mit eingezeichnetem Streckennetz. Wie das Fahrzeug mit den Strecken zusammenhing, mußte Al erst feststellen – jedenfalls war es daran gebunden. Und nun, da er das rote Plättchen, mit dem man offenbar das Ziel einstellen konnte, an den Ausgangspunkt gerückt hatte, ging die Fahrt dorthin zurück. Es erfüllte ihn mit spielerischer Freude, an sich selbst zu beobachten, wie er Herrschaft über den technischen Organismus gewann, wie gewandt sich dieser jeder Regung seiner Hand fügte. Er ließ die Fahrt schneller und schneller werden, bremste jäh und doch ohne Rucken und Schleudern, bog elegant um die Ecken, kurvte zwischen Häuserblocks und pfeilte auf den längeren Geraden blitzschnell dahin.

Es waren keine zehn Minuten vergangen, seit er die Gefährten verlassen hatte, und nun tauchten sie schon wieder auf. Kurz vor ihnen stoppte er und gab das Zeichen zum Aussteigen. Der Sitz bewegte sich unter ihm, und wie von einer Welle getragen langte er an der Tür an.

»Kommt herein«, rief er, »ihr braucht nicht mehr zu gehen!«

»Wir sind ordentlich erschrocken, als du dahergebraust kamst und dann verschwunden bist. Wo warst du?«

Al war in blendender Laune.

»Auf einer kleinen Probefahrt!« rief er. »Steigt nur ein. Bequemer geht's nicht mehr!«

Don trat als erster an die Tür und verschwand im Inneren. Katja folgte, und als letzter kam Al. Er erklärte Don die

Tastatur, und dieser setzte das Vehikel in Bewegung – Richtung innere Stadt.

6

Auch Don lernte es rasch, die Steuerung zu bedienen.

»Ich bin froh, daß euch nichts passiert ist –«, sagte Al, »vorhin, als ich über euch hinwegfuhr. Wie sieht das eigentlich von außen aus, wenn sich das Ding bewegt?«

Don konzentrierte sich auf den Weg, obwohl das Fahrzeug seine Richtung von selbst beibehielt. Als er antwortete, sprach er zur Sichtplatte hin.

»Es fährt nicht – es fliegt, oder besser, es schwebt. Ungefähr drei Meter über dem Boden. Wie ein Zeppelin, nur viel schneller. Frage nicht, wie es das fertigbringt.«

»Fein, daß du es gefunden hast, Al«, meinte Kat. Sie saß vor ihm und hinter Don. Soweit es ihr Sitz zuließ, rutschte sie nach links und rechts, je nachdem, wo es gerade etwas zu sehen gab. »Gehen ist langweilig, aber das macht Spaß!«

»Ich glaube, in der Erde ist eine Leitschiene versenkt; vielleicht ist das Ding durch Radar mit ihr verbunden. Vielleicht bekommt es von dort auch die Energie. Jedenfalls ist es nicht möglich, vom vorgezeichneten Straßennetz abzuweichen.«

Seine Bemerkung hatte zur Folge, daß Don noch einmal alle Hebel und Tasten durchprobierte, aber er fand die Mitteilung Als bestätigt. Nachdem Don mehrmals beschleunigt, gebremst und wieder beschleunigt hatte, gab er seine Versuche auf.

»Na schön, lassen wir den Kasten eben laufen. Weit haben wir es sowieso nicht mehr – dann scheint Schluß zu sein.«

»Diese Art der wegelosen Fortbewegung ist eigentlich ideal«, bemerkte Al. »Hier hat unsere Entwicklung eine andere

Richtung eingeschlagen. Die ganze Erde ist durch Wege und Straßen zerschnitten. Ich habe es schon oft bedauert, daß dadurch kein Stück Landschaft unberührt erhalten geblieben ist.«

Dazu sagte niemand etwas.

Nach einigen hundert Metern stoppte das Fahrzeug, und sie ließen sich hinaustransportieren.

»Schade«, rief Kat, »müssen wir wieder gehen?«

»Wenn du willst, kannst du hier zurückbleiben«, antwortete Don. Er spähte umher, um sich über ihren weiteren Weg klarzuwerden. Der kontraststarken Räumlichkeit und Farbenfreude des Leuchtschirmbildes gegenüber mutete die Wirklichkeit blaß und nüchtern an. Der Eindruck wurde noch dadurch verstärkt, daß sie offenbar an der Grenze der modernen Außenanlagen standen.

»Jetzt weiß ich, warum das Schienennetz nur einen Ring bildet und hier aufhört.«

Don zeichnete den Ring in die Luft. »Wir kommen hier in ältere Stadtteile – der Zeppelin wurde erst nachher erfunden.«

Al nickte.

»Die Stadt scheint sich radial nach außen entwickelt zu haben. Wahrscheinlich bauten sie einen Ring nach dem anderen dazu.«

»Aber warum haben sie nicht die Innenteile modernisiert?«

»Wozu?« fragte Kat. »Sie haben ihre modernen Häuser so gebaut, daß sie stets nach außen schauten. Da konnte es ihnen doch gleich sein, wie es innen aussah.«

»Na eben«, meinte Al. »Und über die Zeit der Übervölkerung waren sie sicher längst hinaus.«

»Warum gehen wir eigentlich weiter in die Stadt?« fragte Katja. »Nach dem, was ihr sagt, war doch zuletzt sowieso niemand im Zentrum. Was haben wir also dort zu tun?«

Don trat unschlüssig von einem Fuß auf den anderen. Das Innere der Stadt zog seine Abenteuerlust mächtig an, aber andererseits war ihm auch sehr daran gelegen, das gesteckte Ziel zuerst zu erreichen – und um diesen Preis wäre er zu vielem bereit gewesen, sogar zu einer minutiösen Untersuchung. Da hätte er aber Al noch nachträglich zustimmen müssen, der schon vorher dafür eingetreten war, die Gebäude genau zu prüfen, und dazu konnte er sich nicht so leicht entschließen.

»Wir haben in den Häusern nichts von den Bewohnern gesehen«, sagte er unsicher.

»Wo sind sie hingekommen?« fragte Kat; man sah ihr an, daß ihr das Problem zu schaffen machte. »Mit einer Theorie hast du jedenfalls nicht recht gehabt!«

»Mit welcher Theorie?« erkundigte sich Don gereizt.

»Na, daß sich die Bewohner selbst umgebracht haben. Die Häuser der letzten Generation sind doch unbeschädigt!«

»Was sagt das schon? Denk nur an Giftgas oder Bakterien!«

»Da hätten wir doch Spuren von ihnen finden müssen!«

»Vielleicht haben sie sich in die Keller zurückgezogen?«

»Das könnte sein. Wir haben nicht nachgesehen«, mischte sich Al ins Gespräch.

Don fauchte gereizt.

»Dazu hatten wir keine Gelegenheit. Oder bist du vielleicht deinem Sessel entkommen?«

»Meint ihr wirklich, daß wir die Bewohner dieses Planeten als Mumien in den Kellern antreffen werden?« Katja schwankte zwischen Schauern und Neugier.

»Ich glaube, es handelt sich um ein ganz anderes Problem«, sagte Al. »Wir sollten uns mehr damit beschäftigen!«

»Willst du schon wieder deine Theorien verkaufen?« fragte Don. Er versuchte, den spottenden Ton der Überlegenheit zu

treffen, aber insgeheim gestand er sich ein, daß er damit nur einen Mangel verbergen wollte.

»Die Frage ist die«, fuhr Al fort, ohne auf Dons Ironie einzugehen, »wohin führt die Entwicklung intelligenter Wesen, wenn sie die Phase der Selbstvernichtung überstanden haben? Das glaubst du doch selbst nicht, Don, daß wir die einzigen sind, denen das gelungen ist.«

»Wohin soll sie schon führen?« Don stellte die Frage von oben herab. In näselndem Tonfall deklamierte er: »Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.«

»Nimmst du an, daß eine Rasse, die eine bestimmte technische Vollkommenheit erreicht hat, nichts mehr zu fürchten hat?«

»Vielleicht sind sie von selbst ausgestorben?« Don zeigte jetzt den Unwillen, den ihm diese Diskussion bereitete, immer deutlicher.

Al ließ nicht locker.

»Du meinst also: Wenn sie erst einmal so weit sind, daß es keine Gefahren mehr für sie gibt, daß sie alle ihre Wünsche befriedigen können, daß sie keine Probleme mehr haben – dann ist es sozusagen sinnlos für sie weiterzuleben. Sie legen sich hin, um zu sterben. Ist das nicht zu einfach?«

»Überlaß es mir, was ich meine«, schrie Don, und jetzt war er wirklich erzürnt. »Ich schlage vor, wir sehen zu, daß wir auf diesen Turm hinaufkommen.« Er wies auf einen hochgestellten Block mit einer Kuppel aus dem gleichen irisierenden Material, das ihnen schon an den Vorderfronten der Villenbauten aufgefallen war. Er überragte die meisten anderen Gebäude beträchtlich. »Von dort haben wir gute Aussicht über den größten Teil der Stadt. Vielleicht finden wir irgend etwas, was uns weiterhilft, und dann –«, er verbarg nicht, wie schwer ihm dieses Zugeständnis fiel, »dann können wir ja noch immer eines der Häuser untersuchen.«

»Eine gute Idee«, sagte Al und zwinkerte Kat zu, denn er meinte, daß sie sich auch über Dons Erregbarkeit lustig machte; sie aber sah ihn groß an und ging still hinter Don her.

Sie verließen nun die Zone der Ordnung und der Sauberkeit. Die Häuser rechts und links rückten aneinander und bildeten nun erst Zwischenräume, die man als Straßen bezeichnen konnte. Die Bauten bestanden aus verschiedenfarbigem und wahrscheinlich auch verschiedenartigem Material. Manche waren groß, manche klein – jedes schien so geformt zu sein, wie es dem Erbauer gerade eingefallen war. Und sie waren nicht mehr intakt. Farbe blätterte von Wänden ab, schwammige Verwitterungsprodukte füllten Nischen und Ecken, in langgestreckten Öffnungen, die wahrscheinlich Fenster waren, ringelten sich Fetzen eines durchsichtigen Stoffes.

Es gab aber auch Zerstörungen, die nicht auf das Alter, sondern auf Einflüsse von außen zurückzuführen waren: Risse in den Mauern, eingestürzte Dächer, verkohlte Ruinen. An einigen Stellen waren auch die Spuren von Ausbesserungsarbeiten festzustellen: Manche Sprünge waren mit einer mörtelähnlichen Masse ausgefüllt; über einigen Ruinen waren Notdächer errichtet.

Und dann stießen sie auf eine Trichteröffnung.

Hier gab es keine Pflanzen mehr, kein Gras und kein Buschwerk, der Weg war mit Schutt und aufwirbelnden Staubmassen überzogen. Er hörte plötzlich auf; unvermittelt brach der Boden ab; die tiefste sichtbare Stelle lag etwa fünf Meter tief – eine Mulde unter gelbem Staub. Staub klebte auch an der Trichterwand. Don kniete am Rand nieder, bückte sich und fächerte ein wenig von dem leichten, gelben Material mit dem Taschentuch beiseite. Rote, braune und schwarze, klumpig geronnene Schlacke kam zutage.

»Ein Meteorkrater!« rief Kat. »Ich habe geglaubt, die Stadt ist vor Meteoren geschützt!«

»Jetzt schon«, erklärte Al, »aber früher war sie es nicht.«

»Hm«, brummte Don und schlug sein Taschentuch aus. »Hm – den Schirm haben sie wohl erst erfunden, als sie den äußeren Gürtel zu bauen angingen.«

Al stimmte zu.

»Wahrscheinlich hatten sie erst zu diesem Zeitpunkt gelernt, die Materie so zu beherrschen, wie sie es zuletzt konnten. Obwohl ich nicht viel von Technik verstehe, glaube ich doch, daß uns manches vollkommen unbekannt ist. Beispielsweise der Schirm. Oder der Mechanismus, der uns von den Türen ins Innere und wieder hinaus befördert hat.«

Katja blickte unbehaglich zum Himmel hinauf. Von dem Schutzschild war absolut nichts zu bemerken – und an der Existenz dessen, was man nicht sieht, beginnt man leicht zu zweifeln. Don grübelte noch immer.

»Könnte es sich nicht um das Bombardement einer feindlichen Machtgruppe gehandelt haben? Vielleicht geht es von einer Automatik aus, die heute noch in Betrieb ist, weil sie niemand abgestellt hat?«

Al schüttelte den Kopf.

»Daran glaube ich nicht. Eine solche Macht besäße wirksamere Mittel – nicht nur solche verhältnismäßig harmlosen Geschosse.«

»Na, dann vorwärts«, kommandierte Don. »Hier irgendwo muß der Aussichtsturm ja stecken!«

Vom Inneren des Häuserwirrwarrs aus war das nicht zu erkennen. Sie mußten nach Stellen suchen, von denen sie von Zeit zu Zeit zwischen den flachen Dächern hindurch einen Blick auf das hochaufragende Bauwerk werfen konnten, um die ungefähre Richtung festzustellen.

Sie bogen noch um einige Ecken und kamen dann wirklich vor dem Turm an. Obwohl auch er Spuren des Verfalls trug, schien er noch einigermaßen stabil zu sein. Im Gegensatz zu den modernen Häusern waren die Türöffnungen ohne weiteres zu erkennen.

»Sei vorsichtig«, riet Kat, als Don an die Schwelle trat.
»Wenn der Beförderungsautomat defekt ist, kannst du ganz schön steckenbleiben oder zerdrückt werden!«

Don winkte lässig ab.

»Keine Sorge, Kind!«

Es schien sich tatsächlich nichts Besonderes zu ereignen. Er tauchte in den dunklen Raum, tastete nach einem Schalter und fand keinen. Allmählich gewöhnte er sich an die ungünstigen Lichtverhältnisse und begann die Umrisse der Einrichtungen zu erkennen. Links führte eine geneigte Bahn hinauf, rechts hing ein kastenartiges Gebilde in senkrechten Schienen. Don vermutete darin einen Aufzug und wandte sich einer Plastiktafel mit Druckknöpfen zu, die rechts davon in Hüfthöhe montiert war.

Auch Katja und Al hatten nun den Raum betreten. Sie warteten, bis sich ihre Augen der natürlichen Beleuchtung durch die Fenster angepaßt hatten. Jetzt zuckten sie zusammen, denn der Aufzugkasten begann aufzusteigen, wobei er eine Staubwolke verbreitete.

Sie hörten Don husten, sie beobachteten auch den Staubnebel, wie der Schatten der Aufzugkabine im freien Gestänge auffuhr.

»So komm doch herunter«, schrie Al, »glaubst du, wir wollen zu Fuß steigen?«

Oben rasselte es wieder, dann prasselte ein wenig Schutt um sie herum auf den Boden... dumpfes Getöse, ein Splittern, ein Krachen – ein dunkler Körper schlug vor ihnen auf, der Boden bebte, und das Gestänge zitterte mit sägendem Geräusch.

Al schüttelte den Staub aus den Augen und versuchte, den Nebel zu durchdringen, um sich davon zu überzeugen, daß es auch die anderen überstanden hatten.

»Das hätte ins Auge gehen können«, stöhnte er. Neben ihm tauchte Don aus dem Staub heraus. »Lebst du noch?«

»Die Hand geprellt«, preßte Don zwischen den Zähnen hervor. »Wie konnte ich so blöd sein!«

Al rang nach Atem.

»Das frage ich mich auch.«

»Na, du bist natürlich der Neunmalkluger«, zischte Don und spuckte Sandkörnchen aus.

»Deine Begriffsstutzigkeit geht mir auf die Nerven!« rief Al. »Wenn du die Sache nicht ernst nehmen willst, dann kannst du dir statt meiner jemand andern suchen!«

Aus einer Ecke kam das Wimmern von Kat.

»Kat«, rief Don, »wo bist du?«

Auch Al vergaß den Streit.

»Bist du verletzt?«

»Ja«, flüsterte Kat.

Die beiden Männer trugen das Mädchen ins Freie und legten es auf den Boden.

»Was fehlt dir, Kat?« fragte Al.

Katja weinte leise vor sich hin.

Don bewegte ihre Arme und Beine, hob ihren Kopf und versuchte, den Körper umzudrehen – da sprang Katja auf.

»Du machst mich schmutzig«, schrie sie wütend. »Laß mich los!«

»Kinder, Kinder«, mahnte Al. »Wenn nichts passiert ist, dann seid doch zufrieden! Hört auf zu streiten!«

Don war beleidigt.

»Ich gehe zu Fuß hinauf. Macht, was ihr wollt!« Er wandte sich zur Tür und trat ein.

Al schaute zweifelnd auf Katja – sie sah zwar zerrupft, aber dabei zufriedenstellend lebendig aus, und er beeilte sich, Don zu folgen. Seufzend kam Kat hinterdrein.

Der Turm war mindestens dreißig Stockwerke hoch. Vom ungewohnten Steigen außer Atem, langten sie endlich oben an. Don schien mit seiner Vermutung gar nicht so sehr danebengegriffen zu haben. Der Raum war mit einer Kuppel überdacht, einer Kuppel aus jenem Material, dessen wundersame Eigenschaften sie schon kannten – von außen glänzend, ungleichmäßig reflektierend und in allen Farben spielend, von innen durchsichtig, die Plastizität des eingefangenen Bildes unglaublich verstärkend. Vielleicht war es ihnen früher nicht aufgefallen, oder die Erscheinung wirkte hier besonders intensiv: Die Sterne hingen als verteilte Kaskaden im Raum.

Sie standen auf einer erhöhten Plattform, Schweiß lag auf ihren Stirnen, Staub klebte an den Kleidern, der überstandene Schreck war auf ihre Gesichter geschrieben – aber hier waren sie zum ersten Mal auf ihrer Fahrt dem Zauber von etwas Gewaltigem, von Menschen Nieerlebtem unterworfen, dem sich auch der Abgebrühteste unter ihnen nicht entziehen konnte.

Nach einer Weile trat Don zu einem Kästchen, das auf einem Sockel im Mittelpunkt des Raumes stand.

»Probier es du«, sagte er zu Al.

Al drehte behutsam an einem der Räder, und sie sahen sofort, was dadurch verändert wurde. Der Ausschnitt auf dem Kuppelschirm wechselte, eine Winkelsekunde Drehung des Rades warf sie Millionen Lichtjahre weit in den Raum hinaus – es war, als stünden sie zwischen den Sternen. Die ruhigen Lichter hingen zu bunten Nebeln gedrängt in der Leere, in Spiralen, Scheiben, Kugeln; Kometen schwebten dazwischen, Gaswolken rotierten. Es waren unbekannte Sterngruppen, nie

beobachtete Verteilungen, aber es war doch dasselbe Weltall, das sie von der Erde aus gesehen hatten, dieselben Sterne, dieselben dunklen oder leuchtenden Materiewolken, und irgendwo, in einem versteckten Winkel, den zu suchen sie jetzt keine Muße hatten, der aber diesem wunderbaren künstlichen Auge sicher zugänglich war, stand auch die Sonne, ihre Planetenfamilie, die Eiswelt Neptuns, Saturn mit seinem Ring, die Steinwüste Mars, der Wolkenkessel Venus, Merkur, der glühende Ball, und dazwischen wanderte die Erde, die Heimat, darauf lebte der Mensch, darauf wandelte sich seine Kultur, darauf lebten und dachten, wünschten und starben jene, von denen sie selbst nur Teil waren. Keiner von ihnen hatte geglaubt, daß sie noch so staunen konnten, und jeder empfand in diesen Sekunden etwas Unaussprechliches, das die Werteskala dessen, was er erwünscht, erstrebt und schon erreicht hatte, ins Absurde und auf andere ungeahnte Art Sinnvolle umschmolz.

Al drehte das Einstellrad wieder zurück, und das Panorama des Planeten, die burgartig überbaute zentrale Kuppe, die ringunterteilten Entwicklungsstadien der Stadt, das Becken aus Hügeln und Seen und der Gefäßrand der Gebirge ringsumher, umschloß sie wieder.

Al rührte an einen anderen Hebel, und mit schwindelerregender Plötzlichkeit kippte die Landschaft um und schoß auf sie zu. Langsam wanderte ein stark vergrößerter Ausschnitt am unteren, ein wenig nach außen und abwärts gerichteten Kuppelrand entlang; Häuser, Türme und Brücken traten als leuchtendes Bühnenbild hervor und fielen an der Grenze des Vergrößerungsfeldes zu einem punktförmigen Nichts zusammen, glitten ins Unwichtige, Verschwommene, Wesenlose hinein, während sich neue Bauwerke zu scharfgezeichneten Kulissen aufblähten.

»Halt!« brüllte Don.

Sein Schrei riß ihn selbst wie auch die anderen aus der Verwunschenheit der Stunde, und sie nahmen wieder wahr, nachdem sie vorher geschaut hatten, sie hörten, nachdem sie vorher gelauscht hatten, und sie dachten, während sie vorher gefühlt hatten. Sie nahmen wahr: eine für diesen Ort unerwartete, unpassende, dafür aber typisch menschliche Bewegung – das Auf und Ab des Körpers beim Gehen, das Einknicken der Knie, das Vorsetzen der Füße, das Schlenkern der Hände... In kleinen gelben Wattebäuschen stiegen Staubwolken dahinter auf. Jedes Detail war ganz deutlich.

»Jak!« Wieder brüllte Don. »Der da vorn ist Jak, seitlich hinter ihm kommt René... und da gehen ja auch Tonio und Heiko! Wo sind sie, kannst du dich orientieren?«

Al verkleinerte den Ausschnitt, und sie gewannen ein ungefähres Bild davon, wie weit die zweite Gruppe von ihnen entfernt war und aus welcher Richtung sie dem Zentrum näher rückte. Jetzt verschwand sie hinter einem langgestreckten, niederen Bau.

»Menschenskind, Al!« rief Don. »Die haben sich auch nicht außen aufgehalten. Jak hat den richtigen Riecher. Sie gehen zum Zentrum. Wie weit sind sie noch davon entfernt – einen Kilometer? Zwei Kilometer? Al – worauf wartest du, so geh schon, Katja, beeil dich – sie kommen uns zuvor!«

Al fixierte einen Punkt des Schirms. Langsam regulierte er den Vergrößerungsmaßstab... jetzt hatte er eingefangen, was ihm aufgefallen war...

»Was hast du denn, Al! So komm doch!« Don kehrte noch einmal zurück, um Al mit sich fortzuziehen.

»Einen Moment«, rief dieser. »Schau doch!«

Alle betrachteten die Stelle, die Al nun groß herausgebracht hatte, eine Szene aus dem äußeren, modernen Teil der Stadt. Inmitten einer Gruppe der bekannten tropfenförmigen Gebäude, umgeben von friedlichen Grünflächen, lag ein

seltsam kontrastierender Fleck. Zwei Häuser waren auf die Seite gedrückt und eingebogen, ein total zerquetschter Beförderungszylinder lag daneben – das Zentrum der Zerstörung schien eine flache Mulde zu sein, in der sich längst wieder Gras angesiedelt hatte.

»Was hast du denn? Ein Meteorkrater – wie viele andere!« sagte Don.

»Hier gibt es keine Meteorkrater.« Al schloß die Augen in angestrengtem Nachdenken. »Es ist viel einfacher: ein Unglücksfall, eine Explosion.« Er schwieg wieder ein paar Sekunden. Dann sagte er: »Der äußere Ring ist doch nicht das letzte Stadium der Stadt. Du hast recht gehabt, Don: Wir müssen ins Zentrum.«

7

Wieder waren sie auf dem Marsch gegen die Stadtmitte, aber sie kamen nicht weit. Die Häuser drängten sich immer enger, die Gäßchen, die sie freiließen, wurden immer verwinkelter. Die Freunde konnten die Richtung nicht beibehalten, sie wurden zu Umwegen gezwungen, betraten immer neue Plätze und Winkel, ohne ihrem Ziel wirklich näher zu kommen.

»Wie lange wollt ihr noch weitergehen?« fragte Katja matt. »Es wird schon finster!«

»Jetzt umdrehen!« Don war entsetzt. »Jetzt willst du umdrehen – wo wir kurz vor dem Ziel stehen! Und so was habe ich mitgenommen!«

»Ich hab' doch nur gefragt«, verteidigte sich Kat. »Du brauchst mich nicht so anzufahren. Ich wollte dich nur warnen. Ihr habt nicht einmal Lampen!«

»Es wird eine sternklare Nacht«, sagte Don. Er wischte alle Bedenken mit einer Armbewegung fort. »Sagt mir lieber, wie

wir weiterkommen. So eine Sauerei. Sagt mir, wie wir hier weiterkommen!«

»Mir ist so, als müsse sich weiter rechts eine größere Straße befinden«, sagte Al. »Da besteht am sichersten Aussicht, daß wir das Innere erreichen.«

»Was redest du da? Da müßten wir doch erst ein Stück zurück! Wir vergeuden unsere Zeit!«

Erst als sie noch einmal im Kreis herumgeirrt waren, gab er Als Ratschlag nach. Sie liefen etwa eine Viertelstunde durch enge Gassen, über holprigen, staubbeladenen Boden, an rissigen Wänden und leeren Fensterlöchern vorbei, dann erreichten sie ein schmales hohes Haus, das sich an eine riesige Mauer lehnte. Sie war aus rauhen, roh vermörtelten Steinen aufgebaut. Oben endete sie mit einem gezackten Rand, der den Himmel zu berühren schien. Während rechts wie bisher Häuser ihren Weg säumten, begleitete sie nun links die Mauer.

»Eine Stadtmauer«, sagte Katja.

»Jetzt sind wir im Mittelalter angelangt«, sagte Al.

Don war noch immer gereizt.

»Irgendwie muß man doch hinüberkommen!«

»Wir können eine Leiter holen«, schlug Katja vor.

»In solchen Mauern gibt es meist einige Tore«, sagte Al.

»Irgendwie mußten ihre Bewohner ja heraus- und hineinkommen.«

Katja schlug sich auf die Stirn. »Vielleicht konnten sie fliegen!«

»Wohl kaum«, sagte Al, »denk doch an die Schweboboote! Wozu hätten sie diese gebraucht? Und auch die ganze übrige Einrichtung spricht dagegen.«

Die Straße im Schatten der Mauer führte ein wenig bergauf, und da der obere Rand genau horizontal lief, schien die Höhe nicht mehr so unüberwindlich.

»Wie mögen die Wesen, die diese Stadt bewohnt haben, ausgesehen haben?« fragte Kat.

»Ich glaube nicht, daß sie sich viel von uns unterschieden haben«, antwortete Al.

»Wie kommst du darauf? Können es nicht geradesogut riesige Frösche, Ameisen oder Pinguine gewesen sein?«

Al lachte amüsiert.

»Aus den Einrichtungsgegenständen kann man eine Menge Schlüsse ziehen. Wir haben bisher nur wenig kennengelernt, aber schon das wenige verrät viel. Denk daran, daß sich die Gestalt der Sitze unseren Körperformen gut angepaßt hat, daß die Schaltbretter durchaus für die Bedienung von Händen eingerichtet waren, daß die Projektionsflächen Bilder wiedergaben, die unseren Augen tadellos entsprachen. Die Größen der Fenster und der Türen unterscheiden sich nicht von jenen der Erde. Zwar gibt es hier keine Stufen, aber die geneigten Bahnen lassen sich ohne weiteres begehen, wenn wir das auch nicht gewöhnt sind.«

»Allerhand, was du da alles herausliest«, sagte Kat bewundernd.

Don beteiligte sich nicht an diesem Gespräch. Sein Blick hing an der Mauer, als wolle er sie durchbohren.

»Zu alldem kommt aber noch etwas anderes«, fuhr Al fort. »Dieser Planet gleicht fast hundertprozentig unserer Erde. Die Gravitation ist dieselbe, die Längen von Tag und Nacht stimmen mit den unseren überein, das Klima ist gesund und frühlingshaft, so wie wir es in den Kurparks von Äthiopien oder von Nepal finden. Diese Reihe könnte ich noch beliebig lange fortsetzen. Und diese Ähnlichkeit macht es sehr wahrscheinlich, daß diese Welt Wesen hervorgebracht hat, die uns im großen und ganzen gleich sind.«

»Und du meinst«, sagte Kat, »daß es auch hier...«

Don unterbrach sie abrupt.

»Schluß mit dem Geschwätz! Ich will einen Blick hinter die Mauer werfen. Helft mir lieber!«

An der Steinwand wölbte sich ein Schuttberg empor, und dieser schien gute Bedingungen für Vegetation zu bilden, denn er war mit Büschen überzogen, und von ihm aus rankten sich einige Kletterpflanzen über die Steine bis über den Rand hinauf.

Don kletterte über die Steintrümmer hoch, rüttelte einmal an dem Rankengewächs und fing an, hinaufzusteigen. Die Pflanze mußte schon sehr alt sein, der Stamm war armdick, manche Teile waren verdorrt, aber andere wirkten noch frisch, und vor allem bildeten die vielen Gabelungen eine Kletterwand, wie man sie sich besser nicht vorstellen konnte.

Als Don oben war, stieß er einen Schrei der Enttäuschung aus.

»Kommt nach!« rief er. »Es nützt zwar nichts, aber es lohnt sich!«

Al bat Katja, zuerst aufzusteigen, und kletterte selbst als letzter hoch. Bald standen sie alle auf dem breiten Gesims und schauten hinein ins Innere der Stadt. Es war der Anblick, den sie schon einmal genossen hatten – gestern vom Flugzeug aus –, aber jetzt befanden sie sich viel dichter davor: vor der riesigen burgartigen Anlage mit den breitflächigen rostbraunen und tintigvioletten Dächern, den spitzen Türmen mit Strichmustern aus Schießscharten, den feucht und silbrig glänzenden Mauerflächen, den kopfsteingemusterten Hofarealen. Das Ganze krönte eine Ruine mit einem eingestürzten Turm und einer wie ein Flügel daran hängenden, mehrfach durchlöcherten Wand.

Der Eindruck des Spielzeugartigen war verschwunden und jener von romantischer Erhabenheit an seine Stelle getreten.

Auf der anderen Seite der Mauer gähnte ein tiefer Graben, und darin lag der grüngraue Spiegel von Wasser. Am anderen

Ufer zog sich noch eine Mauer dahin, nicht so hoch wie jene, auf der sie standen, aber doch hoch genug, um einen Schwimmer daran zu hindern, sich an der Kante emporzuziehen.

»Wieder nichts«, sagte Don. »Vielleicht können wir hier oben ein Stück entlanggehen.«

Sie wanderten über die Mauer, folgten zwei leichten Knicken und standen dann vor einer Plattform. Sie war mit einer Brüstung eingefasst, eine Stiege führte von der Straße zu ihr herauf.

»Da hätten wir es wesentlich bequemer gehabt«, murmelte Al.

Don stelzte über das steinerne Geländer, und die beiden anderen folgten seinem Beispiel.

Es schien sich um eine Aussichtsrampe zu handeln, denn von hier hatte man einen besonders guten Überblick über die Anlage. Hier oben piffte der Wind, die Luft war voll von unbestimmten Geräuschen, es sauste, hallte und heulte, sie glaubten, Hämmern und Klirren herauszuhören, dumpfe Rufe, undeutlich und grollend, windvertragene Stöße von Poltern und Geschrei.

Und dann unterdrückte Don einen Aufschrei, er packte zu, fand die Schultern Als und Katjas, seine Finger gruben sich schmerzhaft ein...

Unten tat sich etwas, was ihnen wie ein Traum vorkam: Zwei Reihen schwarzvermummter Gestalten zogen aus einem runden Tor in einen Hof und postierten sich an der rechten und linken Seite in einem tief in Schatten getauchten Hof, die kapuzenbewehrten Gesichter einander zugewandt. Sie trugen lodernde Fackeln, die die Szene gespenstisch beleuchteten. Dann spie das Tor einen seltsamen Reiter aus: Seinen Körper bedeckte eine graue Rüstung, seinen Kopf ein grauer Helm; das Tier, auf dem er saß, glich einem großen grauen Wiesel.

Von der anderen Seite näherte sich ein zweiter Reiter, ein Gegenstück zum ersten, in Weiß. Beide trugen Gegenstände, die Peitschen sehr ähnlich sahen, nur waren sie bedeutend massiver. Sie hielten ihre Tiere einen Augenblick still und hoben ihre Waffen zum Gruß. Hierauf stürmten sie peitschenschwingend aufeinander zu, bei jedem Treffer sprühten Funken, erst nach Sekunden langte der kurze Knall bei den Zuschauern auf der Mauer an.

»Elektrische Peitschen«, flüsterte Don.

Mit größter Spannung verfolgte sie das Geschehen. Die Situationen wechselten blitzschnell, die Reittiere bewegten sich schlangengleich, die Peitschen fuhren durch die Luft, die Schläge klatschten. Jeder der beiden Kämpfer wankte einige Male im Sattel, beiden merkte man die Ermattung an, aber sie warfen ihre Tiere erneut herum, wieder setzte ein wilder Schlagwechsel ein, in der zunehmenden Dunkelheit leuchteten die Funken wie Sternschnuppen – dann war das Duell beendet. Der graue Ritter lag am Boden. Der weiße hob zum Gruß die Peitsche und ritt in das Tor. Die Reihen der Vermummten folgten ihm langsam und plump. Die Fackeln loderten ein letztes Mal. Dann versank der Platz im Dunkel. Der Spuk war vorbei.

Die drei Freunde sahen einander an, Don triumphierend, Katja voll Aufregung, Al in gespannter Nachdenklichkeit.

»Da unten sind sie!« sagte Don. »Sie sind noch am Leben. Sie spielen Ritter. Sie sind in Primitivität verfallen! Wir werden es nicht schwer haben mit ihnen! Wenn wir erst unten wären! Was hast du denn schon wieder, Al?«

Al hatte einen lockeren Stein aus der Mauer gebrochen. Er holte aus und schleuderte ihn mit aller Kraft auf die Wasserfläche. Aufmerksam beobachtete er seinen Fall. Dann wandte er sich enttäuscht ab. »Zu finster, schade!«

»Hast du wieder etwas entdeckt, Al?« fragte Kat.

»Ja«, antwortete er, »aber ich kann es nicht beweisen. Noch nicht. Kommt, gehen wir!«

Von ihrem Standpunkt aus war zu erkennen, daß sich die Mauer nun durch einige meterhohe Stufen erhöhte, die nicht zu überwinden waren. Aber weiter rechts, jenseits eines weiteren Knicks, sahen sie etwas, was ihre Herzen höher schlagen ließ; eine Brücke, die den Burggraben in hohem Bogen überspannte. Eilig stiegen sie die Treppe hinab.

8

Die Sonne war noch nicht untergegangen, ihr Schimmer breitete sich wie rotgoldener Samt auf den höchsten Teilen der westwärts gerichteten Gebäudefronten. Darunter lag der nachtblaue Schatten wie eine unbewegte dunkle Flüssigkeit. Es sah aus, als füllte diese Flüssigkeit die Straßen, als leckte sie in den Wänden, um die Stadt schließlich unter einer Decke aus Düsternis zu begraben. Wie ein flammender Baldachin hing der Himmel darüber. Das Blau spielte ins Violett, und von Westen her wuchs eine Korona aus gelb eingefassten orangen Strahlenbündeln empor: An einigen Stellen glänzten schon Sterne.

Unbeirrt eilte Don voran, und seine Begleiter stapften hinterdrein. Wieder lehnten Häuser an der Mauer, von ihren flachen Dächern hätte man darübersehen können, aber das war jetzt nicht mehr nötig. Das neue Zwischenziel schien greifbar vor ihnen zu liegen: über die Brücke ins Zentrum zu kommen.

Bald sahen sie die Mauer nicht mehr, aber sie hielten sich stets links und konnten auf diese Weise den Zugang zur Brücke nicht verfehlen.

Nach wenigen Minuten kamen sie durch ein schmales Gäßchen – so schmal, daß sie hintereinander gehen mußten –,

und dann öffnete sich ein weiter Platz. Wie ein stiller See lag er da, mit seinem holprigen Pflaster; die Steinkappen sahen seltsam durchsichtig aus und verstärkten den Eindruck des Bodenlosen, aber das kam bloß vom milchigen Glanz des Sternenlichtes, der sich im Staubüberzug fing.

In der Mitte des Ovals erhob sich inselartig ein Podest mit einem überdachten Säulenkranz.

»Ein Brunnen«, vermutete Kat.

»Vielleicht ein Pranger«, riet Al.

Nach links verengte sich der Platz, und dort gähnte das schwarze Halbrund eines Tores. Es bestand kein Zweifel – dahinter mußte die Brücke liegen.

Sie waren stehengeblieben und setzten sich nun hastig wieder in Bewegung. Die Atmosphäre hatte etwas Lauerndes an sich; unwillkürlich gingen sie an den Häusern entlang.

»Pst!« zischte Don. Er lauschte eine Weile. »Habt ihr nichts gehört?«

Katja setzte zu einer Antwort an, aber in dem Moment hörten sie es alle – ein leises ruckweises Schleifen... Dann wieder Stille. »Es kam von vorn«, sagte Al und beschrieb mit seinem Arm einen unbestimmten Viertelkreis.

»Es war sehr weit von hier«, sagte Don und schritt langsam weiter. Ein leiser Ruf Als ließ ihn wieder anhalten.

»Hier ist jemand gewesen!«

Al deutete auf einen Streifen, der quer durch den Staub auf das Tor zulief. Don hockte sich davor nieder und versuchte, Einzelheiten festzustellen.

Katja war einige Schritte zurückgewichen. In sich zusammengesunken lehnte sie an einem Mauervorsprung.

»Die Ritter...«, stammelte sie, »die Ritter mit ihren furchtbaren Peitschen!«

»Was können sie uns schon tun?« beruhigte sie Al. »Du brauchst keine Furcht zu haben. Du brauchst doch bloß zu denken...«

Don richtete sich jäh auf.

»Viel schlimmer«, sagte er leise vor Zorn. »Jak und seine Gruppe«, und zu Al gewandt: »Schau dir diese Spur an!«

Al betrachtete die Stelle, fand Abdrücke von Kreppsohlen und bestätigte Dons Beobachtung.

»Sie waren vor uns da!« flüsterte Don. »Sie sind uns zuvorgekommen!«

Al trat zu ihm. Jetzt tat ihm der Freund fast leid.

»Verlier doch nicht gleich den Mut. Gut, sie waren vor uns da. Aber damit haben sie doch ihre Aufgabe noch nicht gelöst. Es steht noch völlig unentschieden!«

»Glaubst du das wirklich? Sagst du das nicht nur, um mich zu trösten?« Es war zu hören, daß Don neuen Mut schöpfte. »Meinst du, daß es noch Schwierigkeiten gibt, wenn wir erst im Zentrum sind?«

»Dann fangen sie wahrscheinlich erst an«, sagte Al. Er schätzte das keineswegs als etwas Positives ein, aber Don nahm es dafür.

»Vorwärts, sie können noch nicht weit sein!«

Katja, die vor Jak, René, Tonio und Heiko bedeutend weniger Angst hatte als vor den geheimnisvollen Stadtbewohnern, atmete wieder auf und schloß sich den Gefährten an, die nun der Spur folgten. Aber zur Sicherheit blieb sie doch ein wenig zurück.

Bald traten sie ins Tor. Es sah genauso aus, wie man sich ein mittelalterliches Stadttor vorstellt. Neben dem großen Durchgang für Wagen, Zug- und Reittiere lief ein kleiner für Personen durch das alte Gemäuer, durch dicke Pfeiler davon getrennt. Die Spuren führten geradewegs in der Mitte durch.

Nach dem Torweg kam ein kleinerer ebener freier Raum mit zwei Reihen steinerer Bänke, vom Wasser durch eine Brüstung getrennt, auf der mehrere Figuren standen und auf sie herabzublicken schienen.

Don trat an eine heran.

»Lauter Kapuzenmänner«, sagte er und kam zu Al und Katja zurück.

»Achtung! Zerstört die Spuren nicht!« warnte Al.

»Was willst du mit den Spuren?« fragte Don in seinem gewohnten überheblichen Ton. »Sie führen auf die Brücke. Dazu brauche ich erst gar nicht nachzusehen!«

Al ließ sich nicht so leicht von einem einmal gefaßten Entschluß abbringen. Ruhig beschäftigte er sich weiter mit den Fußstapfen und entfachte dadurch Dons Ungeduld immer mehr. Die Lichtverhältnisse waren hier besser als zwischen den Häusern und begünstigten sein Vorhaben.

»Du weißt wieder einmal alles besser«, sagte Al zum Boden hinab und ungewiß, ob ihn Don überhaupt hörte, »aber du weißt nicht alles. Hier ist ein Gewirr von Fährten, die nach allen Seiten auseinanderführen. Was hat das zu bedeuten?«

Don stand schon auf der Brücke.

»Sie werden sich hier aufgehalten haben – genauso wie wir.«

»Aber wir haben einen Grund dafür«, fuhr Al fort, »sie aber nicht – oder einen ganz anderen. Es wäre interessant, herauszukriegen, was sie hier gemacht haben.«

»Interessant«, sagte Don. »Interessant!«

Katja war an das steinerne Geländer getreten, an den westlichen Teil, der nur als Schattenriß zu erkennen war, sie stand unter einer Steinfigur, und ihr war, als könnte diese jeden Augenblick von ihrem Sockel heruntertreten und irgendein grausames Amt vollziehen – als Richter, als Henker oder als Folterknecht. Gewaltsam trennte sie ihren Blick von der stummen Gestalt und wandte ihn dem letzten Glühen der unter

dem Horizont versunkenen Sonne zu, das noch hinter den Häusersilhouetten hervorquoll. Die Sicht dahin war frei, der Kanal lief hier geradeaus nach Westen, und in seinem Wasser erstand das Bild der Stadt zum zweitenmal als mattflimmernde Spiegelwelt – die in der Ferne zusammenlaufenden Wälle der Ufermauern, der schwarze Stufenbau der Häuser rechts und links, das Orangelb des Himmels mit seinen blutigroten und schmutzigbraunen Säumen.

Katja fühlte sich plötzlich merkwürdig einsam, schutzlos und bedroht. Sie sah ihre Kameraden auf der Erde herumkriechen und gestikulieren, aber sie verstand nicht, was sie beabsichtigten. Sie sah die Brücke über das Wasser in die Nacht hineinlaufen, sah auf der anderen Seite die terrassenförmig übereinandergesetzten Dachgeschosse der Wehrbauten, ihren höchsten, türmartigen Aufsatz genau über dem Tor, die hundert schwarzen Fensterlöcher, die seltsamen Geräte, die oben auf den flachen Dächern standen – vielleicht alte, furchtbare Waffen, die nur darauf warteten, wieder Tod und Vernichtung zu speien. Aus allen Ecken starrten Augen auf sie nieder, in allen Fenstern verzerrten sich Gesichter zu lautlosem Gelächter, ballten sich drohende Fäuste.

Wozu bist du eigentlich hierhergekommen? fragte eine Stimme in ihr, was willst du hier?

Auch in Don wallten Gefühle durcheinander, Hoffnungen, Ängste, Ärger, Ungeduld, Ehrgeiz, Mutwille, Vernunft. So kurz vor seinem Ziel sah er sich durch die Pedanterie des Kameraden aufgehalten, gebunden, verraten. Er wäre am liebsten allein losgezogen, hinein in die Fülle des Erlebens und Erreichens, in das betäubende Abenteuer, in den gewaltsamen Tod...

So wie Don und Katja hatte auch Al etwas mit sich selbst auszumachen, seine Phantasie arbeitete wie die eines Schachspielers, der aus der Stellung der feindlichen Figuren

die Absichten des Gegners herauszulesen trachtet. Er entwarf Dutzende Kombinationen von den Schritten, die ihre Gegenspieler hier getan haben mochten, von ihren Bewegungen und Zielen; aber keines seiner Gedankenbilder hatte Sinn.

»Die Spur auf der Brücke läuft doppelt«, sagte er kopfschüttelnd. »Sie sind wieder zurückgekommen.« Noch erfaßte er die Konsequenzen dieser Erkenntnis nicht, aber er ahnte ihre Bedeutung. »Sie sind wieder zurückgekommen.«

Plötzlich schrie Katja:

»Hört doch auf zu diskutieren! Gehen wir doch endlich! Warum halten wir uns hier auf!« Es klang überspannt und schrill. Sie lief auf die Brücke hinaus. »So laßt uns doch endlich zu einem Ende kommen!«

Don rannte sofort hinter ihr her, und Al verjagte seine Besorgnis und setzte ihnen in langen Sprüngen nach.

Katja war nur noch als dahinhuschender Schatten zu erkennen, die Dunkelheit übertuschte alle Einzelheiten, und darum begriff Al auch nicht unverzüglich, was plötzlich geschah. Erst ein splitterndes Krachen vor ihm und ein Donnerschlag hinter ihm zwangen ihn, das zu glauben, was er im Aufblitzen eines Feuerscheines gesehen hatte: Ein dunkles, unregelmäßig begrenztes Loch gähnte in der Brücke, unmittelbar vor der dahinlaufenden Katja... eine Steinfontäne stieg auf, und der zusammenknickende Körper des Mädchens glitt, noch vom Schwung des Laufens getragen, auf die Öffnung zu und verschwand. Noch dreimal donnerte es, aber nur noch ein Projektil streifte die Brücke und brachte sie zum Zittern und Schwingen, das Al fast vom Boden hob. Diesmal hatte er erkannt, woher die Schüsse kamen: von den Zinnen des Turms hinter ihnen. Er rang mühsam nach dem Gleichgewicht... und hetzte vor – aus dem Bereich des tödlichen Hagels hinaus.

Don stand wie erstarrt auf der Brücke, nur sieben Meter von der Einschlagstelle entfernt, und Al zerrte ihn mit sich fort, als er bei ihm ankam. Nur ein schmaler Streifen der Brücke war noch ganz, wenn auch von Sprüngen durchzogen; sie spürten es, als sie den Engpaß so vorsichtig, aber auch so schnell, als es ging, überwand.

Al blieb stehen und versuchte, unten am Wasser etwas zu erkennen. »Kat...«, keuchte er, »wir müssen...«

Don stieß ihn rücksichtslos vorwärts. Auch sein Atem flog.

»Laß sie... recht geschieht ihr!«

Geduckt rannten sie weiter, eng an der Brüstung entlang, um wenigstens gegen die Seite geschützt zu sein... Noch waren sie dem Schußfeld nicht entronnen. Etwas zischte um sie herum, etwas streifte Als Kopf, etwas prallte an Don ab... ein langgestrecktes Gebilde kollerte auf den Steinboden... ein Pfeil. Noch einmal prasselte ein Hagel von Geschossen über sie. Und nun klang ein schauriges Gelächter durch die Nacht.

Don hielt mit einem Ruck. Er kannte diese Stimme.

»Jak«, flüsterte er.

»Wer sonst?« fragte Al.

»Mensch, Al!« Der Stimmfall Dons wechselte über eine ganze Skala von Empfindungen. »Das ist Jak mit seinen Leuten!« Er jubelte fast. »Al, Junge, verstehst du, was das heißt?« Er wartete die Antwort nicht ab. »Jak ist hinter uns! Wir sind die ersten! Wir kommen zuerst ins Zentrum! Wir gewinnen!«

9

Sie hatten auf der Brücke genau achtzehn Meter zurückgelegt, und für diese achtzehn Meter hatten sie hundert Sekunden gebraucht. Mit diesen achtzehn Metern schienen sie ihrem Ziel

näher gekommen zu sein als auf dem langen Weg vom Gebirgshang über die Wiesen und durch die Stadt bis zum Tor. Und in diesem kurzen Intervall von hundert Sekunden steckte mehr als sie in den ganzen zwei Tagen ihres Aufenthaltes erlebt hatten. Dreimal hatte allein das Pendel ihrer Stimmung nach extremen Seiten ausgeschlagen – zuerst nach jener hoffnungsvollen Verbissenheit, da sie ihr Ziel schon aus den Augen verloren zu haben schienen, dann nach jenem Schrecken, der sie alle Hoffnungen begraben ließ, und nun nach der Seite bedenkenloser Siegesgewißheit.

Sie stürmten weiter, noch einmal prasselte ein Schauer von Pfeilen hernieder, aber er blieb so wirkungslos wie die ersten, noch einmal erklang das dröhnende Lachen Jaks, aber sie hörten es nur mehr nebenbei, denn vor ihnen, ein schwarzer, sternenloser Block vor dem ebenso schwarzen sternübersäten Nachthimmel, hob sich das Zentrum der Stadt, eine Burg mit unzähligen Nebengebäuden, eine Festung, raffiniert geschützt von Wasser und Stein und nun doch ihrem Zugriff ergeben. Kein Licht schien darin, kein Geräusch erscholl, nicht einmal ein Hauch wehte – wie gigantische schlafende Tiere lagen die Gebäude innerhalb ihres Wasserrings.

Sie liefen, und es ging alles viel schneller als es sich beschreiben läßt. Al erwischte Don eben noch an der Schulter, er mußte sich selbst mit aller Gewalt nach hinten werfen – denn hier hörte die Brücke auf. Sie hing frei in der Luft, wie von einem ungeheuren Messer abgeschnitten, glatt getrennt von jenem anderen Teil, von dem nichts mehr zu sehen war, abrasiert, ohne Rücksicht auf die mechanische Stabilität oder das statische Gleichgewicht.

Die beiden Männer trauten ihren Augen nicht, vielleicht täuschte sie die Finsternis, vielleicht narrete sie ihre eigene Überreiztheit, sie tasteten mit den Händen vor... sie fühlten die scharfe Kante, den glatten Rand, die senkrecht abfallende

Fläche... Sie spähten nach vorn, aber es gab nichts vor ihnen als Leere, und irgendwo dahinter, weit weg von ihnen, viel weiter, als sie gedacht hatten, erhob sich etwas: massig und schwer, Kanten blinkten ungewiß im Sternenschein; matter Glanz huschte über Metall. Sie ließen sich auf alle viere nieder, krochen nach vorn – doch sie starrten in einen Schlund; es kam ihnen vor, als dauerte es Sekunden, bis ihr Blick Grund erreichte, vages Wallen und Weben, Kreisel und Treiben.

»Jetzt ist es aus«, flüsterte Don. »Wir sitzen in der Falle.«

»Jetzt wissen wir, warum sie umgekehrt sind«, sagte Al.

»Sie haben uns hereingelegt, diese Schufte!«

»Ich wüßte gern, wie man hineinkommt in diese verfluchte Stadt...«

Don stieß die Luft zischend aus.

»Das ist mir jetzt vollkommen gleichgültig. Wir haben verspielt. Jak kann mit uns machen, was er will. Ich glaube, wir geben es auf.«

Langsam gingen sie über die Brücke zurück, sie tasteten über die brüchige Engstelle des ersten Treffers und stolperten über den Schutt, den der zweite Einschlag hinterlassen hatte – ein Streifschuß, der einen Teil des Geländers weggerissen hatte.

Don formte die Hände zu einem Schalltrichter und rief:

»Jak, du hast gewonnen. Wir geben auf!« Und noch einmal:
»Jak, hörst du? Wir geben auf!«

Da ertönte die Stimme Jaks: »Hallo, Don! Gut, daß du es eingesehen hast! Komm näher, aber schön langsam!«

Schritt für Schritt näherten sie sich dem Tor. Auf einmal blitzte es wieder und schlug neben ihnen auf, und noch einmal... es knirschte und rollte, Al spürte einen Schlag an der Hand – mit der Linken tastete er den rechten Arm hinunter... er erschrak: In seiner Hand klaffte ein breiter Schnitt.

Don war empfindlicher getroffen worden, ein Splitter hatte seine Brust, ein anderer seine Hüfte getroffen.

»Jak, du Schwein«, brüllte er, »du Schwein, du Schwein...«

Noch immer brüllend vor Wut und Schmerz stürmte er über den freien Platz vor der Brücke... nach links, wo er es in einem Fenster aufblitzen gesehen hatte, den Schüssen entgegen... er sprang hoch, streckte sich... seine Hände erfaßten den unteren Rand des Fensters... Don krampfte sich hoch... einen Moment lang starrte sein Gesicht in die Öffnung... dann blitzte es vor ihm auf... sein Körper stürzte herab... über die schiefe Mauer... schlug auf den Boden...

Auch Al war durch den Geschoßhagel gestürmt, doch er hatte die Richtung auf das Tor genommen und es auch erreicht. Hier war er vor den Angriffen sicher. Sein Herz schlug höher, eine absurde Freude erfüllte ihn – er empfand eine atavistische Lust am sinnlosen Kampf. Al lag jetzt an die Wand gedrückt in der Torpassage und überlegte, ob er sich über den frei daliegenden Platz wagen durfte.

Hinter einem der Pfeiler erklang ein Schleifen... Al erstarrte... ein Flüstern – eher ein Hauch...

»Al, bist du's?«

Al sprang mit einem Satz auf... um den Pfeiler herum... mit der unverletzten Linken bekam er einen Schatten zu fassen... er hob den Fuß, um dem Gegner in den Leib zu treten...

»Halt, Al – halt!«

Er war auf eine Finte gefaßt, aber er zögerte doch einen Augenblick...

»Ich bin's: René... Hör zu, Al... ich will dir helfen!«

Al faßte ihn an der Gurgel und ließ ihm nur wenig Luft.

»Alles, was recht ist – Jak geht zu weit. Ich trenne mich von ihm. Ich helfe dir.«

»Wie willst du mir helfen?« fragte Al.

»Es gibt hier eine Seitenpforte... komm, ich zeig' sie dir!«

Noch immer auf Verrat gefaßt, schlich Al hinter dem anderen her. Es ging eine steile Strecke schräg hinunter, durch einen

Kellerraum, in den von außen vager Lichtschein sickerte, und schließlich über eine weitere Schräge wieder hinauf. René hielt nun und zog eine Schiebetür beiseite; quietschend bewegte sie sich über Rollen.

»Still!« flüsterte Al.

Sie lauschten... nichts rührte sich... Sie zwängten sich durch den Spalt... sahen sich um... sie waren auf dem großen Platz vor dem Tor... sie blickten hinauf zu den Zinnen, wo die Geschütze standen... nichts rührte sich...

Im Schütze der Wand liefen sie los... ein paar Meter... hielten wieder... spähten umher...

Oben neben dem Turmbau, über dem Gesims, blitzte es auf. Direkt vor ihnen sauste etwas Helles, Rundes nieder und zersplitterte. Sie hatten keine Zeit mehr, etwas zu denken – da waren sie schon in tausend formlose Fetzen gerissen.

Der zweite Versuch

1

»Da wären wir also«, sagte Don.

»Nichts hat sich verändert«, bemerkte Katja.

»Was soll sich auch verändert haben?« fragte Al.

Am Morgen waren sie von ihrem Lagerplatz aufgebrochen, und nun, zu Mittag, hatten sie die Mauer erreicht. René war mit ihnen gekommen. Sie standen wieder an jener Stelle, von der die Treppe zum Aussichtsplatz hinaufführte.

»Meinst du, daß es hier gelingt?« fragte er.

»Hier so gut wie anderswo«, antwortete Al. »Ich glaube nicht, daß es überhaupt ein Hindernis gibt.«

Katja staunte.

»Denk doch an die Brücke!«

»Ich habe viel darüber nachgedacht«, sagte Al. »Die Brücke hört auf. Das stimmt. Aber einfach deshalb, weil innen eine solche alte Brücke nichts zu suchen hat.«

»Versteh' ich nicht«, brummte Don.

»Wir wollen einen Versuch machen«, schlug Al vor.

»Kommt mit mir!«

Er stieg die Treppen hinauf, ein Bündel, das er vom Lager mitgebracht hatte, unter den Arm geklemmt. Vor der letzten Stufe wartete er auf die Kameraden und betrachtete dabei eingehend die steinerne Brüstung. Schließlich nickte er befriedigt. Er deutete auf eine Stelle an der rechten Seite: Hier war ein winziger grauer glänzender Knopf eingelassen. Suchend trat Al an die linke Seite: Hier befand sich in gleicher Höhe ein ebensolcher Knopf.

»Nun paßt auf!« bat er.

Er lehnte sich an das Geländer und blickte hinunter. Diesmal war die Beleuchtung etwas anders als seinerzeit am Abend; die Strahlen der Sonne fielen fast senkrecht von oben ein – das Licht lag blendend auf den Dächern, aber die Tiefen der Gassen und Höfe sahen um so düsterer aus – die geringe Neigung des Einstrahlwinkels genügte, um das Licht schon in den oberen Partien aufzufangen, an den überragenden Dachrändern, an den ausladenden Gesimsen, an den Zahnreihen der Zinnen, an den vogelnestartigen Erkern und Balkönchen, an all den Anbauten und Verzierungen, die ohne ersichtlichen Grund jede freie Stelle überdeckten. Sie brachen die klaren Linien der Umrisse und verniedlichten das imposante Bild der Gebäudeblocks.

Der Hof, in dem sich das seltsame Duell abgespielt hatte, lag wie ein schwarzer Abgrund vor ihnen. Wie damals überkam sie eine seltsame Stimmung, die Luft war voll von unbestimmten Geräuschen, es sauste, hallte und pfiff, hämmerte und klirrte, dumpfe Rufe erschollen, der Wind brachte Fetzen von Poltern und Geschrei mit sich...

Und dann tauchten die schwarzen Schemen wieder auf, mit ihren Fackeln, die nun wie müde Irrlichter funkelten, und dann die beiden Reiter...

Alles wickelte sich ab, wie sie es schon einmal erlebt hatten, das Peitschenduell, der Sieg des weißen Ritters, sein stummer Gruß, der Abzug der Vermummten...

Dann lag alles still und verlassen wie zuvor, kein lebendes Wesen ließ sich blicken, kein Hauch bewegte die Luft...

René, der das Ereignis zum erstenmal gesehen hatte, brauchte einige Zeit, um sich von seinem Staunen zu erholen. Katja flüsterte: »Das begreife ich nicht«, und Don rief: »... genauso wie beim erstenmal! Keine Bewegung war anders! Al, ist es ein Schauspiel?«

»So etwas Ähnliches«, sagte Al. »Eine Art Film. Die vollkommene Illusion mit technischen Mitteln. Das Publikum betritt die Bühne, eine Selenzelle registriert es«, er deutete auf die beiden Knöpfe im Geländer, »und gibt die Meldung weiter – das Theater beginnt.«

»Wie bist du darauf gekommen?« fragte Don.

»Durch eine Erinnerung. In einer alten Fernsehaufzeichnung sah ich einmal etwas Ähnliches. Bewegliche Figuren waren mit einer Uhr gekoppelt. Schlag Mittag bewegten sie sich über eine Schiene nach außen und führten ein Tänzchen auf – mit eigenartig leblosen, marionettenhaften Bewegungen. Danach verschwanden sie wieder. Hier ist die Illusion natürlich viel perfekter. Und doch... dieser Einsatz genau in dem Moment, als wir die Rampe betraten! Da fiel mir das Figurenspiel ein – und ich hatte die Lösung.«

»Und warum hast du nichts davon gesagt?« fragte Don mißtrauisch.

»Ich hätte es nicht beweisen können.«

Sie blickten wieder hinein in den Kessel, dorthin, wo sich der Hügel mit der Ruine erhob.

»Was ist wahr daran?« fragte René.

»Nichts«, sagte Al. »Ich glaube: nichts.« Die Kameraden schauten ihn kopfschüttelnd an. Er griff in die Tasche und holte einige Kiesel heraus. »Paßt gut auf!«

In großem Bogen warf er einen Stein hinunter. Ruhig durchflog dieser seine Parabelbahn... verschwand unter dem Wasserspiegel. René kam irgend etwas unrichtig vor, aber er wußte nicht, was. Der Stein flog... und war verschwunden – da fehlte etwas, richtig: Er war nicht aufgeschlagen. Kein Spritzer war aufgeschäumt, keine Wellen hatten ihre Kreise durchwandert.

»Es gibt kein Wasser«, sagte René. »Das Wasser gehört zum Spiel.«

»... und die Häuser, die Straßen, der Hügel...«, sagte Al.

»Eine Kulisse«, sagte René.

Don drängte sich zwischen Katja und Al. In seinen Augen lag etwas Gehetztes.

»Aber was steckt dahinter?«

»Das weiß ich nicht«, antwortete Al. Er öffnete die Plastiktasche, die er mitgebracht hatte, und nahm daraus eine zu einer engen Rolle zusammengedrehte Leiter. Die Sprossen bestanden aus Leichtstahl, die Seile aus Duraluminiumdraht. Er holte noch ein kurzes Litzenstück hervor, an dessen Enden Ringe befestigt waren. Dieses schlang er dreimal um den oberen balkenartigen Horizontalteil der Brüstung und klemmte die Ringe in Karabinerhaken am Ende der Leiter. Dadurch war ihr eines Ende oben befestigt, das andere ließ er hinunterfallen. Das Leiternbündel entrollte sich im Sturz, unbehindert tauchte es ins Wasser, die Leiter schwang noch einmal hin und her und hing dann ruhig.

»Ich gehe zuerst«, sagte Don und sah sich fragend um. Da keiner widersprach, stieg er über die Brüstung und kletterte hinunter. Sprosse um Sprosse kam er tiefer, berührte den Wasserspiegel, aber er spiegelte sich nicht darin, er tauchte hinein, aber er spürte keine Feuchtigkeit, er tauchte unter, doch er konnte atmen. Er hatte die Absicht gehabt, zu rufen, aber er blickte umher und war sprachlos...

Die beiden Kameraden kletterten hinterher, erst Al und dann René. Katja beobachtete alle drei, wie das dunkle, schillernde Etwas dort unten sie verschlang. Es ging mit beängstigender Lautlosigkeit vor sich, keine Bewegung lief über die Fläche, die Leiter zitterte ein wenig und hielt dann still. Als der letzte fort war, kam sie sich unbeschreiblich einsam vor. Sie setzte an, über die Brüstung zu steigen, aber sie stockte; sie bemühte sich, aber sie brachte es nicht zuwege. Sie starrte hinüber zur Burg, aber sie erblickte die Mauern und Türme nicht, sie sah

durch sie hindurch; mit allem, was in ihr empfinden konnte, bemühte sie sich, den Schleier zu durchdringen, hinter den Vorhang zu sehen, doch nichts gab sich ihr preis als Schreckbilder ihrer Phantasie, deren Unstimmigkeit sie sich bewußt war und die sie doch peinigten.

Dann rief eine Stimme von unten einige Worte, die sie nicht genau verstand, ihren Namen und irgend etwas Beruhigendes. Plötzlich war sie wieder fähig zu handeln. Sie stieg die Sprossen abwärts und erlebte es, wie es die anderen kurz vorher erlebt hatten. Sie hing im Wasser, oder richtiger, in dem, was von außen wie Wasser aussah, ihre Augen senkten sich hinunter zur Oberfläche... und dann flimmerte etwas und verzerrte sich, etwas schlug um, etwas Schwankendes lief zu einer festen Form zusammen...

Von Wasser war nichts mehr zu bemerken. Sie stand mit den anderen auf einer stumpf blinkenden Metallfläche, die direkt an der Mauer lag, und dort, wo früher ein Stück Mittelalter wach gewesen war, standen luftige Gebäude mit gläsernen Dächern, auf bleistiftdünne Säulen gestützt, erstreckten sich Mauern aus Drahtgeflecht, schlangen sich Rohre, wie hingegossen in langen parallelen Strängen, ragten Antennen und Parabolspiegel auf Gestängekonstruktionen hoch empor, lagen und standen Dinge aus Metall und Kunststoff und Glas, für die es keine Namen gibt.

Das war das wahre Zentrum der Stadt. Ein ungeheurer, blinkender Leib aus Maschinen.

2

Al lehnte mit dem Rücken an der Mauer, als wolle er die letzte Verbindung mit der normalen Welt so lange wie möglich aufrechterhalten. Don bemühte sich, in den Gebilden vor ihm

etwas Bekanntes oder zumindest etwas Erklärliches zu finden, das ihm geholfen hätte, das Gleichgewicht wiederzuerlangen. Katja suchte nach einer Gelegenheit zum Niedersetzen, doch sie suchte vergeblich – die Konstrukteure dieses Freigeländes hatten menschlichen Bedürfnissen nicht Rechnung getragen. René scharrte mit dem Fuß über den Boden, hockte sich nieder, klopfte mit den Knöcheln auf die feste, graue Masse, stand auf und wartete geduldig.

»Sieht nun erheblich anders aus«, bemerkte Don. »Von der Altstadt – oder von ihrem Spiegelbild – ist nichts mehr zu sehen.« Er blickte auf die Leiter, die einzige Verbindung mit außen. Sie hing gestreckt und glatt an der Wand, keine Verzerrung, keine Schliere verriet, daß sie eine Zone durchlief, die auf unerklärliche Weise optisch aktiviert war.

»Mir gefällt es hier nicht«, murrte Kat, »es ist so...« Sie suchte nach einem passenden Wort, aber sie fand keines.

»Ungemütlich«, sagte Al mit leichtem Spott. Katja überlegte angestrengt.

»Andersartig«, sagte sie. »Fremd.«

»Wir müssen weiter«, drängte Don.

»Wo willst du hin?« fragte René.

»Jetzt hört mir zu!« Al sprach lauter und bestimmter, als es seine Art war. »Wir haben uns entschlossen, es noch einmal zu versuchen. Schön – jetzt sind wir da, wo wir vor drei Tagen aufgehört haben. Aber wir dürfen nicht glauben, daß es einfach so weitergeht wie vorher. Daß wir einfach draufloszurennen brauchen wie in einem Naturschutzpark und daß sich das, was wir finden wollen, von selbst am Weg einfinden wird. Das hier kann gefährlich werden, das ist doch nicht zu übersehen? Hier gibt...«

»Du meinst also doch, daß sie noch leben?« unterbrach Katja und zog sich unauffällig zur Leiter zurück.

»Ich glaube, daß sie ihren Weg zu Ende gegangen sind. Das Unheimliche daran ist aber das: Wir wissen nicht, wie sie sich weiterentwickelt haben – nachdem das Stadium des süßen Nichtstuns in ihren Gartenhäusern vorbei war. Wir wissen ja auch von uns selbst nicht, wie wir uns weiterentwickeln werden. Und darum werden wir hier auf Dinge stoßen, wie wir sie noch nie gefunden haben, auf Maschinen, deren Verhalten wir nicht voraussehen können...«

»Wie soll sich eine Maschine schon verhalten?« fragte Don. »Man drückt auf einen Knopf – und sie tut das, worauf sie eingestellt ist.«

»Es kann auch komplizierter sein«, meinte René. »Man braucht gar nicht zu drücken – sie tut von selbst, was nötig ist.«

»... was ihr Programm vorschreibt«, verbesserte Al. »Aber was geschieht, wenn sie das Programm selbst aufstellt?«

Die Frage hing lange in der Luft. Katja konnte sich nicht ausmalen, was dann geschehen würde, es interessierte sie auch nicht. Sie fragte sich, ob sie es nicht zu Hause schöner hätte, sie dachte an die Erlebnisfilme, die nie so anstrengend waren wie dieser Ausflug, wo nie so lange geredet wurde. Wo Helden mit Einmannraketen Kämpfe ausfochten und sie dann in die Arme des Siegers sank, wo sie mit den Idolen der klassischen Zeit tanzte, mit Fred Astaire und Frank Sinatra, wo sie Kleopatra war, regierte, verurteilte und verführte – wo Cäsar und Augustus ihr zu Füßen lagen. Sie dachte an die ferngelenkten Spielboxen, die an jedes Pult angeschlossen waren, an die rollenden, hüpfenden und schwebenden Kugeln, an das Geklingel der Treffer und an den scharfen Knall ihres Zerspringens bei Verlustpunkten. Sie dachte an die Farben- und Formentänze, an das Schweben in den plastischen Räumen, an die Gemische aus der Geschmacks- und Duftorgel... komischerweise gelang es ihr nicht, sich dafür zu

begeistern. Ist ja eigentlich auch recht langweilig, dachte sie, vielleicht geschieht hier doch noch etwas. Schläfrig lehnte sie sich zurück und schloß die Augen.

Was geschieht, wenn sie das Programm selbst aufstellt?

Don besaß Phantasie. Vor seinem geistigen Auge begannen Maschinen zu quellen, zu sprießen, zu wuchern, Leitungen spalteten sich, Pfeiler bogen sich, Wände beulten sich aus, ein irres Chaos aus Speichen, Rädern, T-Trägern, Kolben, Röhren, Kugelketten, aus Draht, Transistoren, Thermoelementen, Magneten, Rubidiumkristallen, Relais, Potentiometern aus Glasfasern, Polyesterharzen, Viskosewolle, Kautschuk, Schlacke und Gelatine wurde lebendig. Wie die Triebe entarteter Pflanzen tasteten Metallkrallen umher, wie ein raffiniertes Folterwerkzeug schockte eine willensbefähigte Schaltung ihr Opfer, wie ein Polyp quoll eine blasig aufgetriebene Masse auseinander und schnellte klebrige Fangarme vor. Wahnsinnig gewordene Roboter stürzten sich auf hilflose, an ihre Stühle gefesselte Menschen, ganze Heere brachen wie ein einziger Keil aus Haß und Vernichtung durch die Flachbauten der friedegewohnten Siedlungen...

Diese Vorstellungen regten Don auf unheimliche Art auf, sie erzeugten Ekel und Furcht, doch sie sensibilisierten auch die Abwehrbereitschaft, die Kraft zur Auflehnung, zur Rache...

Das Bild verschwand, vor Don breitete sich wieder die saubere, von unverständlicher, aber unleugbarer Ordnung erfüllte Fläche einer fremdartigen Technik aus. Er verzog verächtlich die Lippen und wandte sich zu den Gefährten zurück.

Was geschieht, wenn sie das Programm selbst aufstellt?

René hatte eine besondere Beziehung zu Maschinen. Er begriff sie, wie andere ein Musikstück begreifen, er verstand viel von ihnen, vom Ineinandergreifen der Räder, vom Zusammenspiel der Schaltelemente, von den Kräften in Stoff,

Luft und Vakuum, und wo sein Verstehen endete, begann die Überzeugung von der Sinnfälligkeit in den tausenderlei Bewegungen und Impulsen, in den Wirkungen und Rückwirkungen, im Kreisen, Strömen, Vibrieren, in Aktion und Resultat. Die Maschine, die sich selbst das Ziel setzt, wurde für ihn das Sinnbild des Funktionellen, das Symbol des Sinnfälligen, des von der Willkür Gereinigten – Part pour Part in höchster, nicht mehr zu übertreffender Potenz. Sollten diese Gebilde vor ihm...? Er stimmte Al nicht zu. Sie mochten Produkt bemerkenswerter Intelligenz sein – Maschinen, die für sich selbst da sind, waren sie nicht. Denn: Sie funktionierten nicht. Er bemerkte keine Bewegung in ihnen und spürte auch nicht jenes besondere Fluidum, das von stromdurchflossenen Leitern, von pulsierenden Elektronen, von schwingenden Feldern ausgeht...

Am Ende seines Überlegens stand Enttäuschung.

»Du machst mich noch ganz trübsinnig mit deinem Gerede«, sagte Don. »Was willst du eigentlich? Glaubst du, daß uns hier jemand überfällt.«

Al wollte Antwort geben. Er sah Don an, sah Katja an, sah René an; sie verstanden nicht, um was es ging. Er schwieg.

»Darauf kommt es doch an«, sagte Don. »Wir wollen real denken! Wir können es uns nicht leisten, daß wir noch einmal umkommen. Jak ist sicher schon hier. Er ist uns drei Tage voraus. Wenn er noch nicht am Ziel ist, dann haben wir Glück gehabt. Jak ist die größte Gefahr. Und jetzt, Al, jetzt sprich dich endlich aus. Was hat der ganze Zauber zu bedeuten?«

»Ich glaube, die Altstadt samt den Figuren und ihrem Treiben ist eine Attraktion. Wahrscheinlich gibt es an anderen Stellen der Mauer weitere Aussichtsrampen, von denen aus man ähnliche Abläufe beobachten kann. In Wirklichkeit liegen hier im Zentrum die Maschinen, die das alles hervorbringen, aber noch ganz andere Aufgaben hatten – nämlich die Energie für

die Einwohner zu produzieren, für ihre Nahrung, ihre Bequemlichkeit und ihr Vergnügen zu sorgen, nicht viel anders, als sie das bei uns heute noch tun.«

»Ich muß noch einmal fragen«, sagte Don ungeduldig: »Wie kann uns die Maschinerie gefährlich werden?«

»Wie soll ich das wissen?« fragte Al leicht verärgert zurück. »Ich hab' dir gesagt, was ich weiß – jetzt zieh selbst deine Schlüsse!«

René trat einen Schritt vor.

»Was soll es für Gefahren geben? Die Anlage ist für Intelligenzwesen gebaut – je vollkommener sie ist, um so mehr wird sie ihren Wünschen entgegenkommen.«

»Davon merke ich nichts«, sagte Kat und stand auf. »Hier gibt es nicht einmal Bänke. Wenn du recht hättest, dann müßte uns zumindest ein Taxi abholen. Diese Latscherei geht mir auf die Nerven.« Sie trat einige Schritte von der Mauer weg, über den horizontalen Ring, auf dem sie angekommen waren, in eine breite Straße hinein, die von Gitterkonstruktionen gesäumt war.

Sie überschritt eine Grenze...

»Oh, seht doch!« rief René.

Ein schiefergraues Gebilde glitt auf Kat zu, die vielfach durchbrochene Stirnseite stockte kurz vor ihr, dann wandte sich der Schemen und drehte dem Mädchen die Flanke zu. Der Rand schob sich auseinander, man sah hinein – in eine glasüberdachte Mulde, ähnlich dem Inneren eines Bootes, mit dick gepolsterten Bänken ringsherum. Ein Brett schob sich heraus, entfaltete sich und überbrückte den Raum zwischen Schwelle und Straßenboden.

»Fein«, rief Kat. »Gerade das habe ich mir gewünscht!« Mit einem Schritt war sie darin. »Kommt!«

»Halt, seid vorsichtig!« rief Al, doch Don lachte nur und stieg ebenfalls ein. Als ihnen René ohne Zögern folgte, stieg

auch Al in das Boot. Don war nach vorn gegangen, von wo man durch das Glas über die Vorderfront in Fahrtrichtung blicken konnte. »Wo ist die Steuerung?« fragte er.

Es gab keine Steuerung. Es gab absolut nichts, was einer Steuerung auch nur im entferntesten ähnelte.

»Wie sollen wir von hier wegkommen?« fragte Don.

Die Rampe glitt einwärts, die Schiebetür schloß sich. Das Fahrzeug setzte sich in Bewegung.

»Halt!« rief Don. »Wo geht es hin?« Er suchte nach einer Bremse. Es gab keine Bremse. Er suchte eine Türklinke, einen Knauf, ein Schloß. Es gab nur glatte Wand, Polster und Glas. »Ich fürchte, wir sind gefangen«, sagte Al.

3

Hinter dem starkgewölbten Glasdach glitten die Dinge vorbei, die sie schon aus der Ferne gesehen hatten, ohne ihnen Sinn abgewinnen zu können.

Don trat zornig gegen die Tür, sein einziger Erfolg waren jedoch schmerzende Füße.

»Wie kommen wir hinaus?« fragte René. »Es muß doch eine Möglichkeit geben, hinauszukommen.«

Al war in den Anblick Katjas versunken, die vergnügt auf den federnden Sitzen schaukelte. Eine Spur von Neid wurde in ihm lebendig – der Neid des Grüblers vor der seligmachenden Gedankenlosigkeit.

»Wie wir hier hinauskommen?« wiederholte er. »Ganz einfach: Wir brauchen nur das richtige zu sagen oder zu denken.«

Don drehte sich gereizt herum:

»Aber das können wir ja nicht!«

»Eben«, sagte Al.

René ging zu dem Bug vor und befahl laut: »Halt! Stehenbleiben! Stop!« Und nach einer Weile, als sich nichts am Tempo ihrer Schwebefahrt geändert hatte, entschuldigend: »Es hätte ja sein können.«

»Was nun?« fragte Don.

»Abwarten«, riet Al.

Ein Netzwerk von Metall glitt an ihnen vorbei, Gespinste aus weißen Fäden zeichneten Ornamente in schwarze Rahmen, Glas blinkte kalt in der Sonnenstrahlung, Lichtreflexe umrandeten die Schattenzeichen auf dem grauen Boden. Wenn das Boot um eine Ecke bog, drehte sich alles wie auf einer Schwenkbühne. Dann verringerte es die Geschwindigkeit, blieb stehen und bewegte sich im rechten Winkel gegen die Fahrtrichtung nach rechts, bis es an der Wand eines großen blockartigen Baus lag.

Die Tür klaffte auf, und in der Wand öffnete sich gleichfalls eine Tür mit derselben lichten Weite.

»Aussteigen!« rief René.

Katja saß nun unbewegt – wie erfroren.

»Nicht so eilig«, rief Don. »Wer sagt, daß ich aussteigen will?«

René stand ruhig von der Bank auf und trat durch die Öffnung. Es klickte... ein heller horizontaler Strich lief von oben nach unten, René war von der Dämmerung verschluckt. Don sagte »Na ja« und folgte seinem Beispiel. Wieder erschien der Strich, ertönte das klickende Geräusch. Al blickte in den anschließenden Raum hinein, der fahl erleuchtet war, ohne daß man hätte sagen können, woher das Licht kam.

»Hallo, René! Hallo, Don!«

Er lauschte, doch er bekam keine Antwort. Er rief noch einmal: »Hallo, Don!«

... nichts.

Er spürte die zarte Berührung von Fingern an seinem Hals... Er drehte sich um. Vor ihm stand Katja. Ihre Augen blickten ungewöhnlich dunkel. Jetzt griff sie fester zu, ihre Hände umklammerten seine Schultern, zogen ihn weg von der unheimlichen Pforte ins Ungewisse. Sie drängte sich an ihn, schuttsuchend, bereit, den Eindruck des Unheimlichen durch etwas Unmittelbareres zu übertönen, besessen vom Wunsch nach menschlicher Berührung, nach Betäubung, nach Vergessen – und wenn es nur Sekunden waren. Sie drängte sich an ihn, schloß die Augen, küßte und ließ sich küssen, sie sah und hörte, hoffte und fürchtete nichts mehr, weil sie nichts sehen oder hören, hoffen oder fürchten wollte. Sie gab sich allen angenehmen, einschläfernden und zugleich aufregenden Empfindungen erwartungsvoll hin, versuchte aus der Wirklichkeit, aus Schwingungen, Elektronen, Atomen, Metall und Kunststoff, Schaltungen, Bildern und Absichten zu flüchten – in einen Strudel schwindelerregender Gefühle –, und es gelang ihr mit all jener Vollkommenheit, die sie sich wünschte. Einen kleinen Rest der Wirklichkeit aber hielt sie in diesen Momenten bewußt in sich lebendig, und in irgendeinem dunklen Winkel ihres Empfindens kostete sie gerade das Seltsame, das Absurde, das Widerspruchsvolle der Situation bis zur Neige aus.

Als die berauschte Verwirrung in Al ein wenig zum Abklingen kam und er sich der Notwendigkeit der Gegenwart besann, bemerkte er fast erstaunt, daß sich nichts geändert hatte. Niemand schien sie zum Eintreten zwingen zu wollen, niemand schien etwas dagegen zu haben, daß sie sich aufhielten, so lange sie wollten. Allerdings stand die Tür nach wie vor einladend offen; das Boot lag an derselben Stelle und – genaugenommen war auch das eine Art Zwang: sogar unentrinnbarer als jede Gewaltmaßnahme.

»Es wird uns nichts anderes übrigbleiben«, sagte Al leise. Er hatte einen Arm um Katjas Schulter gelegt und trat mit ihr in die Pforte und durch sie hindurch...

Im selben Moment, als sie die Schwelle überschritten, fuhr der helle Strich wie ein weicher Blitz zwischen sie. Es war, als würde eine Wand heruntergezogen – sie waren getrennt.

Al stand in einer grauen Kabine – ein blendender Lichtschein zuckte auf, für einen Moment senkte sich Dunkelheit wie ein schwarzes Tuch über ihn, dann bewegte sich der Boden und er sich mit ihm auf die leere Wand zu. Ganz dicht an seinem Körper glitt sie auseinander und schloß sich gleich wieder. Wieder stand er in einer Kabine, die rechte Seite war mit einem Raster verkleidet, hinter dem leises Rauschen hervordrang. Ein schwacher Knall, das Rauschen war wie abgerissen. Der Boden bewegte sich... die Wand machte ihm Platz, schloß sich wieder... etwas wehte wirbelnd vom Boden auf... stieg über ihn hinweg... ein leichter Geruch nach Chemikalien lag in der Luft... der Boden bewegte sich... die Wand glitt auseinander...

Nach den ersten atemberaubenden Sekunden, in denen er vor Beklemmung zu keinem vernünftigen Gedanken fähig war, wandelte sich sein Erleben plötzlich, es war nicht mehr etwas Wesenloses, vielmehr überfiel ihn ganz scharf ein nüchternes Wissen: Du wirst aufgeschnitten, zerlegt, auf irgendeine nicht mechanische Weise abgebaut... und diese kalte Sicherheit war niederschmetternder als das Widerstreben gegen etwas Unbestimmtes. Er fühlte die Haut an den Händen pelzig werden, seine Zunge lag wie ein Gummiball in der Mundhöhle... Mit einemmal fiel ihm Katja ein, und er vergaß alles um sich herum in seinem Schrei:

»Katja, hörst du mich?«

»Ja, Al, ich höre dich.«

»Du brauchst keine Angst zu haben.«

»Natürlich nicht, Al.«

»Jetzt ist nur noch eines wichtig: du, Katja!«

»Und du, Al!«

Der Boden glitt vor, die Wand riß auseinander, eine leere Kabine... die rechte Wand mit einem Kreismuster in Bienenwabenstruktur überzogen, jeder Kreis war ein Loch, und aus einem davon in der Mitte des Feldes wanderte ein Pfeil mit stumpfer Spitze auf Al zu. Er drückte sich an die Vorderwand... der Pfeil ging hinter ihm vorbei... hielt in horizontaler Lage an der linken Begrenzungsfläche des Raumes... entronnen! Noch nicht: Ein zweiter Pfeil kroch aus der Wand, in Kniehöhe, horizontal wie der erste... Al wich aus, der Pfeil ging vorbei. Sofort folgte ein dritter, brusthoch. Al duckte sich... schon war der enge Raum durch zwei Sprossen eingeeengt, und nun war eine dritte da... Ein vierter Pfeil schob sich in die Kabine hinein, nicht langsam, nicht schnell, mit automatenhafter Gleichmäßigkeit. Er stach in den engen Raum hinein, wieder in Brusthöhe, genau auf Als eingeklemmten Körper zu. Er hatte Mühe, sich niederzuducken, die Stangen hinderten ihn... noch eine ging über seinen Kopf hinweg... und nun kam wieder ein Pfeil auf ihn zu. Al kauerte am Boden, eingeklemmt in einem räumlichen Gitter... er versuchte auszuweichen, riß und schüttelte an den Stäben... aber es nutzte nichts, diesmal gab es kein Entrinnen. Er warf sich herum, drehte dem anrückenden Spieß den Rücken zu... wartete... ein dumpfer Druck unterhalb des Schulterblatts... ein Losschnellen... ein Dorn, der sich in die Haut bohrte... ein greller Schmerz...

Wie auf ein Zeichen zogen sich alle Stangen zurück, nach ein paar Sekunden war der Raum leer... nur das Punktmuster an der rechten Seite erinnerte an die Tortur.

Der Boden bewegte sich... die Wand wich und schloß sich... eine Düse ragte von rechts in den Raum hinein... es begann zu zischen...

»Katja, antworte!«

»Ich antworte ja schon, Al.«

»Du darfst mich nicht warten lassen!«

»Nein, nein, Al.«

»Bist du glücklich?«

»Ja, sehr! Ich brauche nur an dich zu denken.«

Es war ein laufendes Band, das ihn beförderte. Auf jeder Station geschah ihm etwas anderes – ungewöhnliche, erschreckende Dinge, weniger schmerzhaft als peinigend durch den Zweifel über ihren Zweck.

Station...

Licht glomm auf, zuerst schwach, allmählich intensiver, bis es zu einer alles durchdringenden unerträglichen Grelle wurde. Al preßte die Fäuste vor die Augen, und noch immer badete er in dieser feurigen Flut...

Station...

Langsam wurde es wärmer, dann rascher, die Luft kochte, die Haut brannte, das Herz schlug, die Lunge rang nach Atem... Al wand sich, keuchte, trommelte gegen die Wände.

Station...

Erst summte ein Ton, leise, kaum hörbar, wurde voller, füllte den Raum, laut, gewaltig, dröhnte, donnerte, toste... Al hatte die Schultern hochgezogen und kniete auf dem Boden, die Hände am schmerzenden Schädel...

»Katja, ich könnte es nicht ertragen, wenn du nicht...«

»Bleib ruhig, Al. Bitte! Mir zuliebe.«

»Ich bin ja ruhig, Kat. Wo bist du jetzt?«

»Ich achte nicht mehr darauf. Warum auch?«

Warum auch.

Ein Objektiv blickte von oben in die Kabine – das Objektiv, das Auge der Maschine. Die Wand rechts fiel zurück, ein Abgrund riß auf... ein achtfüßiges Kriechtier zappelte am Boden... ein Schwingenflugzeug surrte auf ihn zu... Zähne bissen... Fratzen grinsten...

Warum darauf achten? Warum?

Al griff in ein Gesicht hinein, und er faßte durch dieses Gesicht hindurch...

Das Förderband lief wieder... stand... eine neue Kabine... leer – bis auf einen roten Knopf...

Über Als Haut lief ein Prickeln, wurde stärker, wurde schwächer, wieder stärker, viel stärker... verzweifelt blickte er sich um... eine Möglichkeit zum Entrinnen?... ein rettender Strohalm?... Al fand den roten Knopf... er drückte nieder... schlagartig hörte der elektrische Schüttelfrost auf...

Der Boden trug ihn fort... das Prickeln lief wieder über ihn... Al suchte nach dem Knopf... fand ihn... aber er steckte nicht fest in einer Halterung, sondern war verschiebbar angebracht – in einem Gewirr von Linien, die in Form eines Labyrinths in die Wand eingeschnitten waren. Das Ende eines nach unten auslaufenden Einschnitts war rot eingekreist. Die Vibration wurde intensiver, ebte ab, flutete weiter auf... Schon war Al dabei, den roten Knopf zu verschieben – nur zweimal verirrte er sich in einer Sackgasse und mußte umkehren... dann hatte er den Weg durch den Irrgarten gefunden, konnte den Knopf an der bezeichneten Stelle hinunterdrücken... die elektrischen Schläge ließen sofort nach...

Das Band brachte ihn weiter...

Andere Aufgaben... zitternde Glieder im Elektroschock... gespanntes Nachdenken, höchste Konzentration. Al nahm es als Herausforderung, als Bewährungsprobe. Er bemühte sich, und er war stolz, wenn es ihm gelang...

»Laß doch diese Dinge, Al!«

»Al, was hat es denn für einen Sinn!«

»Hast du mich so schnell vergessen?«

»Gib es auf, Al! Wenn du mich liebst, gibst du es auf!«

Al steckte Bauklötzchen zu einem Würfel zusammen, suchte ineinanderpassende Teile aus einer Menge Metallplatten heraus, reagierte auf das Aufglühen von Leuchtscheibchen, löste einfache und schwerere Rechenaufgaben...

Das Laufband bewegte sich, die Wand schob sich auf... helles Sonnenlicht blendete ihn... er wankte ins Freie...

Da saßen Don, René, Katja, sie sahen ein wenig erschöpft aus, schienen aber sonst wohlbehalten.

»Na, überstanden?« fragte Don.

»Das hat aber lange gedauert!« sagte René.

Al blickte auf Katja.

Sie saß mit angezogenen Knien an der Wand und sah unverwandt an ihm vorbei. Ihre Lippen waren verächtlich gekräuselt. Sie piffte vor sich hin. Al brauchte einige Zeit, um sich zu sammeln.

»Wo sind wir?« fragte er dann.

René gab Auskunft.

»Am hinteren Ende des Hauses.«

»In welchem Teil des Geländes?«

Niemand wußte es.

Al trat an eine Gestrebekonstruktion, die wie ein Bohrturm aussah, und kletterte hinauf. Die körperliche Anstrengung vertrieb die Mattigkeit und die Reste des überstandenen Schreckens wie ein erfrischendes Bad. Rasch klonn er höher, über das Niveau der Dächer hinaus.

Eine warme Luftströmung trieb an ihm vorüber und kühlte ihn wohltuend ab. Seine Kameraden waren zu kleinen, unscheinbaren Pünktchen geworden. Er musterte seine Umgebung. Das Schwebeboot hatte sie in den nördlichen Teil des Stadtkerns gebracht. Zwischen den höheren Bauwerken

gab es genug Lücken, durch die er die Stadtmauer erkennen konnte, die sich wie ein Schlüsselrand um die eingeschlossene Horizontalfläche bog. Die Gebäude mit ihren Metall- und Glasdächern lagen im Becken eingeschachtelt wie Zusammensetzteile in einem säuberlich aufgeräumten Elektrobaukasten. Die ebene Lage war nur an einer Stelle gestört – Al nahm an, es wäre dieselbe, an der im Bild der alten Stadt der Hügel mit der Ruine gelegen hatte: Hier ragten die Gebäude höher auf. Al konnte nicht erkennen, ob sie auf einem Hügel standen oder nur höher als die anderen gebaut waren.

Er stieg wieder hinunter und berichtete seinen Kameraden.

»Ich habe eine Idee«, meldete Don, als sie ihre nächsten Maßnahmen berieten. »Jak ist uns drei Tage voraus. Versuchen wir, ihn und seine Leute zu finden – dann werden wir schon sehen, womit er beschäftigt ist. So ersparen wir es uns, erst lange selbst zu suchen.«

»Eine gute Idee«, sagte Katja.

Don wandte sich an Al. »Hast du etwas von Jak gesehen?«

Al schüttelte den Kopf.

»Nein.«

»Macht nichts«, konstatierte Don. »Der Flächenraum ist nicht groß, wir werden Jak bald erwischen. Am interessantesten erscheint mir der Hügel. Am besten, wir gehen zunächst dorthin. Aber vorsichtig, denn Jak kann sich denken, daß wir inzwischen wieder da sind!«

»Werden wir uns frei bewegen können?« fragte René.

»Warum nicht?« fragte Don zurück. »Die Automaten haben uns geprüft – darüber sind wir uns doch klar. Und sie haben uns freigelassen. Sie halten uns für harmlos. Sie kümmern sich nicht mehr um uns.«

Al war wieder einmal anderer Meinung.

»Ich glaube nicht, daß sie sich nicht mehr um uns kümmern.«
Er zeigte auf einen Pfeiler, der in der Mitte des nächsten größeren Platzes stand. Es gab viele davon – dünne stengelartige Gebilde, die in dunklen glänzenden Kugeln unbestimmter Farbe endeten. Manche von ihnen waren nur wenige Meter hoch, andere überragten die Dächer um viele Manneslängen.

»Lampen?« fragte René.

»Vielleicht auch das«, antwortete Al. »Ich habe meine: Augen.«

René nickte.

»Kugelobjektive.«

»Augen, die uns ununterbrochen anstarren«, sagte Katja, ohne daß man merkte, ob es eine Frage oder eine Feststellung sein sollte. »Viele tausend Augen, die uns ununterbrochen beobachten.«

»Das ist doch nur eine Vermutung«, sagte Don mit Unbehagen.

»Wir müssen solchen Vermutungen nachgehen«, sagte René.

»Man kann sie doch nicht einfach abtun!«

»Na, so geht ihnen doch nach!« forderte ihn Don unfreundlich auf.

René entgegnete kühl: »Genau das habe ich vor.«

Er schlenderte zur Säule hinüber und zog seine Jacke aus. Er band die beiden Ärmel zusammen, so daß sie eine Schleife bildeten, und hängte dann das Kleidungsstück über den linken Arm.

»Nun werde ich dir gleich zeigen, daß nicht nur du klettern kannst«, sagte er laut zu Al, der mit Don und Katja langsam nachkam.

René umfaßte die Stange möglichst weit oben, zog die Beine nach, schloß sie fest um den glatten Kunststoffschaft, streckte sich wieder empor und kam auf diese Weise überraschend

schnell hinauf. Nach wenigen Klimmzügen befand sich sein Kopf dicht neben der Kugel, und unwillkürlich fuhr er zurück. Obwohl sich nichts regte, war ihm, als wäre der Blick des runden Glaskörpers ausgesprochen böse. Geschickt nahm er seine Jacke vom Arm und stülpte sie mit einer raschen Bewegung über das gläserne Kugelauge. Er hatte ein leise beklemmendes Gefühl – rasch ließ er sich abwärts gleiten und trat zu den anderen, als wolle er sich unter ihnen verbergen.

Trotz der unbestreitbaren Harmlosigkeit ihres Tuns fühlten sie sich nicht ganz wohl in ihrer Haut. Unruhig blickten sie umher.

»Spielerei«, murmelte Don abfällig, aber in Wirklichkeit wollte er nur sich selbst Mut machen.

Dann flog etwas leise surrend über die Dächer heran und hielt schwebend vor der verhängten Kugel – ein metallener Vogel von der Größe eines Kondors. Eine Zange griff zu... das Ding hob sich... zog die Jacke von der Kugel fort, ohne den Übergang des Beschleunigens setzte es sich wieder in Bewegung, surrte auf René zu – erschrocken wich dieser einen Schritt zurück... die Jacke fiel zu Boden... schon glitt der Flugkörper über die Dächer davon.

»Du kannst sie wieder anziehen«, sagte Al. Benommen hob René die Jacke auf. Er machte einige vergebliche Versuche, bevor es ihm gelang, glatt in die Ärmel zu kommen.

»Jetzt wissen wir es also«, sagte Don. »Na, wennschon. Kommt, wir ziehen los!«

Sie stellten bald fest, daß es auch hier kein Straßennetz im üblichen Sinn gab. Das, was sie als Straßen benutzten, war wohl nichts anderes als die mehr oder weniger zufällige Folge von Zwischenräumen und freien Plätzen zwischen den Anlagen. Oft ließ sich auch gar nicht angeben, wo das Maschinengelände aufhörte und der brachliegende Raum begann. Oft standen turmartige Bauwerke auf den freien

Stellen, oft rückten diese Dinge aber auch näher aneinander und bildeten eine Landschaft, die stark einem Wald ähnelte. Die Bewegung glich dann mehr einem Slalom als einem zielbewußten Vormarsch. Manchmal wanderten sie zwischen aufgespannten Netzen hindurch, manchmal stießen sie auf Areale, in denen die birnenförmigen Gegenstände, die ihnen schon früher aufgefallen waren, dichtgedrängt in Reih und Glied standen. Nur selten fanden sie geschlossene Gebäude.

Al gab sich alle Mühe, um die Orientierung nicht zu verlieren. Einige Male gelang ihm dies nur, indem er den Sonnenstand mit der Zeitansage seiner Uhr verglich. Hier wäre ein Kompaß das richtige gewesen. Es fiel ihm nur nebenbei ein, doch es führte ihn zu ganz unorthodoxen Gedankengängen – wie sehr hätten ihnen hier Werkzeuge geholfen, nicht nur einfache Gegenstände des täglichen Gebrauchs, nein, echte, dem Zweck angepaßte Werkzeuge, mit denen man, wenn es notwendig war, auch einmal entscheidend in die Umwelt eingreifen konnte! Noch nie war ihm das Unzulängliche der erlaubten Mittel so bewußt geworden, noch nie hatte er es so deutlich empfunden, daß er von der Umgebung abhängig war und nicht sie von ihm. Schon dadurch, daß sein Weg mehr vom Zufall abhing als von seinem Willen, kam das klar zum Ausdruck. Er mußte an die Fernlenkbox denken: wie die Kugel über die schiefe Ebene rollte, blind an Hindernisse stieß, an Löchern und Toren vorbeirrte und schließlich im Reservebehälter landete, ganz gleich, was vorher mit ihr geschehen war.

Wieder einmal standen sie vor einem Hindernis, einem riesigen Bauwerk, das sich so weit nach rechts und links erstreckte, daß es viel Zeit gekostet hätte, darum herumzugehen.

»Sieht wie eine Fabrik aus«, bemerkte Don.

Wie die meisten Gebäude gab auch dieses sein Inneres willig preis. Nur an wenigen Stellen war es von Wänden umschlossen, und selbst diese bestanden aus jenem durchsichtigen Material, das sie kurzerhand als Glas bezeichneten. Auch das Dach war durchsichtig.

Interessiert näherte sich René einer offenen Stelle und betrat eine Art Weg, der durch das Innere zu führen schien.

»Wir können vielleicht hindurchgehen«, schlug er vor. Insgeheim hatte er den starken Wunsch, eine der Anlagen zu besichtigen.

»Warum nicht?« sagte Don und gab damit das Zeichen, die Fabrik zu betreten.

Es schien sich wirklich um einen Weg zu handeln, denn der ebene Streifen zog kontinuierlich zwischen den einzelnen aufgebauten Teilen hindurch, etwa einen Meter breit, stufenlos, oft geneigt, aber nie so stark, daß er das Gehen unterbunden hätte. Die Neigungen waren erforderlich, um beträchtliche Höhenunterschiede zu überwinden. Die Maschinen – falls es sich um Maschinen handelte – waren von immenser Größe und oft einige Stockwerke hoch.

»Wozu mögen sie gut sein?« fragte Don.

Sie gingen gerade an einem Geländer entlang. Tief unten lief eine ganze Bahn von schrägen Rinnen zu torartigen Öffnungen.

»Vielleicht eine Förderanlage?« vermutete René. Er konnte seine Begeisterung nicht verbergen. »Großartig. Man müßte das einmal in Betrieb sehen!«

»Wie kommst du auf Förderanlage?« fragte Don.

»Durch die Rinnen soll etwas abrutschen oder abrinnen«, erklärte René, »dort oben scheint eine Art Sortiervorrichtung zu sein, und unten geschieht irgend etwas mit den bearbeiteten Dingen.« Er gestikulierte heftig, voll Eifer darauf erpicht, sich den anderen, die von diesen technischen Dingen nichts wußten,

verständlich zu machen. »Natürlich läuft das alles vollautomatisch.«

»Das wollen wir doch ausprobieren!« sagte Al, und ehe ihn jemand hindern konnte, warf er einen der Kiesel, die noch in seiner Tasche steckten, zu den Rinnen hinunter. Es hätte ihn auch niemand gehindert, denn Don hielt sowieso nicht viel von übertriebener Vorsicht, René wäre noch ganz andere Risiken eingegangen, um die Maschinerie in Gang zu setzen, und Katja hatte gar nicht zugehört.

Der Stein schlug blechern klirrend unten auf, sprang noch einmal hoch, fiel endgültig in eine Rinne, kollerte hinunter, rutschte in die Öffnung am unteren Ende der Bahn...

Auf einmal lag ein Ton in der Luft, ein hohes, helles Singen, stetig und gleichbleibend in Tonhöhe und Lautstärke... Die vier Kameraden standen still und staunten... Zwölf große gleißende Bälle stiegen wie Seifenblasen aus zwölf Trichtern, Kugeln aus dem seidigen Gespinnst von elektrischen Entladungen, auf und ab wogend wie Fontänen im Wind. Kolben stampften; Flügelräder liefen an, dort, wo der Stein verschwunden war; etwas mahlte dumpf. Wie eine Woge lief es durch die Maschinenteile – Räder drehten sich, Gelenke knickten, Wellen rotierten, Relais klickten, Funken knisterten.

Katja war aus ihrer Träumerei erwacht und schrie plötzlich:

»Da ist er! Da!«

Der Stein war wieder zum Vorschein gekommen, er hüpfte über einen Schüttelweg, dann griff ein glockenartiges feinmaschiges Drahtgeflecht wie eine Hand über ihn, hob ihn empor und kippte ihn über einer Grube aus, in die sie von ihrem Standpunkt aus nicht sehen konnten. Sie stürmten über den Weg und hielten jäh: Von unten schlug ihnen trockene, atemstockende Luft entgegen. Kurz anhaltende, gedämpfte Zischlaute wurden hörbar, das milde Blau von

Cerenkovstrahlung glomm irgendwo in unbestimmter Tiefe. Dann war es plötzlich still.

»Atomzerfall«, flüsterte René. »Donnerwetter! Atomarer Abbau!«

4

Schweigend setzten sie sich wieder in Marsch, einige Male teilte sich ihr Pfad. Sie schlugen stets die Richtung ein, die sie am schnellsten an die andere Seite bringen mochte.

Unversehens hob Don, der voranging, die Hand.

»Halt! Still!«

Er drängte die anderen zurück.

»Zu dumm. Wir hätten damit rechnen müssen: Jak mit seinen Anhängern. Wir dürfen uns nicht sehen lassen.«

Sie zogen sich hinter einen pyramidenartigen Aufbau zurück.

»Sie haben den Lärm gehört«, stellte Al fest. Don spähte um die Ecke. »Dort stehen sie, Jak und Heiko. Und da ist auch Tonio!«

»Kommen sie näher?« fragte Kat.

»Sie beraten«, flüsterte Don. Er drehte sich um. »Das ist eine gute Gelegenheit – wir dürfen uns nicht sehen lassen. Wir beobachten sie – und folgen ihnen dann.«

Wieder spähte Don hinter der Wand hervor. »Vorsichtig, sie kommen. Wir müssen uns verstecken!«

René wies hinauf.

»Am besten dort oben.«

Die Stufen, die in die Höhe führten, waren offenbar nicht zum Erklimmen bestimmt, aber mit gegenseitiger Hilfe waren sie zu überwinden. Sie gelangten auf eine horizontale, von viereckigen Löchern durchstoßene Fläche von etwa vier mal

vier Metern, die entfernt an ein Kanalgitter erinnerte. Hier waren sie vor Blicken von unten geschützt.

»Niederlegen«, befahl Don leise.

Sie ließen sich auf der harten Unterlage nieder.

»Oh, wie unbequem«, stöhnte Katja.

René versuchte, in eines der Löcher hineinzuschauen, aber im Innern war es dunkel.

»Hoffentlich keine Gasableitung«, murmelte er.

»Das Ding ist doch sowieso nicht mehr in Betrieb!« zischte Don.

Unten hallten Schritte. Die zweite Gruppe mußte direkt unter ihnen sein. Jetzt klangen auch Stimmen auf.

»... bestimmt von hier. Hab's ganz genau gehört!«

»Aber was soll es denn gewesen sein?«

»Vielleicht treibt sich hier Don herum.«

»Siehst du eine Spur von...«

Die Stimmen verklangen. Nur noch ein paar Wortfetzen waren zu verstehen.

»... alles genau durchsuchen...«

Wieder lugte Don hinunter. Warnend schwenkte er die Hand.

»Wir können nichts anderes tun als vorerst hierbleiben!«

»Sollen wir nicht...«, Al stockte, kaum daß er zu sprechen begonnen hatte.

»Was?« fragte Don uninteressiert.

»Uns mit den anderen verständigen?«

»Was sagst du da?«

»Du hast schon richtig gehört: uns mit den anderen verständigen!«

»Hast du deinen Verstand verloren? Bist du wahnsinnig?« Don war außer sich.

Katja hatte das Kinn auf die Hände gestützt und hörte ihm halb belustigt, halb gelangweilt zu. Al ließ ihn zunächst aussprechen. Don redete noch eine Weile weiter.

»Wenn wir zusammen vorgehen«, versuchte Al zu erklären, »können wir mehr erreichen...«

»Was sollen wir erreichen? Wie sollen wir die ersten werden? Zusammen vorgehen! Ausgemachter Unsinn!«

»Don, begreifst du denn nicht? Es geht hier um viel mehr, als erster zu sein. Hier liegt ein Rätsel, das wir lösen können. Hier können wir Probleme klären, die die ganze Menschheit betreffen. Hier haben wir...«

»Sei still, Al, bitte!« sagte Don sehr entschieden. Al forschte in den Mienen der beiden anderen. René roch bedenklich an den Öffnungen im Boden. Katja drehte sich betont lässig auf den Rücken, bettete den Nacken in den verschränkten Händen und blinzelte dem Licht, das von oben kam, entgegen. Es war nicht mehr die tiefe Bläue des Tages, es waren schon die Tinten des späten Nachmittags, die dort oben Flecken und Regenbogenränder malten.

»Es ist schon spät«, sagte sie.

»Spät?« wiederholte Al. »Vielleicht ist es das – zu spät.«

»Jetzt aber endgültig Schluß«, mahnte Don. »Machst du weiter mit – oder nicht? Dann brauchst du gar nicht hierzubleiben. Nun?«

»Schon gut«, sagte Al. Er zog ein Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

»Na also«, sagte Don befriedigt. Er schob sich wieder zum Rand vor und sah hinunter. »Sie sind drüben. Sie besprechen sich.«

»Mir ist es hier zu hart. Ich will hinunter«, sagte Katja und richtete sich auf. Don schnellte zu ihr hin und riß sie nieder.

»Verflucht! Kusch dich! Oder es knallt!«

Katja schlug hart auf. Sie ächzte unterdrückt.

»Al, hilf mir doch!«

»Laß sie los, Don«, sagte Al drohend.

Don sah ihm wütend in die Augen. Al war nicht weniger wütend.

»Laß sie los!« forderte er noch einmal.

»Was geht es dich an?« stieß Don heraus.

»So tu doch was, Al!« flehte Katja. Sie wand sich unter den hart zupackenden Händen Dons. »Laß doch das alles, Al! Gib es auf! Wir können...«

Don legte seine Hand auf ihren Mund. Im Liegen ergriff Al seinen Arm und riß ihn herum. Don ließ Kat los und schlug auf Al ein, einmal, zweimal, ohne sich aufzurichten... Al fing die Faust ab und drehte sie um... plötzlich flogen sie auseinander. René hatte sich zwischen sie geworfen.

»Schluß. Seid still. So seid doch still!« Er lauschte angestrengt... Sie hörten Schritte... und Stimmen .

»... hier irgendwo...«

»... nicht getäuscht haben...«

Die Schritte polterten davon. Die Stimmen wurden unverständlich.

»Mit eurer verfluchten Streiterei«, schalt René. »Ihr verpatzt noch alles! Wofür bemühen wir uns?«

Don und Al hatten sich etwas beruhigt, nur ab und zu warfen sie sich böse Blicke zu. Eine Weile warteten sie und lauschten. Mehrmals wurden die Schritte lauter und dann wieder leiser.

Der Abend kam und dann die Nacht. Sie senkte sich rasch, wie immer bei strahlendem Wetter. Die Reflexe erstarben. Die Maschinen verloren ihren Glanz, ihre Kanten wurden weich, ihre Ecken stumpf.

»Wir klettern hinunter!« ordnete Don an. »Wir müssen uns an ihre Fersen hängen, sonst entwischen sie uns!«

Sie halfen einander und kamen bald wohlbehalten unten an. Aus einem fernen Winkel drangen Geräusche.

»Da hinten!« flüsterte René. »Kommt schnell!«

Auf Zehenspitzen schlichen sie über den Weg, der sich als hellgraues Band zwischen den schlafenden Maschinenungeheuern dahinschlängelte.

Katja brachte nur wenig Mühe auf, mit einemmal stolperte sie und hielt sich im letzten Moment an einem senkrecht stehenden, wendelartig gebogenen Metallgebilde. Der Stoß lief durch den elastischen Stoff, wurde reflektiert, ein Ton wie von einer reißenden Saite ertönte, klang ab, wiederholte sich mit jedem durchlaufenden Echo, zwar leiser, aber immer noch aufreizend in der Stille der Halle.

Stimmen, Geräusche, Aufschläge von Schuhen auf Metall...

Wild blickte Don umher.

»Hierher!«

Er sprang vom Weg hinunter, auf einen breiten Vorsprung, der von einer gebuckelten Metalloberfläche abstand, kroch über die gekrümmte Fläche hinweg, ein Schemen in der Düsternis...

Die Schritte kamen rasch näher.

Al sprang die Stufe hinunter – sie war nur einen Meter tief – und streckte Katja und René die Hand entgegen. Hinter Don turnten sie über das Rund der Metalloberfläche...

Oben hielten drei Schatten...

Don war weit vor ihnen, sie hetzten weiter, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Er schwang sich über eine Barriere... Da geschah es – ein Rechen wischte die Bahn entlang. Don schrie gellend auf...

Jetzt tönte die Luft, sie sang, schneidend, ohne Unterbrechung, ohne Schwanken...

Blitzartig jagte ein greller blauer Schein über die Flächen, die Kanten entlang, er fing sich an den Ecken und Spitzen, hing in den Linienreihen der Drähte... zwölf weißblaue Kugelblitze pulsierten im gleichen, metronomhaften Takt...

Ein Erwaschen, Sichrühren, Sichbewegen verbreitete sich wie von einem Windhauch getragen. Das Stampfen von Kolben, das Sausen von Flügelrädern, das Ächzen von Ketten, das Knistern eines Feuerwerks von aufhuschenden Funken übertönte die Schreie Dons.

Bleich überkreidet von der blauen Helligkeit, standen drei unbewegliche Gestalten oben am Weg vor einem Vorhang aus Lichtflecken und zurückweichenden Schatten.

»Atomzerfall«, ächzte René.

Jetzt lief er neben dem Förderband her, auf das Don getreten war, sah, wie er in einem schwarzen Loch verschwand, stemmte sich auf den Weg hinauf, stürmte weiter, sah, wie Don wieder zum Vorschein kam – eine Schaufel schob ihn über eine Reihe von Sieben, bis er durch die weiten Maschen des letzten kollerte... in eine der Rinnen hinein, die sie als erstes in diesem Raum gesehen hatten. Sich überschlagend, vergeblich nach Halt suchend glitt er die Neigung abwärts, tauchte in eine Öffnung, wurde weiter vorn ausgespien, ruckte über den Schüttelmechanismus, dann kam das glockenartige Gebilde, eine Art Fangnetz aus Draht, über ihn, warf ihn empor, kippte ihn über jener Grube aus, in der sie vor einigen Stunden das blaue Glimmen gesehen hatten...

René war schon stehengeblieben. Er preßte die Hände vors Gesicht.

So schnell, wie es begonnen hatte, hörte es auf. Es war still. Tödlich still.

Nach der Fülle von Licht brauchte die Dämmerung eine Weile, um ihr beruhigendes Grau auf die Dinge zu hauchen.

Auf dem Weg oben ertönten Schritte. Jak, Tonio und Heiko zogen ab, ohne sich um die andere Gruppe zu kümmern.

René suchte Al und Katja, die jeder allein für sich wie verloren am Rand des Laufbandes standen. Auch sie verließen

den Raum schweigend. Sie wanderten unter dem Gefunkel der fremden Sternbilder zu ihrem Lagerplatz hinter der Mauer.

5

Die drei achteten nicht auf die Sterne. Sie waren müde und abgespannt, und wenn sie Don sein Mißgeschick auch gönnten, so fühlten sie sich doch seltsam unsicher ohne die Autorität des Freundes, der immer sofort gehandelt und die anderen mitgerissen hatte. Vor allem aber standen sie noch unter dem Eindruck der gewaltigen Kräfte, die verborgen in Batterien, Kondensatoren, Drähten, Röhren und Behältern schlummerten und nur eine Nebensächlichkeit brauchten, um mechanisch ihren Aufgaben nachzugehen, gleichgültig, ob diese noch Sinn hatten oder nicht.

Obwohl die Nacht hell war wie alle anderen Nächte, war es doch nicht einfach, den Weg zurückzufinden. Sie benötigten eine halbe Stunde, ehe sie an der Mauer ankamen. Zehn Minuten später lagen sie auf ihren Gummimatratzen im Zelt. Sie zogen ihre Schlafsäcke bis über die Ohren, um nichts zu sehen und nichts zu hören – Produkte einer jahrmillionenalten Entwicklung des Selbstbewußtseins, der Abkehr von der Natur und der Anpassung an eine künstliche Umwelt und doch noch tierhaft in ihrem Bestreben, sich zu verkriechen.

»Al!«

Katja flüsterte, um René nicht zu wecken, der sich im Schlaf unruhig hin und her wälzte.

»Was gibt's, Kat?«

»Ich hab' dich schon zweimal etwas gefragt.«

Al seufzte.

»Ich weiß.«

»Bedeute ich dir so wenig?«

»Aber Katja, versteh doch – das hier ist...«

»Al, wir brauchen uns nicht mehr abzumühen, nicht mehr zu ärgern und zu quälen...«

Al versuchte sie zu unterbrechen:

»Bitte Kat, hör mir doch...«

Katja redete unbeirrt weiter.

»Vielleicht kann ich mich noch umregistrieren lassen. Vielleicht werden wir als Paar zugelassen – und dann... Willst du es nicht?«

»Ja, Katja, doch...«

»Dann laß doch diesen albernen Planeten, diese langweiligen Maschinen, diese ganze miese Stadt...«

Sie hatte ihre Stimme erhoben, und Al zischte: »Pst«, René drehte sich schnaufend herum.

»Al, ich bin doch nur wegen dir so lange geblieben. Du weißt nicht, wie schrecklich hier alles für mich ist. Denk doch daran, wie wundervoll es sein könnte! Wir würden gemeinsam mit der Fernlenkbox spielen, uns durch die plastischen Räume treiben lassen, die Farbmelodien und die Stereos erleben! Geben wir es gemeinsam auf?«

»Warte doch, bis es vorbei ist! Kat, wenn du nur begreifen könntest!«

»Gibst du das für mich auf? Nicht später und nicht nachher – gleich?!«

Al schwieg.

»Gibst du es auf?« drängte Kat.

»Nein«, sagte Al, »aber...«

»Du brauchst nichts mehr zu sagen. Es genügt mir«, sagte Katja hart. Sie rollte sich in ihren Schlafsack im letzten Winkel des Zelttes und gab keinen Laut mehr von sich.

Am nächsten Morgen fuhren sie jäh aus dem Schlaf. Jemand hob die Zeltplane auf, helles Licht fiel herein, und eine Stimme rief:

»He, ihr Langschläfer! Aus den Federn! Heraus mit euch!«

Katja schlüpfte aus den Hüllen, hüpfte zwischen den noch eingehüllten Körpern Als und Renés hinaus und warf sich Don an die Brust.

»Hallo, Kat! Was sagst du nun? Al, René, ihr Schlafmützen!«

Al setzte sich schlaftrunken auf.

»Woher kommst du?«

»Heraus mit euch, ihr beiden!« schrie Don in blendender Laune. »Mir ist nichts passiert!«

Al streifte den Schlafsack ab und kroch umständlich aus dem Zelt. Er boxte Don freundschaftlich in die Seite. Im Moment hatte er allen Zwist vergessen.

»So erzähl schon!«

Auch René gesellte sich zu ihnen.

»Also«, begann Don, »als ich über die Förderfläche laufen wollte, kam ein riesiger Rechen angefahren und streifte mich in eine Art Gang hinein. Es war gar nicht viel anders als bei der Prüfung gestern vormittag – es gab einige Haltestellen, wo ich bestrahlt, angespritzt, angeblasen und noch einiges wurde – dann ging es weiter, auf einer rutschigen Fläche bergab. Ich war der reinste Spielball, wurde um und um gedreht, in eine Art Trichter geschaufelt, dann folgte die Reise über die holpernde Unterlage – mir hob es den Magen bis zum Hals, so wurde ich durcheinandergeschüttelt. Und zuletzt hob mich etwas hoch empor – und ließ mich fallen. Ich landete weich, in einem nachgiebigen Gewebe – sanft fuhr ich eine Spirale hinab, das Netz gab nach, ich saß im Freien. Das ist alles!«

»Und was hast du...«

René unterbrach sich, aber es wußten sowieso alle, was er fragen wollte und was Don unter lärmender Leutseligkeit zu tarnen suchte: Was hatte er bis jetzt getan? Es war eine arge Regelwidrigkeit, sich während einer Gemeinschaftstour zu verdrücken, noch dazu für eine ganze Nacht. Nicht umsonst

war Don jetzt so gut erholt und wohlgelaunt. Aber sie erinnerten sich, daß sie sich auch schon manches Mal nicht ganz vorschriftsmäßig benommen hatten. Und es gab eine Entschuldigung: Dieses Erlebnis war zweifellos etwas aus dem Rahmen Fallendes. Die Entsetzensschreie Dons gellten ihnen noch im Ohr – und sie schwiegen.

»Ihr sagt ja nichts«, rief Don vorwurfsvoll. »Ist das nicht unglaublich! Wie erklärt ihr es euch?«

»Einiges ist gar nicht so geheimnisvoll«, sagte René. »Es scheint sich um eine Anlage zur Atomzertrümmerung zu handeln, um eine Art Materiewandler. Ganz einfach gesagt, funktioniert er nach folgendem Schema: Vorn steckt man Stoff hinein, und hinten kommt er wieder heraus – aber in der Form, die man sich gewünscht hat.«

»Sehr praktisch«, sagte Don.

»Die eigentliche Umwandlung geht erst im Atommeiler vor sich – das ist der Teil der Maschine mit der blauleuchtenden Öffnung. Das rührt von Cerenkovstrahlung her. Sie entsteht dann, wenn Elektronen oder andere geladene Teilchen sehr schnell durch Substanzen schießen – wie sie beispielsweise beim Kernzerfall entstehen können. Alles, was vorher passiert, dient nur zum Analysieren und Sortieren des Materials...«

»Sagte ich es nicht?« warf Don ein.

»Die Ergebnisse der Analyse werden dann verwendet, um die Einwirkungen – Alphateilchen, langsame Neutronen, Gammastrahlen und so weiter – richtig zu dosieren. Im Meiler laufen zuletzt jene Kernreaktionen ab, die zum richtigen Ergebnis führen.«

»Warum bin ich nicht längst zu Gold verwandelt?« fragte Don.

»Wahrscheinlich ist eine Sicherung eingebaut«, vermutete René.

»So dürfte es sein«, bestätigte Al. »Solche Supermaschinen sind ja auch bei uns auf der Erde so konstruiert, daß sie niemanden verletzen können.«

»Prächtig«, sagte Don, »dann brauchen wir uns ja vor ihnen nicht besonders in acht zu nehmen und können uns auf Jak konzentrieren. Ich habe etwas Besonderes vor. Paßt auf!«

Mit kurzen hastigen Worten setzte er den Kameraden seinen Plan auseinander.

Wenig später wanderten sie die Stadtmauer entlang, denselben Weg wie vor wenigen Tagen. Es war ein eigenartiges, zwiespältiges Gefühl, linker Hand die Burgbauten liegen zu sehen, farbig, plastisch, wie zum Greifen nahe, und zugleich zu wissen, daß alles nur Trug war. Aber selbst davon abgesehen – dieses unmittelbare Aufeinanderprallen des Mittelalters mit den Produkten einer utopisch anmutenden technoiden Zivilisation blieb eigenartig genug und verstärkte den Eindruck des Unwirklichen.

Unangefochten erreichten sie den Platz, von dem das Tor zur Zugbrücke führte, sie gingen unter seinem weiten Bogen hindurch und wandten sich zur Tür, die rechts von hinten in den Bau hineinleitete. René, der schon hiergewesen war, führte. Über eine Treppe kamen sie hinauf, an mehreren Türen vorbei. Eilends stiegen sie über die abgetretenen, aufgefächerten, im Kreis laufenden Stufen. Wieder sahen sie eine alte schnitzereiverzierte Tür. Sie stand offen, und René blieb stehen. Sie waren am Ziel. Der Raum war ein Waffensaal, in der Mitte standen Rüstungen, an den Wänden hingen Folterwerkzeuge und Waffen mannigfaltiger Art, bekannte und unbekannte.

Al kehrte zur Treppe zurück und stieg noch eine Etage höher. Durch eine Luke, durch die ihm ganze Strähnen von Staub und Sand entgegenrieselten, zwängte er sich auf das waagerechte Dach. Es war an beiden Seiten von einer brusthohen Wehr

gesäumt, auf die in regelmäßigen Abständen Aufsätze in Form quaderförmiger Blöcke gebaut waren – offenbar zum Schutz gegen von der Seite einfallende Geschosse. Einige Kartätschen standen auf Rädern an der Balustrade. Den vielfachen frischen Streifenspurten im Staub war zu entnehmen, daß sie erst vor kurzem dort hingeschoben worden waren – Jak hatte sie benutzt, um Schüsse abzufeuern. Von hier oben war das Zielen ein Vergnügen. Nach allen Richtungen konnte man weit ins Land hineinschauen, über das rostrot und jadegrün gemusterte Meer der Dächer und Regenrinnen, über die mehrfach geknickte Linie der Stadtmauer, über den Wassergraben, über die Brücke – die Brücke, die ohne Unterbrechung übers Wasser lief und drüben von einem hohen Rundbogen überspannt war.

Al ging wieder hinunter in den Waffensaal. Einige weiße Schatten an der Wand verrieten, daß hier lange Zeit Waffen gehangen hatten – Jak und seine Leute hatten sie heruntergenommen, und auch Don wog schon einen Säbel in den Händen.

»Sucht euch etwas Passendes aus!« rief er.

»Gebt acht, daß ihr nichts Kaputtes erwischt«, warnte René.

Don kramte in einigen Schubläden nach Munition. Triumphierend holte er eine Schachtel mit Kugeln und ein Säckchen mit Pulver hervor.

»René, kannst du mir sagen, wie das funktioniert?«

René sah die Sachen aufmerksam an.

»Es scheinen Waffen verschiedener Jahrhunderte zu sein«, sagte er. »Ich glaube, das ist das Modernste.« Er wies auf ein Gerät, das an eine Pistole erinnerte, doch erheblich größer war. »Hier ist die Munition dafür.« Seine Kameraden umringten ihn und ließen sich keinen seiner Handgriffe entgehen. Er steckte eine daumengroße zylindrische Hülse in eine Öffnung, die er

daraufhin durch eine Klappe verschloß. Dann trat er ans Fenster.

»Achtung! Ich probiere es einmal aus!«

Die Waffe besaß dort, wo an gebräuchlichen Pistolen der Abzug sitzt, einen Kolben. René steckte sie zum Fenster hinaus und zog den Zeigefinger an...

Es krachte heftig, und gleich noch einmal. René stand in eine Rauchwolke gehüllt, doch bevor der Rauch die Sicht verschleiert hatte, hatten sie es alle beobachtet: Unten im Hof war ein kreisrundes Loch entstanden, einige Kopfsteine waren nach allen Seiten geflogen, eine weiße Wolke Rauch wehte fort.

»Sprengmunition«, sagte René anerkennend.

»Fein«, sagte Don. »Nehmt jeder so ein Ding. Und genügend Munition. Vielleicht können wir noch etwas von den andern Sachen brauchen.«

Sie blieben noch einige Zeit bei ihren Versuchen. Schließlich hatte sich jeder mit dem ausgestattet, was ihm am besten gefiel. Don hatten es die handlichen Schußwaffen mit der Explosivmunition angetan, die sie kurz Pistolen nannten. Er trug einen Gürtel mit einer Pistole und ein morgensternähnliches Schlaginstrument. Al hatte eine, René zwei von den Pistolen eingesteckt. Katja waren diese Waffen zu schwer – schließlich befestigte sie einen zierlichen, goldbeschlagenen Dolch an einer Schlinge ihrer Jacke.

»Jetzt sind wir bereit«, rief Don. »Jetzt zahlen wir Jak zurück, was er uns vorgeschossen hat!«

6

Sie hatten keine Leiter mitgenommen und mußten daher zur Plattform zurückkehren. Das war ein kleiner Nachteil, dem

aber Vorteile gegenüberstanden: Von dort aus kannten sie den Weg schon, und außerdem hielten sie auf diese Art die Möglichkeit frei, sich von innen jederzeit direkt zum provisorischen Lager zurückzuziehen. Munter kletterten sie die Leiter hinab, jetzt schon geübt und ohne sich um die seltsamen optischen Gaukelspiele zu kehren.

Mit ihren altertümlichen Waffen boten sie ein seltsames Bild zwischen den ultramodernen Bauten und Maschinen. Eigentlich ist es verrückt, dachte Al; sind wir schon so träge geworden, daß wir nichts mehr ernst nehmen können? Daß es nichts mehr für uns gibt als Vergnügen und Unterhaltung? Daß wir auf alles, was ein Stück weiterführen könnte, freiwillig verzichten, weil es uns ein wenig an Vergnügen und Unterhaltung kosten würde?

Stillschweigend vermieden sie es, die Fabrik für Materieumwandlung zu betreten. Sie gingen darum herum, obwohl sie einige Zeit verloren, sie wichen nach rechts aus und betraten eine Straße, die nur Don gesehen hatte, und auch er nur im Sternenschein.

»Hier irgendwo muß ich herausgekommen sein«, sagte er und deutete auf eine Reihe von Öffnungen, unter denen halbkreisförmige Mulden lagen – bereit, einen herabfallenden Gegenstand aufzufangen. Sie kamen nahe daran vorbei. René bückte sich neugierig, hob etwas auf und konnte einen Ausdruck der Verblüffung nicht verhalten. In seiner Hand lag ein billardkugelgroßes Ding mit glatter Oberfläche, aber nicht kugelrund, sondern zwei Seiten leicht abgeplattet.

»Der Kiesel!« rief Al. »Ja, mein Kiesel – den ich gestern in die Rinnen hinunterwarf!«

René drehte ihn in der Hand, versuchte ihn zu kneten, roch daran.

»Richtig, Al, der Kiesel. Aber aus Schwefel! Es ist nicht zu fassen!«

Der unscheinbare glatte Gegenstand ging von Hand zu Hand.

»Die konnten was«, sagte Don lobend. »Aber kommt jetzt! Halten wir uns nicht länger auf. Mittag ist schon vorbei.«

Je weiter sie vordrangen, um so dichter standen die Gebäude, um so enger rückten die Pfeiler, Masten und Türme zusammen, um so weniger Platz blieb für eine Fortbewegung am Boden. Das Gebäude ähnelte nun stark einem riesenhaften Umspannwerk aus der Zeit, als noch der elektrische Strom Hauptmittel der Energieverteilung war. Obwohl die Strebenreihen, Drahtgitter, Rahmenkonstruktionen, alle diese verschiedenen bizarren Gebilde aus Metall, Glas und Kunststoff sicher andere Zwecke hatten als Transformatoren, Isolatoren und Leitungen, und obwohl Don, Al, Kat und René den Maschinen die Fertigkeit und Bereitwilligkeit zugesprochen hatten, Menschen zu schonen, so bewegten sie sich doch ein wenig zaghaft zwischen ihnen hindurch – als ob es jeden Moment zu einer zerstörerischen Entladung kommen könnte – und blieben peinlich auf dem Weg.

Es war nicht mehr weit zum Hügel.

»Es ist tatsächlich ein Hügel«, sagte Don. »Die Wege führen in die Höhe.«

»Deshalb braucht es kein Hügel zu sein«, widersprach Al. »Es kann sich geradeso gut um ein gigantisches Gebäude handeln. Die Wege könnten auf das Dach hinaufführen – aber wahrscheinlich sind das gar keine Wege.«

»Was soll es sonst sein?« knurrte Don.

»Freier Spielraum, um bauen, verbessern und reparieren zu können.«

René wiegte nachdenklich den Kopf.

»Wenn es ein Gebäude ist, dann kommt ihm eine Sonderstellung zu. Es ist nach außen abgeschirmt, das Dach ist undurchsichtig.«

Sie waren dort angelangt, wo sich die Flächenstreifen, die sie als Wege benutzten, zu heben begannen. Da es keine andere Gelegenheit weiterzukommen gab, stiegen sie die sacht geneigten Hänge hinan. Noch immer standen rechts und links Geräte, Maschinen, Automaten oder was es sein mochte, doch war nicht zu übersehen, daß jetzt andere Typen vorherrschten, es gab weniger kompakte Dinge – Gerüste aus dünnen Stangen, gespannte Netze, aufragende Pfeiler, hoch droben durch ein mit dem Himmel verschmelzendes graues Fadenmuster verbunden.

»Sieht mir verdächtig nach Antennen aus«, murmelte René.

Don griff die Bemerkung auf.

»Das würde mit unserer Vermutung übereinstimmen, daß hier eine Art Zentrale ist.«

»Dann kann sie aber nur unter uns liegen«, sagte Al.

»Da ist eine Tür«, rief Katja, die bisher stumm neben Don eingelaufen war.

Unwillkürlich zögerten sie.

»Glaubst du, daß Jak drin ist?« wandte sich Al an Don.

»... anzunehmen«, antwortete Don.

»Ist es geraten, einfach 'reinzumarschieren?« fragte René.

»Könnte es nicht eine Falle sein?«

Don schnallte die Pistole von seinem Gürtel.

»Wir sind bewaffnet. Nehmt eure Schießeißen!«

Nun trat er ohne Zaudern durch die kreisrunde Öffnung in der abschüssigen Wand, die Kat als Tür bezeichnet hatte. Auch der Gang, der sie aufnahm, besaß kreisrundes Profil, der Durchmesser betrug ungefähr drei Meter. In seine Decke war ein Streifen eingelassen, von dem gedämpftes Licht ausging. Schon nach wenigen Metern kamen sie an eine Kreuzungsstelle in Form einer kleinen Halle.

»Auch hier haben sie ihre Augen«, murrte René und zeigte auf halbkugelförmig aus den Wänden hervorstehende dunkle Glaslinsen.

»Hier sind Schalträume«, rief Al gedämpft. Er hatte in den nach rechts führenden Gangschlauch gelugt. Der Hohlraum vergrößerte sich da zu einer großen Halle in Form einer riesenhaften ellipsoidförmig auseinandergezogenen Blase. Der Boden, oder richtiger gesagt, die tiefsten, annähernd waagerechten Teile der Begrenzungsfläche waren von blockartigen Schalttischreihen besetzt, in die Tausende von Knöpfen, Hebeln, Skalen und dergleichen eingelassen waren.

»Das zentrale Schaltwerk«, flüsterte René mit etwas in der Stimme, das Ehrfurcht nahe kam. »Das Herz der Stadt.«

Don stand schon zwischen den Tischen, er richtete seine Aufmerksamkeit nach vorn, um Jak und die beiden andern möglichst schnell zu entdecken. René starrte im Gehen auf die neben den Schaltern eingebrannten hieroglyphenhaften Schriftzeichen und wäre dabei auf dem ungewohnten gekrümmten Boden fast gefallen. Al teilte seine Achtsamkeit zwischen der Örtlichkeit und der Einrichtung. Kat versuchte sich von der ihr unheimlichen Situation abzulenken, indem sie sich pikante Duftkombinationen ausmalte.

So legten sie eine gehörige Strecke zurück, ohne etwas von Jak zu bemerken, sie durchquerten Hallen, die meisten waren bis auf Schalteinrichtungen leer, andere enthielten wandschirmartige Gegenstände, drahtbespannte Rahmen und ähnliches, meist an den Wänden befestigt oder in sie eingelassen. Sie liefen durch endlose Gänge, erreichten domartige Räume, von denen sie über gewendelte Rampen in höhere Stockwerke gelangten.

René fand schließlich eine Spur: In einer Halle war eine Wand abgehoben, dahinter kamen elektrische Schaltungen

zum Vorschein, Schaltungen mit vielen unbekannten Elementen, aber doch noch als solche zu erkennen.

»Sie müssen in der Nähe sein«, flüsterte Don. Auf's höchste gespannt, schlich er durch die Halle... in das anschließende Gangstück hinein... hindurch... an die Mündung zur nächsten Halle... Da standen sie, der hochgewachsene Jak in einer beigen Kombination mit weißen Stiefeln und weißer Mütze, Tonio, mittelgroß, schlank und schwarzhaarig, ganz in Blau gekleidet, und Heiko mit seiner blonden Bürstenfrisur in grauer Keilhose und einem kurzen schwarzen Jäckchen. Sie bewegten sich ganz unbefangen und unterhielten sich laut, doch hallte es hier so stark, daß nichts zu verstehen war. Sie hielten sich nicht an den Schalttischen auf, sondern machten sich an der Wand zu schaffen.

»Das werden wir ihm versalzen«, flüsterte Don. »Al, René, ich zähle bis drei, dann schießen wir alle gemeinsam. Daraufhin lauft ihr sofort durch die Halle zum anderen Ausgang, aber so schnell, daß sie gar nicht zur Besinnung kommen – falls wir sie nicht ohnehin schon getroffen haben. Katja, hast du gehört?«

»Ja, natürlich!«

Leise rückten sie noch ein wenig vor, um freies Schußfeld zu bekommen.

»Also, Achtung: eins, zwei, drei!«

Die Schüsse krachten, Rauchwolken stiegen auf, Splitter surrten... Al und René stürmten los.

Als sich der Rauch verzogen hatte, sahen sie einen Körper am Boden liegen, zerstört, in mehrere Stücke gerissen, die Teile plattgequetscht und verbogen.

»Die andern stecken hinter den Schalttischen«, rief Don zu Al und René hinüber. »Ladet sofort wieder und schießt so, daß stets eine Pistole funktionsbereit bleibt. Wir zielen einfach auf die Wand.«

Er drückte wieder ab, auch von der anderen Seite fiel ein Schuß.

Don war außer sich vor Freude.

»Das hättest du dir nicht gedacht, Jak, alter Junge!« rief er.

»Was sagst du nun!«

Er wartete einige Sekunden, dann sagte er zu Kat:

»Sie verraten ihre Plätze nicht.« Und den andern rief er zu:

»Paßt auf, Al und ich gehen einfach hinunter. Kat und René decken uns. Verstanden?«

Da summte etwas hinter ihm, ein leichter Lufthauch quoll aus dem Tunnel hervor... eine runde Fläche erschien, oben matt blinkend, unten mit Öffnungen, Schirmen und ähnlichem versehen. Ein Zangenarm griff zu, zwei weiche, aber feste Bügel schlossen sich um seine Mitte... er zappelte einen Augenblick lang, dann lag er in weichen Polstern. Im nächsten Augenblick saß Katja neben ihm. Ein leichtes Gleiten, ein Sprung... Stoppen. Da schwebte René herein, wieder ein leichtes, kaum spürbares Anrucken... da kam auch Al hinzu...

Sie befanden sich im Innern eines Schwebechootes. Sie sahen gerade noch, wie sich Jak und Heiko hinter einem Tisch erhoben... da war schon das im Dahinschießen verwischte Grau des Ganges über ihnen – der Lichtstreifen schlängelte sich leicht... dann Tageslicht, Sonne, blauer Himmel... vorbeiflitzende Gegenstände, Metall, Kunststoff, Glas...

In eiligem Schwebeflug ging es dahin, ohne daß sie etwas dagegen machen konnten, ohne Halten, ohne Stocken, bis an die Stadtmauer, bis an jene Stelle, an der ihre Leiter hing. Hier öffnete sich die Schiebetür. Sie stiegen aus. Die Tür glitt zu, das Boot setzte sich in Bewegung und flitzte davon – ein blinkender Reflex in dem Maschinenwald der Stadt.

Sie hatten noch nicht begriffen. Sie standen da und sahen ihm nach.

Nach einer Weile schleuderte Don seine Schußwaffe an die Wand und begann leise, aber hemmungslos in seinen Ausdrücken vor sich hin zu fluchen. Als er endlich bemerkte, daß sich die andern an seinem Geschimpfe nicht beteiligten, belegte er auch sie mit Schimpfworten, ohne damit sichtbare Wirkungen zu erzielen. René stand auf der untersten Leitersprosse und schaukelte mit abwesender Miene, Katja hielt ihren Dolch in der Hand und kratzte an den Fingernägeln herum. Al beobachtete Don und grinste.

»Man könnte meinen, du kannst dir nichts Lustigeres vorstellen als eine Schlappe nach der anderen«, fuhr ihn Don an.

»Jetzt waren wir schon so knapp vor dem Ziel und wieder Essig! Diese verdammten Automaten! Warum mischen sie sich ein? Sie helfen Jak! Wie hat er das nur erreicht!«

»Ich glaube nicht, daß sie Partei ergreifen«, sagte Al. »Das liegt Maschinen nun einmal nicht.«

»Aber die drei haben doch an den Schaltungen herumgebastelt! Vielleicht hat Jak die Automaten anders programmiert – so daß sie auf seiner Seite sind.«

»Jak und Heiko waren genauso erstaunt wie wir«, sagte René von der Leiter herunter.

»Woran lag es also, daß sie auf uns losgegangen sind?«

Al hob verneinend die Hand.

»Sie haben uns nichts getan. Ihr Eingreifen richtete sich nicht gegen uns persönlich, sondern gegen den Angreifer. In dem Moment, als sie erkannt haben, daß wir etwas Zerstörerisches planen, haben sie uns daran gehindert.«

»Sie haben es sich gefallen lassen, daß Jak und seine Leute an den Schaltungen herumschraubten. Wie ist das zu erklären?

Erinnerst du dich, wie schnell sie da waren, als René das Auge verhängte?«

»Warum soll gerade ich das erklären können? Wahrscheinlich sind gegen Veränderungen in der Zentrale keine Vorkehrungen getroffen – denn sonst wäre es ja den Stadtbewohnern nicht möglich gewesen, irgend etwas Neues einzurichten.«

Katja warf den Dolch beiseite.

»Ich geh' ins Zelt«, sagte sie, »kommst du bald nach, Don?« Dann wandte sie sich an René: »Laß mich vorbei, bitte!«

René sprang von der Leiter, Katja kletterte langsam hinauf. Sie spürte genau, wie sich der Stoff ihrer Hose bei jeder Bewegung eng an die Haut preßte, und stellte sich den plastischen Eindruck, den sie von unten bot, mit Vergnügen vor. René stieß einen leisen Pfiff aus. Die drei Männer gafften, bis Katja hinter der Brüstung verschwand.

Don machte unschlüssig einige ziellose Schritte.

»Für heute hab' ich genug«, sagte er, räusperte sich und kletterte dann eilig an der Leiter hoch.

»Horrido«, sagte René. Er drehte sich auf dem Absatz herum und schaute über die Stadt.

»Manchmal bin ich nicht sicher, ob das echt ist«, sagte er.

Al bemühte sich, nicht an Katja zu denken, und ging gern auf die Bemerkung des Gefährten ein. Er wußte sofort, was René meinte. Das Stadtgelände lag vor ihnen wie ein nicht verständliches abstraktes Bild, in einer Musterung, die ihren Sinn nicht verriet, stumm und statisch, eine Symphonie in Bleigrau, Elfenbein und Silber.

»Ich frage mich, ob die Illusion nicht noch viel weiter geht als wir denken«, sagte René, und plötzlich setzte er mit seltsamer Dringlichkeit hinzu: »Al, bist du sicher, daß es überhaupt etwas gibt... ich meine: um uns herum?«

»Aber ja«, sagte Al beruhigend. »Das, was du spürst, muß doch existieren, und das, was du siehst und hörst. Und alles andere? Vielleicht ist es ein wenig anders, als du es dir vorstellst, aber irgend etwas ist doch zweifellos da. Und das Schöne daran ist: Es existiert nicht nur, sondern es wirkt auf seine Umgebung, und die Umgebung wirkt darauf zurück, es beeinflußt die Zukunft und ist selbst eine Folge der Vergangenheit. Es enthält Kräfte; Möglichkeiten sind darin wach; Energien warten, bis sie ausgelöst werden; und oft, vielleicht öfter, als wir es wahrnehmen können, ist etwas darin lebendig – in irgendeiner Form, nicht unbedingt so, wie wir lebendig sind.« Al schwieg eine Weile und fuhr dann fort: »Und siehst du, René, das ist wahrscheinlich der Grund dafür, daß mich dieser Planet viel mehr fesselt als alle, die ich bisher gesehen habe. Hier bietet sich Gelegenheit – eine wunderbare Gelegenheit! –, ein wenig mehr von dem zu erfahren, was es außer uns in der Welt gibt. Wir können natürlich nie direkt prüfen, ob die Dinge in Wirklichkeit so sind, wie wir sie erleben – wir brauchen immer Wellen und Schwingungen und Impulse, um zu sehen, zu hören, zu fühlen – diese Mauer können wir nun einmal nicht durchbrechen. Aber es steht uns frei, in einer anderen Richtung zu forschen. Das Absolute werden wir nie verstehen – aber die Zusammenhänge. Für uns gibt es nichts Absolutes, und vielleicht ist das Absolute überhaupt nur ein Wunschtraum, eine Fiktion – aber für uns gibt es Zusammenhänge; sie sind für uns die Wirklichkeit.«

René verstand nicht ganz, was der Freund sagte, aber er hatte das Gefühl, daß er es gar nicht zu verstehen brauchte und daß er damit zufrieden sein konnte, daß es so war, wie es war.

»Was sollen wir weiter unternehmen?« fragte er. »Was du über die Automaten gesagt hast, leuchtet mir ein. Aber werden sie es überhaupt zulassen, daß wir noch weiter forschen?«

»Solange wir nicht mit Gewalt vorgehen, sicher.«

René zog die Schultern hoch. Obwohl der Abend kam, war das Wetter schön wie immer, die Luft würzig wie immer, die Temperatur lau wie immer. An diesem Wetter ist nichts mehr Natur, dachte René. Er wandte sich wieder an Al.

»Eigentlich unheimlich, diesen unbestimmten, unberechenbaren Kräften gegenüberzustehen!«

»So unbestimmt sind sie gar nicht«, sagte Al. »Ich glaube sogar, daß sie ziemlich leicht zu durchschauen sind, wenn man nur den Schlüssel dazu hat – daß man sie begreifen kann, nicht ihre Technik, sondern ihr Verhalten. Ich meine allerdings...« Er wurde leiser und schwieg.

»Du willst sagen, sie gehorchen einfachen Vorschriften – etwa den vier klassischen Gesetzen für Roboter?«

Er zitierte:

»Erstens: Der Roboter hat den Menschen zu schützen und zu verhindern, daß ein Mensch geschädigt wird.

Zweitens: Er hat dem Menschen zu gehorchen.

Drittens: Er hat darauf zu achten, daß er selbst nicht beschädigt wird.

Viertens: Er hat sich stets so zu verhalten, daß von seiner Umgebung möglichst wenig zerstört wird.«

»Eigentlich dachte ich an etwas anderes«, antwortete Al. »Ich wollte sagen, daß... ich kann es schwer ausdrücken. Ich meine, daß das alles noch nicht das Ganze ist. Daß noch etwas dahintersteckt, das wir noch nicht entdeckt haben...« Es bereitete ihm offensichtlich Mühe, sich von diesen wenig fruchtbringenden Grübeleien abzuwenden. »Aber jedenfalls dürfte das mit den Gesetzen richtig sein. Ich bin überzeugt, daß die Automaten, die irgendwo gebaut worden sind oder noch gebaut werden, solchen Regeln gehorchen müssen. Wer so weit kommt, daß er sie bauen kann, ist auch vernünftig genug, sich vor ihnen zu schützen. Gerade hier aber taucht eine ganze Menge von Fragen auf. Was geschieht, wenn die Wesen, die

die Roboter gebaut haben, ausgestorben sind? Können diese dann ihre Programme selbständig ändern? Und: Wie sehen hier die Grundregeln für Roboter aus? Die Wesen dieses Planeten könnten eine andere ethische Werteskala besessen haben als wir – um nur ein Beispiel zu nennen: Sie könnten eine Vorschrift, alles Lebendige zu schützen, zwischen den ersten und zweiten Satz aus unseren Gesetzen eingefügt haben.«

»Das glaube ich nicht«, entgegnete René, »denn sie haben doch offenbar alle Tiere ausgerottet.«

»Möglich«, sagte Al, ohne sich darauf einzulassen. »Es könnte schließlich für sie auch ein komplizierteres Gesetzsystem bestehen, als es für uns selbst gilt. Aber das ist, glaube ich, gar nicht das Entscheidende, denn im Prinzip kann es ja auch kein anderes Ziel gehabt haben als das, daß die Automaten ihre Erbauer schützen mußten, daß sie ihnen Gehorsam schuldig waren und daß sie sich selbst und anderes nicht beschädigen durften. Nun aber kommt das, was mir unklar ist: Wie sehr unterscheiden wir uns von den Intelligenzwesen dieses Planeten? Oder anders formuliert: Betrachtet uns der Robotmechanismus als seine Herren? Und es gibt noch eine andere naheliegende Möglichkeit: Betrachtet er uns als Roboter – sozusagen als Kollegen?«

René schnippte verblüfft mit den Fingern.

»Tatsächlich – das ist das wahrscheinlichste!«

»Eben«, sagte Al. »Sie haben uns genau untersucht. Aber was für Mittel stehen ihnen zur Verfügung, um ein intelligentes Lebewesen von einem Roboter zu unterscheiden? Daß wir eines von beiden sein müssen, wurde ihnen sicher klar – aus unseren vernünftigen Reaktionen bei den Tests. Aber zu welchem Ergebnis sollen sie weiter gekommen sein? Wir verstehen die hiesige Sprache nicht. Wir können ihnen nicht befehlen. Und vor allem: Wir unterscheiden uns auch äußerlich von ihren Erbauern!«

»Wir kennen ihre Technik nicht. Und sie nicht die unsere. Daran liegt es«, sagte René. »Wir sind für sie Roboter, und sie behandeln uns als solche. Wir können froh sein, daß sie uns nicht vernichtet haben! Wie sollen wir uns verhalten?«

»Solange wir ohne Gewalt vorgehen, ist nichts zu befürchten. Aber ich glaube, wir werden nicht weit kommen. Ihre Hauptpflicht ist, die Bewohner dieses Planeten zu schützen, und sie werden diese Aufgabe erfüllen, selbst wenn diese längst tot sind. Diese Aufgabe geht also zweifellos vor der Regel, Roboterorganismen unbeschädigt zu erhalten. Sobald wir also erst in die Nähe des Geheimnisses gekommen sind, dürfen wir mit keiner Rücksicht mehr rechnen.«

»Al«, fragte René, »geht es dir noch immer darum, gegen Jak zu gewinnen?«

Al drehte sich zu ihm und blickte ihm forschend in die Augen. Jetzt versteht er mich, dachte er, jetzt endlich versteht er mich.

»Jak ist mir völlig gleichgültig, und ebenso Wurst ist es mir, ob wir gewinnen oder verlieren. Selbst das Aussehen der Einwohner interessiert mich wenig. Ich möchte etwas ganz anderes wissen, wie noch nie etwas zuvor.« Er senkte die Stimme, als wollte er René ein Geheimnis anvertrauen. »Ich will wissen, was aus ihnen geworden ist. Es ist nämlich das, was auch aus uns einst werden wird.«

Sie schwiegen einige Minuten und beobachteten, wie der Flaum des Abendrots die Glas- und Kunststoffflächen mit einem geheimnisumwitterten, verheißungsvollen Schimmer überhauchte. Hinter alldem, was hier durchsichtig und klar vor ihnen lag, barg sich das Rätselhafte. Sie blickten sich an, und es dämmerte ihnen, daß ihre Aufgabe ins Gigantische gewachsen war.

»Wie sollen wir vorgehen?« fragte René noch einmal. »Gibt es überhaupt einen Weg für uns – so hilflos, wie wir jetzt sind? Weißt du einen Weg?«

»Es gibt die Möglichkeit, einmal alles Kindische und Alberne beiseite zu lassen, diese sportlichen Regeln und Absprachen, die für andere Orte und andere Zwecke gut sein mögen, aber nicht für hier. Wir könnten doch einmal alle Mittel aufwenden, die uns zur Verfügung stehen. Es wird schwer sein, denn eine solche Aufgabe hat es seit Jahrtausenden nicht mehr gegeben. Wir dachten, es gibt keine Aufgaben mehr, oder sie interessierten uns nicht. Aber«, fügte er nachdenklich hinzu, »es wird nicht nur schwer sein, sondern es wird auch lange dauern.«

Er verstummte. Mit einem Anflug von Rührung sah er, wie erwartungsvoll ihn René anblickte. Er sagte:

»Es könnte noch einen anderen Weg geben!«

»Welchen?« fragte René.

»Wir könnten uns mit den Automaten verständigen«, sagte Al.

»Dann erfahren wir alles – ohne Mühe«, flüsterte René mit neuer Zuversicht.

»Vielleicht«, schränkte Al ein, aber in diesem »vielleicht« schwang die größte Hoffnung seines Lebens.

8

Nach einer weiteren Nacht im Zelt, einer Nacht voll erwartungsvoller Träume, erwachten sie, als sich Don geräuschvoll erhob und nach außen kroch. »Glaubst du, daß du ihn von unserem Plan überzeugen kannst?« fragte René leise.

Al streckte und dehnte sich.

»Das wird schwierig sein, aber ich will es versuchen.«

»Was tuschelt ihr da?« murmelte Katja im Halbschlaf. »Wie spät ist es?«

»Zeit zum Aufstehen«, sagte Al und verließ hinter René das Zelt.

Wenig später hatten sie sich wieder unten, am Fuß der Leiter innerhalb der Mauer, versammelt.

»Habt ihr eure Waffen noch?« fragte Don.

»Willst du es noch einmal mit einer Schießerei versuchen?« fragte René.

»Na klar! Glaubst du, ich gebe so rasch auf? Immerhin haben wir schon einen von ihnen beseitigt. Es sind nur mehr zwei da. Natürlich müssen wir uns vorsehen. Wir zerschlagen alle Objektive in der Umgebung und nützen die Zeit, während der die Automaten nicht verfolgen können, was wir tun. Hat jemand was dagegen?«

René stieß Al heimlich an.

»Der Plan ist gut«, sagte er, »aber wir haben es uns gestern noch einmal überlegt. Wir haben einen anderen Plan. Sag's ihm, Al!«

Al tat es, und Don hörte eine Weile stirnrunzelnd zu. Dann unterbrach er die Erklärungen, indem er sich demonstrativ die Ohren zuhielt.

»Auf was für seltsame Ideen ihr kommt, wenn man euch allein läßt!« rief er. »Wollt ihr jetzt mit technischen Studien anfangen? Mit Sprachtheorie und philosophischem Kram? Merkt euch doch endlich, daß man das Ziel am besten erreicht, wenn man geradewegs darauf losgeht! Ich will etwas – und nehme es mir. Das ist es.«

»Was hast du bisher auf diese Weise erreicht?« fragt René.

Don schlug nun einen lehrhaften, überredenden Ton an.

»Seht, Jungens, ich will ja gar nicht behaupten, daß ihr auf eure Art nichts erreicht. Aber das dauert doch viel zu lange.

Inzwischen sind Jak und Heiko ans Ziel gekommen, und wir können durch die Finger schauen.«

»Ach Don«, sagte Al bekümmert, »sieh doch endlich ein, daß man hier andere Mittel anwenden muß. Schau dir dieses Ding hier an!« Er zog die Pistole aus Dons Gürtel und hielt sie ihm unter die Nase. »Mit solchem Spielzeug willst du dich gegen Maschinen wehren, gegen eine Intelligenz, die du überhaupt nicht begreifst und die das alles hervorgebracht hat!« Er ließ die Waffe auf den Kunststoffboden vor Dons Füße fallen, packte ihn an der Schulter und schubste ihn herum. »Schau sie dir an, diese riesige Fabrik! Aber ich will dir noch etwas anderes verraten: Das alles ist noch gar nichts. Es ist viel zu einfach. Es ist zwar anders als bei uns, anders aufgebaut, anders eingerichtet, aber es gleicht unserem eigenen System trotzdem ganz erschreckend. Es steht auf derselben Entwicklungsstufe wie unsere eigene Technik. Aber bei denen hier, verstehst du, ist das doch längst vorbei! Die sind schon viel weiter. Irgendwo ist also noch etwas, das erst später kam – etwas, das einer höheren Stufe zugehört! Es muß irgendwo sein! Und das ist viel komplizierter und mächtiger, als du dir vorstellen kannst. Deine Absichten und deine Pläne sind einfach lachhaft!«

Don hatte Al noch nie so aufgeregt gesehen. Er war ein wenig verwirrt, er hörte ihn wettern, aber er begriff ihn nicht.

»Aber Jak«, stammelte er. »Jak und Heiko...«

»... versagen genauso wie wir! Sie schrauben in den Schaltungen der Zentrale herum – was für ein Blödsinn! Sie werden uns noch die letzten Chancen verderben.«

Er schwieg jäh. In seinem Eifer hatte er nicht auf die Umgebung geachtet, aber nun sah er etwas, im Gesicht Dons... darin spiegelte sich Verwunderung, Bestürzung, Entsetzen. Dons Augen hingen an einem fernen Punkt, an irgend etwas, das Al im Moment nicht sah, von dem er aber, auch ohne es zu

sehen, sofort wußte, daß es etwas Atemberaubendes war. Er drehte sich um, zur Mauer hin.

Es gab keine Mauer. Es gab weder den Ring aus alten Gebäuden noch den Gürtel der elfenbeinfarbenen Villen, es gab keine Wiesen, keine Felsen, Hügel oder Seen, es gab keinen Wall von Bergen, keinen Horizont. Nur noch das Zentrum, das Maschinengelände, war da. Sie standen auf einer Scheibe, und diese Scheibe hörte vor ihnen auf. Der Himmel reichte unter die Horizontlinie, die verschwunden war, blau, strahlend, ohne das kleinste Wölkchen, ohne den schmalsten Dunststreifen.

Nach einer Sekunde der Erstarrung prallten sie zurück.

»Es kann nur eine optische Täuschung sein«, schrie Al, aber er warf sich mit den andern nach rückwärts – so stark war der Eindruck des vom Himmel erfüllten ungeheuren Abgrunds.

»Wir haben so etwas doch schon einmal erlebt«, ächzte Don, »denkt an die Brücke!«

»So geht doch vor«, rief René, »probiert es doch aus – ob rundherum alles verschwunden ist oder ob es in Wirklichkeit weitergeht!«

Sie brüllten sich gegenseitig an, sie versuchten dadurch den Schrecken in sich abzutöten, aber es glückte nicht. Don trat einen Schritt vor, auf das blaue Nichts zu, aber da erfaßte ihn ein so heftiges würgendes Schwindelgefühl, daß es ihn zusammenkrampfte und er sich mit dem Gesicht voran, die Arme wie ein Gekreuzigter erhoben, an die kühle, wohltuend massive Wand eines Gebäudes lehnte.

»Herrgott«, sagte Al, »wir dürfen uns doch von einigen gelenkten Lichtschwingungen nicht so fertigmachen lassen!«

»Vielleicht ist es wahr«, schluchzte Katja. Sie lief auf Al zu und vergrub ihr Gesicht an seiner Schulter, in der weichen Mulde zwischen Schlüsselbein und Hals.

»Wir müssen es probieren«, rief René. »Gebt mir einen harten Gegenstand!« Da sich keiner rührte, riß er Katja den Dolch aus der Schlinge ihrer Jacke. »Al, halte mich bitte an den Füßen. Ich krieche vor. So helfst mir doch schon!«

Al schob Katja beiseite und trat zu René, Don drehte sich langsam, wie schlaftrunken um.

René ging bis auf zehn Meter zum Abbruch und legte sich auf den Bauch. Al ließ sich hinter ihm nieder und hielt die Beine des Gefährten oberhalb der Knöchel fest. So krochen sie vorwärts, Dezimeter um Dezimeter, René streckte eine Hand aus und klopfte mit dem Griff des Dolches den Boden ab. Im Schneckentempo näherten sie sich der Stufe... immer wieder schlug der Knauf des Dolches mit harten Schlägen auf die steinharte Masse des Grundes...

Als Katja plötzlich aufschrie, hielten sie inne und sahen sich um. Und dann hörten sie das sirenenartige Heulen und sahen die dicken, dräuenden schwarzen Rauchsäulen, die aus dem Innern des Geländes herauswuchsen, hoch hinauf, bis sie wie abgeschnitten endeten. Etwas Feuriges, ein großer glühender Tropfen, erhob sich nun irgendwo hinter den Dächern, bewegte sich immer schneller und verschwand schließlich oben in den Lüften. Ein neue Rauchsäule war dazugekommen. Es sah aus, als hinge die Scheibe, die die Fabriken trug, an diesen Schnüren frei unter dem Himmel.

»Weiter«, preßte René zwischen den Zähnen hindurch und robbte wieder vor. Al hielt sich dicht hinter ihm.

Wieder stockte René.

»Siehst du es?« fragte er.

Al hob den Kopf und spähte über den Körper des Freundes.

»Der Rand bewegt sich«, sagte er.

Die Begrenzung lag nicht still, sondern oszillierte. Zwanzig Zentimeter wuchsen hinzu, zwanzig Zentimeter bröckelten ab, in einer stetigen Wellenbewegung.

»Das ist die Bestätigung dafür, daß es nur ein Lichtspiel ist«, rief Al.

René schob sich weiter.

»Los!« rief er und zerrte mit den Beinen ungeduldig an Als klammernden Händen.

In die Pulsationen des Randes kam jetzt Unruhe, sie liefen weiter vor und weiter zurück, und auf einmal stieß der Rand auf sie zu, glitt unter ihnen hinweg...

Die Scheibe lag hinter ihnen. Sie war papierdünn. Vor ihnen, neben ihnen und unter ihnen war der Himmel. Sie schwebten in diesem Himmel, nein, sie schwebten nicht – sie lagen. Sie lagen auf festem Grund, auf den noch immer die mechanisch weitergeführten Schläge Renés dröhnten. Al hatte René losgelassen. Auch seine Hände berührten, betasteten, befühlten diesen Boden, den man nicht sehen konnte. Und wenn es zehnmal ein optischer Trick war – der Widerspruch zwischen dem Eindruck des Gesichtssinnes und dem Empfinden des Tastsinnes war entsetzlich. Sie mußten die Augen schließen, um nicht wahnsinnig zu werden.

Hinter sich hörten sie Don und Katja ihre Namen rufen.

Ohne die Augen zu öffnen, krochen sie auf diese Rufe zu, immer rascher, immer eiliger, sie hasteten, sie schnellten vor... Sie hätten gehen können, aber dann hätten sie den engen Kontakt mit dem einzigen verloren, das ihren Verstand noch beisammenhielt – mit dem festen Boden.

Auf einmal klangen die Schreie anders, Hände griffen zu, sie wurden gerüttelt und wagten noch nicht, die Augen zu öffnen.

»Es ist vorbei, hörst du: Es ist vorbei!«

Al spürte ein weiches, feuchtes Gesicht an dem seinen, und nun erst hob er die Lider – bereit, sie sofort wieder zu schließen. Katja kniete vor ihm und küßte ihn. Sie weinte. Der Abgrund war verschwunden. Die Mauer stand wieder da, die

verhutzelten Gebäude, die gedunkelten und patinierten Dächer und Dächlein, die Giebel, Zinnen und Bögen.

Nichts erinnerte an den Spuk.

Doch – etwas war noch da: der schwarze Rauch über dem Maschinengelände. Aber es waren keine Säulen mehr, sondern vielfach zerrissene, verkrümmte, zerflatternde Gebilde, die langsam südwärts krochen.

9

Katja kniete noch vor Al am Boden, René versuchte aufzustehen. Er zitterte vor Aufregung, das Taschentuch entfiel seinen Händen, als er sich den Schweiß von der Stirn wischen wollte. Auch in Katja saß der Schreck – durch ihr Gesicht liefen Linien, die vorher nicht dagewesen waren.

Don sprang auf sie zu und riß sie beiseite.

»Jetzt ist es aber genug mit eurer Schmuserei!« Er gab Katja einen kräftigen Stoß, pflanzte sich vor Al auf und hob die zur Faust geballte Rechte.

»Ich werde dich lehren, mit deinen schmutzigen Fingern an Kat herumzugrapschen.«

Er holte aus und wollte die Faust auf den vor ihm auf dem Boden hockenden Al niedersausen lassen, doch René sprang hinzu und umschloß von hinten fest Dons Handgelenk. Erbozt drehte dieser sich um. Er war aufgeregt, aber sein Gesicht trug keine Spuren eines besonderen Erlebnisses, besonders aber sein Verhalten gab zu denken. Es paßte nicht zu dem, was sie eben durchgemacht hatten.

René, der Don voll ins Gesicht sah, fand plötzlich die Erklärung.

»Du hast deine Erlebnisintensität herabgesetzt! Oh, du Schuft.« René konnte vor Empörung nicht weitersprechen und

mußte zuerst einmal tief atmen, um sich zu fassen. »Pfui Teufel, schäm dich, du Feigling! Du hast es getan, gib es nur zu! Man tut einfach nicht mehr mit – wie? Man sieht gemütlich zu!«

Don vergaß alles andere vor dieser Anschuldigung. Er wurde bleich und versuchte sich zu rechtfertigen, aber sein Gestammel war nicht überzeugend; an den Blicken der anderen merkte er das deutlich. Der sonst fast stille René stand noch halb unter der Schockwirkung seines Abenteuers, und jetzt tobte er sich aus, schüttelte alles Erduldete und in sich Vergrabene aus sich heraus und ließ es an Don aus, der von diesem unerwarteten Ansturm derart überrannt wurde, daß er vergeblich nach seiner sonst so wirksamen Überzeugungskraft rang. Er gab es nicht zu, aber für die andern stand es fest: Er hatte in einer schwierigen Situation versagt.

Die kleine Gruppe sollte aber erst gar nicht zur Ruhe kommen; denn wieder rührte sich etwas zwischen den Maschinen. Eines der Schweboboote tauchte auf, verschwand hinter einem Gebäude, kam wieder hervor. Es hing ein wenig schief in der Luft, es klirrte, als ob ein Regen von Scherben niederginge – und genau das war es auch: Das Heck schlitzte ein Glasdach von einer Seite einer Halle bis zur anderen auf. Ein Krach... zwei Masten waren geknickt und sanken fast zeitlupenhaft zur Seite. Wie Peitschenhiebe schlugen sie dann quer über die Dächer und ließen tiefe ausgezackte Narben zurück. Nur zweihundert Meter von ihnen jagte das Schwebeflugzeug auf die Ummauerung und zerschellte mit einer weißgrauen Fontäne aus auseinanderstiebenden Trümmern. Gleich darauf schlug die Schallwelle des Aufschlags mit schmerzhafter Wucht auf ihre Trommelfelle.

»Die ganze Innenstadt ist aus den Fugen«, sagte René. »Was, um alles in der Welt, mag geschehen sein?«

Bisher hatte keiner von ihnen Zeit gehabt, sich um die Ursachen des Aufruhrs zu kümmern. Als aber jetzt die Frage gestellt war, verband sich in Als Gehirn sofort die Erinnerung an ihre drei in den Schaltungen herumschraubenden Gegenspieler mit den gegenwärtigen Ereignissen.

»Kommt mit!« rief er. »Vielleicht können wir noch etwas retten. Es kann sich nur um Defekte in der Zentrale handeln.«

Alle folgten Als Aufforderung – René, weil ihm nun das Schicksal der Stadt viel mehr am Herzen lag als vorher; Don, weil er auf eine Gelegenheit hoffte, seine Führerrolle wieder zu erobern; Katja, weil sie nicht allein zurückbleiben wollte.

Die Stadt bot ein ganz anderes Bild als während der Tage zuvor. René hatte sich gewünscht, die Maschinen in Betrieb zu sehen. Nun ging dieser Wunsch in Erfüllung – mit einer Totalität, die sogar für seine technisch ausgerichteten Bedürfnisse zu total war. Von überall her sauste, summete, heulte und krachte es, Dampf zischte aus Düsen, Flüssigkeiten sprudelten in Behälter, aufsteigende heiße Gase flirrten im Sonnenschein, es roch nach Schwefeldioxyd und Ozon. Räder kreisten, Zentrifugen rotierten, Bänder liefen, Ketten rasselten, Kräne schwenkten, Torflügel schlugen auseinander und fielen wieder zusammen, Wägelchen rollten über Schienen, blieben stehen, Sand rieselte hinein, sie fuhren an, hielten, kippten aus, rollten weiter, im Kreis herum, zu einer neuen Rundfahrt bereit – auf mehreren übereinanderlaufenden Gleisen. Greifzangen packten ruckartig zu, reichten weiter, legten auf Tische, spannten ein, versetzten in rasende Drehung, Bohrer stachen zu, Bandsägen schnitten, Späne wanden sich zu Spiralen, Stanzen fielen dumpf auf darunter hinweglaufende Blechbänder, Hämmer klopften, wieder griffen Zangenkrallen, reichten weiter, schoben zurecht, erfaßten, rückten weiter, schoben...

Nur der kleinste Teil des Geschehens hatte Ähnlichkeit mit bekannten Vorgängen chemischer Fabriken, technischer Fertigungsstätten, elektrizitätsliefernder Kraftwerke, und selbst dieser Teil erfüllte offenbar keine sinnvolle Aufgabe. Da wurden Platten zuerst in komplizierten Arbeitsgängen gestanzt, gebogen, zusammengeschweißt, abgefeilt, gespritzt und auf den folgenden Stationen zerlegt, zerschnitten, geglüht und bis auf Grieskorngröße zerkleinert. Da wurde Pulver gemischt, gesintert, aufgelöst, ausgefällt, filtriert, verflüssigt, elektrolysiert, destilliert, getrennt und in Pakete verpackt. Rollwägelchen brachten die Pakete zum Ausgangspunkt zurück, Drahtbürsten kratzten die Hüllen ab, Gebläse rissen die Fetzen in dunkle Schlünde, die freigelegten Ziegel wurden in Mörsern zu Pulver zerstampft und erneut in den chemischen Prozeß geworfen. Es war aber ein Zufall und nur den gläsernen Wänden zu verdanken, wenn alle Fertigungsstufen beobachtbar waren; René war der einzige, der die Abläufe kritisch verfolgte. Meist vollzog sich das Wichtigste im verborgenen, im Inneren von vibrierenden und dröhnenden Apparaturen, deren Sinn nicht zu ahnen war. Selbst von den sich offen abspielenden Vorgängen blieb viel unverständlich: Platten klappten ruckweise um, elastische Drähte bildeten eigenartige Figuren, Kugeln blähten sich auf, Gleitentladungen wuchsen auf Wänden zu Flechtenbüscheln empor, Fäden tanzten wie auf einem Webstuhl, Netzstreifen liefen über Rollen.

Mehrmals stießen die vier Menschen auf Hindernisse. Als sie um eine Ecke bogen, sahen sie ein Gewimmel von dreirädrigen, mit Greifzangen und Spritzdüsen versehenen Karren und Spielzeughubschraubern ähnlichen Flugapparaturen, insektenhaft eifrig damit beschäftigt, eine riesige Wand zu errichten. Sie war schon ungefähr fünfzehn Meter hoch und lief quer über die Straße. Das genügte den

Arbeitsrobotern aber nicht – sie rissen rechts und links die Gebäude ein, um Platz für ihre Mauer zu gewinnen.

In einer anderen Straße schien eine chemische Fabrik vom Wahnsinn ergriffen zu sein. Aus fünf großen Öffnungen quoll eine grüngelbe zähe Masse und ließ nur noch einen schmalen Durchgang an der gegenüberliegenden Straßenfront frei. Hastig liefen sie durch die schmale Passage, die sich zusehends schloß.

»Schaut euch das an!« rief René.

Durch die Glaswand an der rechten Seite erkannten sie, daß die blasige Flüssigkeit auch das Innere des Raumes erfüllte und schon drei Meter hoch stand.

»Die Wände biegen sich!« rief Al. »Lauft, was ihr könnt!«

Ein wehklagendes Ächzen lag in der Luft, dann knirschte es einige Male kurz hintereinander. »Die Wände bersten!«

René konnte seinen Blick nicht von der Glasfläche lösen. Sie war nun nicht mehr durchsichtig und glatt, sondern von einem Spinnennetzmuster von Sprüngen durchzogen. Es wurden immer mehr Risse, ohne daß man sie wachsen gesehen hätte, schon lagen sie so dicht aneinander, daß die Durchsicht unterbunden war; die Wand erschien mehligweiß. Wie unter unwiderstehlichem Zwang wölbte sie sich schließlich in einem befreienden, aber tödlichen Atemholen. Sie blähte sich wie ein Gummiball, den man aufpumpt, und löste sich dann langsam in Millionen kleine Plättchen auf. Sekundenlang klebten die Splitter wie Schuppen auf einem breiten, zylindrischen Wulst, der sich behäbig in die Straße wälzte, dann wurden sie unter ihm begraben.

Die vier Menschen rannten, so rasch sie konnten, sie rannten eng an der linken Wand entlang, sie rannten, wie sie noch nie gerannt waren, aber sie rannten nicht schnell genug. Ihre Augen hefteten sich an die sich schließende Gasse, in die sie sich hineinbewegten, an die zähen Massen, die sich wie ein

Riegel vor sie schoben, an das eingedrückte, schmale noch freie Rechteck, das zusehends schmaler wurde.

»Halt«, brüllte Al und schlitterte in dem vergeblichen Versuch stehenzubleiben noch ein paar Meter weiter. Während die Front des Gebäudes links überall glatt und undurchbrochen war, führte hier eine flächenhafte Konstruktion wie ein Spalier die Wand hinauf. An ihren Füßen spürten sie schon zähen Widerstand, und so stürzten sie sich verzweifelt auf diesen Halt, der ihnen nicht allen zugleich Platz bot. Sie drängten, stießen, rutschten ab, fühlten ihre Beine in fließende und ansteigende Massen eintauchen, winkelten verbissen die Arme an, zogen Strähnen von klebrigen Fäden nach... Don war als erster oben, auf einem schmalen Gesims... Al stand in halber Höhe auf den Sprossen... hielt Katja die Hand entgegen... sah in ihr graues maskenhaftes Gesicht... René kämpfte noch immer mit den Schleimmassen, die ihn wie flüssiger Gummi hinunterzogen... er ruckte wild hin und her, stieß Katja an...

Das Mädchen stieß einen schrillen Schrei aus. Al sah ihr Gesicht von ihm fortschnellen. Es klatschte häßlich, als Katja mit dem Rücken voran in den zähen Brei schlug. Sie streckte ihm die Hände entgegen, aber sie war hilflos, langsam, aber mit bestürzendem Gleichmaß sank sie tiefer.

Al kletterte wieder hinunter, auch René hatte gemerkt, was geschehen war – vergeblich angelte er nach Katjas Händen –, und sogar Don verließ seinen sicheren Standplatz, um zu helfen. Weit beugte sich Al vor, René, der einsah, daß er allein nichts ausrichten konnte, hielt ihn am Kragen fest... noch ein Stück tiefer... Katja ruderte mit den Armen, berührte die blasige Masse – wie angefroren saß der rechte Arm fest. Bisher hatte sie leise gewimmert, jetzt drang kein Laut mehr zwischen ihren Lippen hervor. Als wäre die letzte Kraft verronnen, sank nun auch der linke Arm zur sachte wogenden Oberfläche hinab. Al sah es, er ließ sich nach vorn fallen, soweit es die

eisern zupackende Hand Renés zuließ, und erwischte ihre Fingerspitzen. Er legte alle Energie in seine Muskeln und zog... Kats Körper hob sich ein wenig aus den trägen Massen... Al griff mit der zweiten Hand zu... Er merkte es gleich: Das Schwerste war überstanden. Er mußte sich noch immer sehr anstrengen, aber jetzt war ihm Katja nicht mehr zu entreißen.

Das, was sie da mit vereinter Kraft über das Gerüst heraufzerzten, war ein unförmiger kugeliger Klumpen, an einem Löffel haftendem grüngelbem Honig ähnlich. Katja steckte darin eingepuppt wie eine Insektenlarve. Nur Gesicht, linker Arm und Brust waren noch frei. Obwohl ihre Nase nicht unter die Flüssigkeit gekommen und somit der Atem nicht unterbunden gewesen war, atmete sie nicht. Sie bewegte sich auch nicht – ihre Augen waren halb geöffnet, starr und blicklos. Al und Don legten sie auf das Gesims, ein zähflüssiges Oval breitete sich um sie herum aus. Auch an sich selbst spürten sie das klebrige Zeug. Bei jedem Schritt hatten sie zu kämpfen, bevor sie die Sohlen lösen konnten.

Don starrte auf Katja.

»Pfui Teufel«, sagte er, »das haben wir nötig gehabt. Sie hat aufgegeben.«

Das Gesims lief um das ganze Gebäude herum. Zu dritt entfernten sie sich aus der unangenehmen Nähe des gedunsenen Klebstoffs. Den Körper Kats hatten sie liegen lassen – ein Stück kompliziert zusammengesetzter Materie, das jetzt wertlos geworden war.

Die Straße auf der gegenüberliegenden Seite war noch frei. Sie fanden ein Gerüst, das ebenso an die Wand gebaut war wie jenes, über das sie heraufgekommen waren, und sie kletterten daran zum Boden hinab.

Zwischen stampfenden Maschinen hindurch, unter Rauchpilzen und absinkendem Staub, gejagt von durch die

Straßen peitschenden Entladungen, bedroht von stürzenden Masten und Gerüsten, näherten sie sich dem Zentrum. Mit größtem Unbehagen bewegten sie sich an den porzellanweißen, birnenförmigen Körpern vorbei, aus denen jetzt Striche weißglühender Luft senkrecht nach oben wuchsen.

Dann drangen sie in die Gänge des Hügels, und das Lärmen der Maschinen schmolz zu einem unbestimmten Rauschen zusammen. Die Dämmerung war wie ein Grab, alles, was sich außen befand, erschien entfernt und nebensächlich. Sie taten, was sie sich vorgenommen hatten, sie suchten Jak und Heiko, aber als Triebfeder wirkte nicht mehr die situationsbedingte Notwendigkeit, sondern nur noch ein Pflichtgefühl sich selbst gegenüber.

Ohne zu wissen, wie lange sie schon durch die Gänge geirrt waren, entdeckten sie schließlich ihre beiden Widersacher. Sie standen in einem kanzelartigen Raum, weit oben unter dem Scheitel des Hügels, einem Raum, der ebenso der Steuerung gewidmet zu sein schien wie das tiefer gelegene System, nur waren hier die Wirkungen, auf die sie gerichtet war, unschwer zu erkennen. Ein ringsherum laufendes Glasfenster gab Übersicht über die ganze Stadt. Und wenn Jak oder Heiko einen Hebel herumrissen oder einen Knopf drückten, dann fiel unten irgendwo ein Gebäude auseinander, Flammen schlugen auf, Geschosse rasten hoch, Maschinen explodierten, oder etwas Ähnliches geschah. Sie betrieben es als aufregendes Spiel: Betätige einen Schalter und laß dich davon überraschen, was passiert.

»He«, rief Al von der Tür her, »ihr seid die reinsten Vandalen!«

Die beiden drehten sich um. Heiko winkte ihnen.

»Ah, da seid ihr ja! Wir haben euch anmarschieren sehen! Wo habt ihr denn heute eure Schreckpistolen?«

»Warum zerstört ihr denn die ganze Stadt?« fragte Al. »Was soll das für einen Zweck haben?«

»Keinen«, lachte Jak. »Aber es ist wahnsinnig komisch! Schau doch!« Er drückte einen Schalter herum, und unten öffnete sich ein Tor, eine Rakete schoß heraus und bog in steiler Kurve nach oben.

»Nicht so eilig«, rief Heiko. Er trat neben Jak und drückte einen anderen Hebel hinunter, den er dann, wie es auch Jak mit seinem Hebel tat, wie einen Steuerknüppel eines Sportflugzeuges hin und her rückte. Unten pfeilte eine zweite Rakete aus dem Silber, den Reflexen und dem Rauch heraus und raste auf die erste zu. Mit einer jähen Wendung wich diese aus, die zweite drehte um, flog wieder an...Jak riß seine Rakete in einem Kreis herum und ließ sie in die andere hineinstürzen. Ein Schwarm von glühenden Trümmern senkte sich auf die Erde nieder.

»Was sagt ihr nun?« fragte Jak. »Kommt, versucht es doch selbst!«

Don schien nicht abgeneigt, aber er bezwang sich und fragte:

»Wie weit seid ihr? Habt ihr das Ziel erreicht?«

Jak setzte sich auf einen Schalttisch.

»Wir sind fast soweit«, sagte er. »Nur noch eine Kleinigkeit fehlt.«

Don blickte überlegen von einem zum anderen.

»Jak«, sagte er dann. »Du hast schon zwei Mann verloren. Du bist in der Minderzahl. Ich habe dir einen Vorschlag zu machen: Nimm mich in deine Gruppe auf! Ich mach' bei dir weiter. Sozusagen im Austausch gegen René.«

Jak zog die Luft zischend durch die Nase ein. »Ho, ho, du gehst ja scharf ran!« Er überlegte kurz. »Aber du bist gar nicht so dumm. Mir soll es recht sein.«

Don gewann wieder etwas Selbstsicherheit. Er wandte sich an Al und René: »Habt ihr gehört? Am besten, ihr verschwindet

jetzt von hier. Ihr seid viel zu weich. Durch eure Flausen habt ihr alle meine Aktionen vermässelt.«

Al maß ihn von oben bis unten und drehte sich dann verächtlich von ihm weg zu Jak.

»Da habt ihr euch was Feines eingehandelt! Ich wünsche euch viel Freude mit ihm.« Er wechselte einige leise Worte mit René. »Paß auf, Jak!« sagte er dann. »René und ich, wir geben auf. Wir überlassen dir den Sieg. Wir stellen dir nur eine Bedingung: Du mußt uns alles mitteilen, was ihr bisher entdeckt habt!«

Jak zog erstaunt die Augenbrauen hoch.

»Wenn wir also doch noch feststellen, wie sie ausgesehen haben, und das Bild im Museum ausstellen, dann wird es nach uns benannt?«

»Ja«, bestätigte Al. »Wir haben kein Interesse daran.«

Jak sprang vom Tisch und schüttelte Als Hand.

»Abgemacht.«

»Jetzt erzähl!« forderte Al.

»Kommt mit!« sagte Jak.

Sie gingen zurück in die Gänge, durch mehrere Dome – die Stiegenhäuser mit den abwärts führenden Wendelwegen. Wo sich Gelegenheit dazu bot, wandten sie sich hinunter. Inzwischen berichtete Jak.

»Es ist nicht viel zu sagen«, meinte er. »Unser erstes Lager liegt drüben im Westen, am Berghang. Das war ja ausgemacht. Wir sind dann losgezogen, haben uns zuerst die modernen und dann die alten Häuser angesehen und sind zuletzt an der Mauer angekommen. Wir gingen daran entlang, bis wir die Brücke fanden. Das war die erste Enttäuschung – ihr habt ja gesehen, was mit ihr los ist. Dann fanden wir den Waffensaal, und ich kam auf die Idee, euch die Suppe ein bißchen zu versalzen – es war ja anzunehmen, daß ihr auch auf die Brücke kommen würdet. Wart ihr sehr überrascht?«

»Es ging«, murrte Don unangenehm berührt.

Jak fuhr belustigt fort:

»Dann waren wir euch drei Tage voraus, aber es dauerte eine Weile, bevor wir auf den Dreh mit der Spiegelung kamen. Wir kletterten dann an einem Seil hinunter. Nun waren wir im Zentrum – und es ging wieder nicht weiter. Gleich zu Beginn steckten uns die Automaten in eine Art Prüfanlage, dann ließen sie uns aber wieder frei, und wir konnten uns in Ruhe umsehen. Die Fabriken sind recht ulkig, aber von den Einwohnern bemerkten wir keine Spur. Seid ihr auch auf die Idee gekommen, daß sie sich vor irgendeiner Katastrophe versteckt und verkrochen haben und dann gestorben sind?«

Er sah sich fragend um, doch er erhielt keine Antwort. Don hatte hierüber keine Meinung, und Al war zu begierig darauf, etwas Neues zu erfahren, als daß er die Erläuterungen Jaks durch mühsame und wahrscheinlich fruchtlose Erklärungen unterbrochen hätte.

»Natürlich erschien uns dieser Hügel am interessantesten. Und das hat sich auch in gewissem Sinn bestätigt. Er ist das Steuerzentrum für die Stadt. Aber nicht nur das: Wir haben noch etwas anderes gefunden, und das will ich euch gleich zeigen.«

Die Gänge hatten ihr Aussehen nicht verändert, doch die Räume, zu denen sie führten und die sie verbanden, waren ein wenig anders eingerichtet als in den oberen Geschossen. Während die Installationen dort fast eintönig waren, gab es hier unten eine unbeschreibliche Fülle der verschiedenartigsten Apparaturen. Manche Räume schienen einfache Schaltkabinen zu sein, andere aber ähnelten eher Laboratorien für komplizierte physikalische, chemische und biologische Experimente; manche Abteilungen sahen wieder wie Archivräume aus, mit ihrer Unzahl von Fächern voll von Bändern, Platten, Rollen und ähnlichen Dingen jener

Beschaffenheit, die für Zwecke der Dokumentation prädestiniert sind.

Al fesselte all das sehr, aber Jak steuerte unbeirrt weiter in die Tiefe. Schließlich erreichten sie eine niedere großflächige Halle, deren Decke von regelmäßig angeordneten Pfeilern gestützt war. Sie war leer. Sie schien das System der Gänge nach unten abzuschließen, denn es gab keine der üblichen Vorrichtungen, mit denen Menschen und die vermutlich menschenähnlichen Bewohner dieses Planeten Räume voneinander zu trennen oder miteinander zu verbinden pflegten – keine Türen oder Tore, Fensteröffnungen oder Gangmündungen. Dagegen befand sich etwas Auffälliges am Boden, und selbst das nur an einer Stelle: eine tellerförmige Vertiefung, etwa zwanzig Meter im Durchmesser, und innerhalb der Mulde weitere gleichgeformte Vertiefungen, einander ringförmig umschließend, aber exzentrisch angeordnet, die eingeschlossenen stets ein wenig tiefer hinunterreichend als die einschließenden. Wenn man genauer hinsah, dann bemerkte man, daß die runden Formen abgestuft waren, als wäre alles aus kleinen würfelförmigen Bausteinen zusammengesetzt.

Jak trat an den Rand und sagte:

»Das ist es. Was haltet ihr davon?«

Im Gegensatz zum grauen Material der übrigen Boden- und Wanddeckenverkleidung, jener Masse, mit der das ganze Innere des Hügels verkleidet zu sein schien, war der Baustoff des Bodens und des eingelassenen Tellers Metall, ein spiegelndes, aber ungewöhnlich dunkles, fast schwarzes Metall.

»Es scheint etwas darunter zu stecken«, sagte René. Er klopfte auf der Masse herum, legte sich nieder und hielt das Ohr darauf. »Nichts festzustellen.«

»Man müßte es öffnen«, sagte Don.

»Und wie?« fragte Heiko.

Al legte die Hand an den Rand des äußeren Ringes. Er fühlte sich kühl und erstaunlich glatt an. Al war, als erhielte er über seine Hand Verbindung mit Regungen und Strömungen, die dort unten lebendig waren, aber im stillen schalt er sich sofort wegen dieser absurden Idee. Er konnte aber nicht verhindern, daß sein Herz bis zum Hals hinauf schlug. Ein seltsames Gefühl wogte in ihm hoch, und eine innere Stimme flüsterte ihm zu: »In irgendeinem der Schalträume dürfte die Möglichkeit liegen, das Tor zu öffnen. Wir müssen herausfinden, wie diese Geräte zu bedienen sind, wir – «

Don fiel ihm roh ins Wort: »Ich habe eine Idee.« Er wartete einen Moment, um seinen Worten den richtigen Nachdruck zu verleihen. »Wir sprengen diesen Deckel auf!«

»Womit?« fragte Jak interessiert.

Don blinzelte ihm zu.

»Womit? Das ist die Frage. Aber ich kann sie beantworten. In dieser Stadt gibt es Raketen, es muß darin auch Sprenggeschosse geben – Bomben, wahrscheinlich Atombomben. Wir suchen sie – und knacken das Schloß.«

»Das ist das Unvernünftigste, was ich je gehört habe«, rief Al erregt und trat auf Don zu. Da fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. Jak grinste ihn an.

»Ich finde das gar nicht dumm. Das ist sogar sehr gut! Wir sprengen diesen Topf hier auf – warum nicht?« Er nickte vergnügt vor sich hin. »Ihr braucht nicht mitzutun«, sagte er zu Al und René. »Unterhaltet euch mit den Schaltungen. Aber stört uns nicht. Wir suchen!«

Jak, Don und Heiko gingen fort und waren bald im nächsten Wendelraum verschwunden, durch den sie heruntergekommen waren. Al und René blickten ihnen nach.

Nachdem die Kameraden sie verlassen hatten, war es sehr still geworden. Leblosigkeit und Einsamkeit beherrschten die Gänge. Sie hätten gern etwas gesprochen, nur um die Stille zu durchbrechen, aber es gab nicht viel zu sagen. René hatte den Wunsch, die Laboratorien zu durchsuchen, und so wanderten sie über die geneigten Wege zur nächsten Etage hinauf.

»Wenn wir noch etwas finden wollen, dann bleibt uns nicht mehr viel Zeit«, sagte Al niedergeschlagen.

René versuchte ihn zu trösten.

»Vielleicht finden sie keine Bombe.«

»Warten wir ab!« sagte Al ohne Hoffnung.

Sie betraten eines der Laboratorien, und für René versank die Gegenwart. Er spähte in Mikroskope, schraubte an Flügelrädchen, untersuchte Waagen, verfolgte ausschlagende Zeiger, projizierte Spektren auf gerasterte Skalen, er wanderte von einem Gerät zum andern, drehte, schaltete, verschob...

»Ich sehe mich inzwischen in den Archiven um«, sagte Al, doch er war nicht sicher, ob ihn René gehört hatte. Er schaute in einige Räume und blieb dann in einem stehen, in dem etwas stand, das einer Einrichtung für Totalwiedergabe nahe kam. Er wußte, daß es gefährlich war, sich des Geräts zu bedienen, weil diese Verfahren in Gehirnvorgänge eingreifen, war sich aber nicht darüber klar, wie sich die induzierten Reize in diesem Fall auswirken würden. Zuerst untersuchte er die Schaltbrettchen, die an den Enden der Stuhllehnen saßen. Wenn sie demselben Zweck angepaßt waren wie jene auf der Erde, dann konnte sich die Anordnung und die Anpassung an die Wiedergabequalitäten nicht allzusehr von den gewohnten unterscheiden. Er drehte ein wenig an den Schrauben, überlegte genau und kam dann zu einer Hypothese für die Bedienung, die sich zwar erst als richtig erweisen mußte, ihm

aber doch recht wahrscheinlich erschien. Es blieb ein Wagnis, aber er wollte so schnell wie möglich so viel wie möglich erfahren, und so mußte er es auf sich nehmen. Er setzte sich in den Stuhl, erdete den Knöchel und stülpte den Helm, der den auf der Erde gebräuchlichen verblüffend glich und ihm auch ausgezeichnet paßte, über den Schädel. Dann legte er die Unterarme auf die Lehnen und die Hände vor die Regelschrauben. Der Platz für seine Arme war ein wenig beengt, aber wenn er die Ellenbogen nach hinten schob, paßten sie ganz gut in die leicht geschwungenen, rinnenartig ausgehöhlten Stützen.

Nun drückte er mit dem Daumen der Linken einen Knopf nieder. Er hatte vorher festgestellt, daß er durch ein zweimaliges Niederdrücken wieder ausschalten konnte, und darum ließ er die Fingerkuppe in Kontakt mit der leicht konkav gewölbten Oberfläche des Schaltknopfes stehen. Unruhig wartete er..... das Licht wurde schwächer.

Al wollte nach dem Beleuchtungsstreifen sehen, aber er konnte weder seinen Kopf noch seine Augen bewegen. Er war dazu gezwungen, vor sich hin zu starren und die Konturen der Gegenstände verschwimmen zu sehen, bis alles in Grau verschwand. Der Gesichtssinn wurde also normal beeinflußt. Wie stand es mit dem Gehör? Er sprach einige Zahlen und Worte vor sich hin, »eins, zwei, drei, vier... hörst du mich? Hörst du mich?« Er bewegte die Zunge und die Lippen, aber er hörte nichts, er sprach weiter, »eins, zwei, drei, vier, fünf...«, und war plötzlich nicht mehr sicher, ob er wirklich sprach oder es sich nur einbildete. Es war nicht ganz still, er hörte leises Rauschen, aber seine Sprechbemühungen blieben ohne Erfolg. Plötzlich durchfuhr ihn ein Schreck: wenn er nun auch den Daumen nicht mehr rühren konnte? Hastig drückte er zu...

Sofort glomm das Licht wieder, die Gegenstände formten sich aus dem Grau.

»... vier, fünf, sechs...«

Al hörte Zahlen und kam erst jetzt darauf, daß er selbst noch immer zählte.

Er setzte den Helm ab und erhob sich. Er konnte zufrieden sein – es war ihm nichts geschehen. Andererseits schien die Apparatur tot zu sein. Dann lachte er nervös auf – er hatte ja kein Band eingelegt! Er suchte nach dem Auflegeteller, fand aber keinen, doch fiel ihm ein kleiner Schlitz auf. Er blickte sich nach etwas um, das in diesen Schlitz passen könnte... er stieß auf einige dünne, biegsame, aber feste Metallblätter auf einem Regal. Wahllos griff er eine der Folien heraus und steckte sie in die Spalte. Dann ließ er sich wieder in den Stuhl nieder, setzte den Helm auf und drückte den Knopf auf dem linken Brettchen... er wartete...

... das Licht wurde schwächer, aber gleich wieder hell... immer heller, viel zu hell! Grüne Sonnen kreisten, zerflossen... Als Finger tasteten über die Knöpfe...

... das Licht trat zurück – Farben trennten sich, Streifen zitterten, sprangen... ordneten sich...

... kein Laut, also schalten!

... Dröhnen – halt, zuviel!

... ein Knopf... aufdringlicher Heugeruch... Tränen traten ihm in die Augen, er nieste...

... ein anderer Knopf...

... der Geruch ging zurück... die Farben wurden blasser... sein Gewicht nahm ab...

... aha, die Regelung der Erlebnisintensität, ein drehender Griff – so ist es gut: ein wenig unter normal...

... er sah und hörte, roch, schmeckte, fühlte... die Sonne schien... Gras streifte seine Füße und rauschte leise... neben ihm lag ein kleiner See... Al schlich vorwärts – dort glänzte der rote Ball, halb hinter einer Felsnadel versteckt... Al hatte ihn zuerst gefunden! Jetzt galt es, ihn an der richtigen Seite zu

treffen! Er wußte, daß ihn Tausende durch ihre Teleschirme beobachteten, und als er den Schleuderstock anlegte, stellte er sich so, daß er ihnen sein Profil bot. Er visierte kurz, der Bolzen durchschnitt die Luft – getroffen! Die Kugel stieg in gerader Bahn empor, genau um fünfundvierzig Grad gegen die Horizontale geneigt – ein prächtiger Volley! –, und sank erst nach gut zweihundert Metern wieder zur Erde. Beifall brauste auf...

Al schaltete wieder aus, die Szene verblaßte, er saß wieder im dämmrigen Archivraum, in seinem Stuhl zurückgelehnt. Er atmete auf. Er bewunderte die Feinheiten der Wiedergabe, die Farbigkeit der Eindrücke. Es war etwas Neues für ihn, daß hier auch Gedanken und Entschlüsse vermittelt wurden – hier zeigte sich wieder die Überlegenheit dieser Technik. Vor allem aber: Die Aufzeichnungen waren ihm zugänglich. Seine Sinnesorgane und seine Denkweise waren denen der alten Planetenbewohner so ähnlich, daß er ihre Eindrücke nicht nur nacherleben konnte, sondern auch verständlich fand! Es mußten Menschen oder den Menschen sehr verwandte Geschöpfe gewesen sein. Wenn er diese Karte noch weiter ablaufen ließ oder andere einlegte, dann würde er sie zu Gesicht bekommen. Sogar mehr: Er würde sie beobachten, ihre Sprache hören, sogar ihre Freuden und Leiden fühlen. Es konnte natürlich kleine Unterschiede in den Empfindungskategorien geben, denn durch die Schaltknöpfe war ihm eine gewisse Variationsbreite geboten, die er dazu nützte, um die Quantitäten seinen Reiz- und Schmerzschwellen anzupassen. Daß die Optimalwerte aber alle im einstellbaren Bereich lagen, bestätigte ihm die weitgehende Ähnlichkeit.

Eigentlich hatte er damit die Aufgabe, der ihre Expedition gegolten hatte, gelöst – besser gelöst, als die Regeln vorschrieben. Aber das war ihm jetzt gleichgültig.

Er zog das Metallplättchen aus der Versenkung und schob ein anderes ein. Wieder machte er es sich im Wiedergabestuhl bequem, nun schon mit wesentlich sichereren Griffen als beim ersten Versuch. Diesmal hatte er Glück: Er sah die Wesen. Eine ganze Ansammlung bildete einen Halbkreis um eine Maschine. Zwei von ihnen befestigten mit gabelähnlichen Gegenständen Drähte an Ösen, die aus einer siebartig durchlöcherten Bodenplatte ragten – offenbar handelte es sich um einen wichtigen festlichen Akt, denn alle anderen schauten mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

Sie sahen nicht viel anders aus als Menschen. Wäre Al nicht sicher gewesen, daß es Geschöpfe eines Planeten waren, der Milliarden Lichtjahre von der Erde entfernt um eine fremde Sonne kreiste – er hätte sie für Menschen gehalten. Ihre Haut war vielleicht um eine Nuance grauer, sie waren klein und schwächig, ihre Köpfe erschienen auffällig groß und ihre Gesichtszüge eigenartig verzerrt, aber sonst sahen sie aus wie Menschen, und sie bewegten sich wie Menschen. Obwohl Al das erwartet hatte, war er erschüttert, als er es bestätigt sah – daß sich diese Form von Intelligenzwesen überall im Weltraum heranbilden kann, wenn nur die Umweltbedingungen dieselben sind.

Diesmal ließ ihn die Abfolge nicht aktiv eingreifen – zwar war ihm, als ob er selbst vor der Maschine stand, aber als unbeteiligter Zuschauer.

Die beiden Akteure hatten nun alle Drähte am Boden befestigt und traten zurück. Der eine begann in einer unverständlichen, nasal klingenden Sprache zu reden, der andere antwortete ihm. Aus ihren Gebärden und der Betonung einzelner Worte glaubte Al herauszulesen, daß es sich um eine Art feierliche Erklärung in Rede und Gegenrede handelte. Da er den Sinn nicht erfaßte, beobachtete er sie weiter. Sie trugen enganliegende braune und olivgrüne Anzüge, einige hielten

flache Taschen in der Hand. Alle blickten mit größter Anteilnahme auf die beiden Sprecher. Schließlich trat der eine zurück, der andere erfaßte einen aus der Seitenwand der Apparatur herausstehenden Griff... ein Schirm kippte vor, von ihm liefen die Drähte zur Erde hinab; jetzt waren sie senkrecht gespannt. Vorerst rührte sich nichts, aber an der Aufmerksamkeit der Beobachter sah Al, daß sie etwas erwarteten, und zwar unten am Boden, zwischen den Drähten. Es dauerte nicht lange, da kam etwas aus den Löchern hervor, gelbe Triebe, in unsteter Bewegung, als ob sie tasten wollten, immer wieder ruckweise ein Stück vorwachsend. Als sie die Länge einer Handspanne erreicht hatten, griff die eine der im Blickfeld stehenden Personen an die Schalttafel – und alle Triebe teilten sich. Sie wuchsen weiter, wieder ein Handgriff an einem Schalter – aus allen Stengeln sprossen Blätter heraus. Nach und nach baute sich nach den Kommandos die ganze Pflanze auf, so als wäre das Anwachsen im Zeitraffer aufgenommen, aber das war nicht der Fall, wie die normalen Bewegungen der Personen bewiesen. Es war kein optischer Trick, sondern ein zoologisches Experiment – das gelenkte Wachstum einer Pflanze. Die beiden Männer in der Mitte begannen nun wieder mit ihrer Wechselrede. Al schaltete ab. Eine Weile blieb er nachdenklich sitzen. Er hatte viel erreicht, aber er wollte mehr. Er wollte die Vergangenheit und vor allem die Zukunft.

11

Lange stöberte er in den Fächern der verschiedenen Räume. Es galt, aus der ungeheuren Menge an Material jene Aufzeichnungen herauszufinden, die eine Übersicht über die Geschichte gaben. Er suchte nach Schriftzeichen und fand

Punktmuster, ähnlich der Brailleschrift, die in die linken oberen Ecken aller Blättchen eingestanzt waren. Er informierte sich über den Inhalt vieler Dutzende der Folien, und er fand auch schnell ein System. Er wußte, an welchen Stellen die Aufzeichnungen über die allgemeinen Grundlagen aufbewahrt waren, wo er sich über Experimente oder Gesetzmäßigkeiten informieren konnte, wo er Detailserien suchen mußte. Er merkte, daß jedes Zimmer einem bestimmten Fachgebiet zugeordnet war, und schickte sich seufzend an, in einem Raum nach dem anderen Stichproben vorzunehmen. Als er merkte, wieviel Zeit das kostete, beschloß er, erst nach René zu sehen.

René war damit beschäftigt, eine Kugel glühenden flüssigen Metalls frei schwebend in der Luft zu halten.

»Hallo, René«, sagte Al. »Ich habe die Einwohner gesehen!«

René justierte zwei Polschuhe ein. Zu den Mikrometerschrauben hinunter antwortete er:

»Das ist schön, Al. Wie sehen sie aus?«

»Wie Menschen.«

»Wie wir es uns vorgestellt haben«, murmelte René. Durch Hochregeln der magnetischen Energie gelang es ihm, den fußballgroßen Tropfen in Rotation zu versetzen; deutlich plattete er sich an den Polen ab.

»Wenn ich nur wüßte, was für eine Kraft noch dabei ist«, sagte René. »Durch Magnetismus allein geht es nicht.«

»Das kann doch nicht so schwierig sein«, sagte Al. »Hast du noch irgend etwas Bemerkenswertes gefunden?«

»Einige Laboratorien«, antwortete René. »Du kannst dir nicht vorstellen, was die alles experimentell betrieben. Nicht nur Physik und Chemie – auch Mathematik. Ein Laboratorium scheint sogar für Historik zu sein!«

Al horchte auf.

»Kannst du es mir zeigen?«

René trennte sich mit merkbarem Mißbehagen von seinen Instrumenten. Er ließ die flüssige Kugel in ein Gefäß hinuntergleiten, wo sie auseinanderfloß, und richtete sich auf.

»Komm, ich zeig' es dir.« Sie traten auf den Gang hinaus, René riß einige Türen auf, schaute hinein, ging zur nächsten... Endlich sagte er: »Hier ist es.«

Sie kamen in einen Raum, der sich vor allem durch die Ausstattung von den anderen unterschied – eine Mischung zwischen Labor und Museum. Neben einigen unbestimmbaren Apparaturen gab es die drei Wiedergabestühle mit den dazugehörigen Behältern für die Schaltungen. In die Wand eingelassen waren einige Glasfenster, die zu Vitrinen führten. Innen standen wirklichkeitsnahe Modelle von Siedlungen, Dörfern, Städten. Darin bewegten sich Punkte und Striche, in den kleinen Orten nur vereinzelt, in den großen in ganzen Schwärmen.

»Die Einwohner und die Fahrzeuge«, bemerkte Al. Er griff an eine Schalttafel und schob einen Zeiger über eine Skala.

»Paß auf!«

Plötzlich veränderte sich eines der Modelle. Der Ort breitete sich aus, neue Gebäude schossen wie Pilze aus dem Boden, Bäume und Grünanlagen verschwanden, Fabriken mit Schornsteinen, Straßenbrücken, Flugplätze traten an ihre Stelle...

René schaltete wieder.

Explosionen erschütterten die Stadt, Häuser fielen in sich zusammen, Krater gähnten... Wie ein rasches Gewitter schlug das Unheil auf die Siedlung hinab, und wie ein Gewitter ging es vorbei. Die aufgerissene Erde überzog sich mit Grün, moderne Häuser füllten die Lücken zwischen den alten aus, der Verkehr verdichtete sich zu einem Höhepunkt und flaute dann wieder ab.

»Tatsächlich«, sagte Al. »Experimentelle Geschichte.«

Er wollte sich schon von der Demonstration abwenden, da hielt ihn etwas zurück. Anstelle der Siedlung gähnte jetzt ein flacher Krater, und darüber hing ein weiß und grau gestreifter Rauchpilz.

Al schauderte.

»Wir scheinen wirklich nicht viel Zeit zu haben«, sagte er. Er ging hinüber an die andere Wand, die mit Fächern ausgefüllt war. Vielleicht ist das Ordnungsprinzip hier dasselbe, dachte er. Er griff in jenes Fach, in dem seiner Vermutung nach die Grundtatsachen eingereiht sein mußten, und woraus sollten diese bei der Geschichte bestehen als aus einem Überblick von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart.

»Vielleicht erfahren wir doch noch, was aus ihnen geworden ist«, sagte er leise vor sich hin, dann zeigte er auf einen Demonstrationsstuhl und wandte sich an René: »Setz dich und gib nun acht!«

Die Apparaturen waren ihm jetzt schon gut vertraut. Immer mehr Einzelheiten fielen ihm auf, die er auch von der Erde her kannte. Er verband beide Stühle durch ein Kabel und stellte auf Gemeinschaftsempfang. Dann steckte er ein Aufzeichnungsblatt in den Schlitz und legte die anderen auf einen Teller, von dem sie, sobald das erste Blatt abgespielt war, hinuntergleiten und dessen Stelle im Abtaster sie nach und nach einnehmen würden.

Al und René setzten die Empfängerhelme auf...

Was er erwartet hatte, trat ein. Es begann bei einer kleinen Gruppe von fellbehangenen Primitiven, die mit steinernen Faustkeilen bewaffnet durch dichte Wälder schlichen. Sie hatten solche Bilder schon gesehen, und das Bildhafte selbst beeindruckte sie nicht so sehr. Aber sie hörten die rohen Schreie, mit denen sich diese Steinzeitmenschen verständigten, sie rochen den Schweiß und das Blut, spürten Ungeziefer an der Hand und Dornen in den nackten Sohlen. Das

Beeindruckende war, daß sie das alles nicht empfanden, wie sie zu empfinden gewohnt waren, sondern so wie diese stumpfen Urwesen selbst, und daß sie auch ihre geistigen Regungen fühlten. An diesen Eindrücken war nichts Klares und nichts Reines, zwar war alles da, und es war vollständig da, das Wasser, das sie schlürften, die Bäume, hinter denen sie sich versteckten, die Felsen, unter denen sie hausten, das Fleisch, das sie fraßen, die Weiber, die sie begehrten, alles war wirklich, aber es erschien seltsam vage, seltsam verschleiert. Sie erlebten Gefühle, die sie auch heute noch erlebten, Freuden und Ängste, Wut und Ergebenheit, aber manches bestürzend stark, ohne Möglichkeit der Kontrolle, ohne Möglichkeit, etwas dagegen zu tun – unmittelbar, schicksalhaft.

Al schüttelte den Bann, unter dem er stand, mit Gewalt ab, er drückte die Beschleunigungstaste, die Bilder versanken, andere tauchten auf: vertraut und doch neuartig; Gefühle erstanden, altbekannt und doch ungewohnt.

Mittelalter. Burgen. Rüstungen. Holzkohlenfeuer und schmiedeeiserne Gitter. Aberglaube. Kulte. Verfolgung und Folter. Haß und Angst. Dumpfes Eingesponnensein in kindliche Vorstellungen. Ungewisse Hoffnungen auf Belohnung im Jenseits. Schmutz. Krankheiten. Pomp und Sklaverei. Greuel und Reue...

Atomzeit. Baracken, Verkehrsunfälle. Marschierende Kolonnen. Bomben. Machtwahn und Ohnmacht. Leichtsinn. Lüge. Unterdrückung. Wissensdurst. Furcht vor den entfesselten Naturkräften. Anmaßung und Selbstüberschätzung. Festhalten an überholten Überlieferungen. Affekte und Triebhandlungen. Mißtrauen und Maßlosigkeit. Geistiges Versagen. Massennot und Massentod.

Friedensstaat. Gartenstädte. Reihenhäuser. Projektionswände. Demonstrationsstühle. Automaten. Schweboboote. Sicherheit. Wunschlosigkeit. Erfüllung. Wohnkultur. Kunst.

Beschaulichkeit. Spiele. Illusionen. Gesundheit und Genuß. Sättigung und Langeweile. Freiheit von Verantwortung. Rausch, Traum, Schlaf...

Al verlangsamte den Ablauf und drehte noch ein Stück zurück. Von hier an wollte er alles genau wissen. Die springenden Bilder verschmolzen wieder zu zusammenhängendem Geschehen, das auf und ab flutende Rauschen zu artikulierten Lauten, die Stimmungsfetzen zu logisch begründeten Gefühlsschwankungen.

Er sah die Stadt, die alte Festung auf dem Hügel, die neue, vom Graben umgebene Burg, den mittelalterlichen Ring, die moderne Riesenfläche der Großstadt, die bis zum Gebirge anwuchs. Dann fiel ein Bombenregen, und nur ein ungeheurer Schutthaufen blieb zurück. Langsam wuchsen daraus Bauten hervor, einheitlicher und moderner, und weitere, noch moderner, Generationen von Bauten – und zuletzt war der Ring der Gartenstadt entstanden; darum herum zog eine liebliche Landschaft aus Wiesen, Seen und Felstürmen – gepflanzten Wiesen, angelegten Seen, künstlichen Felsen. Die historische, ringförmige Innenstadt wurde restauriert, im Zentrum entstand die alte Burg – als Lichtkulisse; darunter lagen die Automaten, die für alles sorgten und von denen man doch möglichst wenig sehen wollte.

Dann geriet der Planet in einen Meteorschwarm, und sie bauten den unsichtbaren Schutzschild über die Stadt. Trotz der wiedergewonnenen Sicherheit bewegte sich nur noch selten jemand aus seinem Haus heraus. Die meiste Zeit saßen sie vor den Projektionsschirmen, schauten hinaus ins Vorland, ließen sich Märchen vorgaukeln, blendeten sich ins Geschehen ein oder nahmen passiv daran teil. Sie brauchten sich nicht mehr zu bewegen – alles, was sie erleben wollten, suggerierte ihnen die Totalwiedergabe. Sie brauchten nicht mehr zu essen –

Leitungen spülten flüssige Nahrung an ihre Sitzplätze. Sie saßen, träumten oder schliefen...

tagelang...

monatelang...

generationenlang...

Während dieses Geschehen ablief, war Als und Renés Einfühlungsvermögen stetig gewachsen. Sie sahen die Dinge deutlicher, sie erlebten die Empfindungen klarer, sie verstanden besser, was geschah. Von jenem Stadium an, das sie nun erreicht hatten, senkten sich wieder Schleier über die Szenen, und ihre Gefühlsreaktionen wurden von einer seltsamen Lähmung ergriffen. Die Farben wurden blasser, die Umrisse verschwommen, alles verlief in einem geheimnisvollen Halbdunkel, oft löste es sich in nicht faßliche Impressionen auf – in sehr angenehm wirkende Impressionen –, die Geräusche tönten wie Musik, das Körpergefühl verschwand, Düfte schwellen berauschend an. Aus diesem gestaltlosen Weben traten unvermittelt wieder klarere Eindrücke: Jemand läßt sich in ein Schwebeboot transportieren, steigt damit zweihundert Meter auf, unterbricht die Verbindung zur Energieschiene und stürzt ab.

Wieder herrschte das Halbdunkel, das sie nicht verstanden. Dinge glitten vorbei, die nicht zu erkennen waren – Schemen auf einer magisch beleuchteten Bühne. Sogar das Wünschen und das Wollen machte etwas anderem Platz, das Ziele kannte, ohne sie zu erstreben, Absichten, ohne sie zu verwirklichen. Al drehte an den Schrauben, aber er erreichte keine bessere Klarheit. Das, was hier beschrieben war, bewegte sich in anderen Denkgeleisen als menschliche Gehirne.

Und jetzt – Als Hände umkrampften die Stützen. Aus den Schatten trat noch dunklere Schwärze, Metall, eine tellerartige Mulde – die Pforte zum Innersten, doch offen... in das weite Loch hinein sanken Zylinder, eine unabsehbare Reihe... Graue

Flecken rannen über die Szene, ein von Lichtpunkten übersätes quadratisches Muster zog vorüber, ein blaßdämmriger Streifen glänzte auf, Flüssigkeit schäumte, Drähte gabelten sich und vereinigten sich wieder, Zeiger wanderten, Kontakte schlossen sich, violettes Licht lag wie ein Dampf in einem Korridor, die Luft war feucht und lau, Leitungen, Drähte, Röhren, Reflektoren, Lampen bildeten Gehäuse, die an große Vogelkäfige erinnerten, eine endlose Reihe solcher Käfige lief durch den Gang, und in jedem saß ein rosafarbenes, fleischiges, vielfach zerlapptes Gebilde. Jedes hockte in einer Schüssel, die mit Flüssigkeit gefüllt war, jedes war durch Stäbe gestützt wie eine kostbare empfindliche Pflanze, einzelne Auswüchse waren von Hüllen umschlossen, in jedes ragten Drähte und Röhren hinein – durchsichtige Röhren, in denen farblose, gelbe und rote Flüssigkeiten pulsierten. Jedes sah aus wie eine in einen Käfig eingeschlossene Orchidee.

Hier brach die Vorführung ab.

Verwirrt und benommen erhoben sich Al und René aus ihren Stühlen.

»Bist du daraus klug geworden?« fragte René.

»Die Geschichte der Stadt ist mir klar«, antwortete Al. »Es ist eine ganz normale Geschichte, wie sie sich auch in jeder unserer Städte zugetragen haben könnte. Sie hat auch ihr Atomzeitalter durchgemacht. Die Bomben, durch die sie vernichtet wurde, waren zweifellos Atombomben. Ich glaube sicher, daß noch irgendwo welche aufbewahrt sind.«

»Sehen wir, ob Jak sie schon aufgestöbert hat«, schlug René vor.

Während sie den Weg nach oben suchten, fuhr Al fort: »Wir kennen jetzt auch die Erklärung für den unsichtbaren Schutzschirm, der uns zuerst soviel Kopfzerbrechen bereitet hat.«

»Ein Meteorschwarm«, erinnerte sich René. »Aber warum haben sie denn die Krater in ihrer Landschaft nicht beseitigt? Mit ihren Mitteln muß ihnen das doch ein leichtes gewesen sein.«

»Noch einfacher ließen sich die Spuren offenbar auf andere Art verwischen. Diese durchsichtigen Wände, die wir in den Häusern gefunden haben, sind Leuchtschirme, auf die sich alles bringen läßt – Nahes und Fernes, Gegenwärtiges und Vergangenes, Wirklichkeit und Phantasie. Eine kleine Änderung in der optischen Steuerung – und niemand sah noch etwas von den häßlichen Einschlügen.«

»Und eine ebensolche Täuschung war auch der Zweck der Luftspiegelung. Wie kann man mit so etwas zufrieden sein!«

»Warum nicht! Denk daran, wieviel bei uns Schwindel, Schminke und Fälschung ist!«

»Na schön! Aber wir wissen doch, wo etwas unecht ist!«

»Wird es dadurch echter?«

René verzichtete auf eine Antwort. Sie erreichten den hochgelegenen Aussichtsturm und hielten Ausschau. Das Gelände bot das Bild schwerer Verwüstung. Längst war es nicht mehr so übersichtlich wie vorher – es fiel ihnen schwer, in dem Durcheinander Jak, Don und Heiko zu finden.

»Verstehen sie etwas von technischen Dingen?« fragte Al.

»Heiko weiß ziemlich viel«, sagte René.

Das bestätigte sich bald. Heiko bog um eine Ecke und kam gleich wieder hervor: auf dem Hochsitz einer Zugmaschine. Er dirigierte einen gegliederten Scherenarm in eine offenstehende Tür. Jak und Don zwängten sich daran vorbei in den Raum. Nach zwei Minuten bewegte sich der Arm wieder. Die Glieder klappten zusammen; an den Greifbügeln hing ein schwerer zweirädriger Karren, ein Raketengeschoß in seiner Abschußvorrichtung – sie konnten es deutlich in dem zylindrischen Lafettengerüst stecken sehen.

»Sie fahren auf den Stadtrand zu!« sagte René.

»Vielleicht können wir es noch verhindern!« rief Al. Er bemühte sich, seinem Gedächtnis den Grundriß der Bauten und den Standort von Jaks Mannschaft einzuprägen.

Sie stürmten die geneigten Bahnen hinunter, durch die dunklen Gänge zum Ausgang. Das Licht hüllte sie blendend ein, aber sie liefen, ohne sich hindern zu lassen, weiter, um Schutthaufen, um zusammengefallene Gebäude und um Kraterlöcher herum. Viel war zerstört, aber viel war auch noch unberührt. Als Blick streifte diese vollkommenen Konstruktionen, als sähe er sie zum letzten Mal.

Er sah sie zum letzten Mal.

Sie erreichten die anderen, als sie an der Stadtmauer ankamen.

»Wartet«, schrie Al schon von weitem. »Wir haben Filme von den Einwohnern gefunden. Ihr könnt die Bilder zur Erde funken!«

»Wie sehen sie aus?« fragte Jak.

Al blieb keuchend stehen.

»Schau sie dir selbst an! Es sind phantastische Filme!«

Man sah Jak an, daß er im Zweifel war. Er blickte auf den mattglänzenden Körper des Raketengeschosses, das wie ein Fisch im Netz lag, und dann wieder auf Al.

»Setz diese Gelegenheit nicht aufs Spiel!« mahnte Al. Er versuchte, die Unsicherheit Jaks zu nutzen.

»Läßt du dich überreden?« fragte Don. »Kann man dich so leicht überreden?«

»Wir haben Zeit«, sagte Jak. »Wir könnten uns die Sache ansehen!«

In Don kochte wieder der Ärger.

»Wer weiß, was dann passiert! Jeden Moment können die Automaten kommen und alles abtransportieren!«

Heiko mischte sich ein.

»Ich glaube, wir haben in der Zentrale das Verbindungsnetz lahmgelegt. Was sollte also...«

»Ihr seid bloß feig«, sagte Don. »Feig und dumm dazu. Na, geht doch!« schrie er plötzlich. »Ich warte hier inzwischen und spiele mit dem Ding hier! Vielleicht geht es los!«

»Sei bloß vorsichtig!« sagte Jak drohend. Und zu Al gewandt: »Habt ihr herausgefunden, was sich unter dem Deckel befindet?«

»Wir hatten nicht viel Zeit«, erklärte René. »Aber wir haben auch etwas von den unteren Räumen gesehen.«

»Was?«

»Schwer zu beschreiben«, antwortete René unsicher. »Es sind – ... nun – Dinge wie Blumen, sehen aus wie Orchideen. Und sie sitzen in Käfigen.«

Don lachte laut heraus, sagte aber nichts.

Jak runzelte die Stirn.

»Ist das alles?« fragte er. »Habt ihr Lebewesen unten gesehen?«

René sah sich in die Enge getrieben.

»Nur die Blumen.«

»Der Orchideenkäfig. Ich weiß«, sagte Jak. »Na, dann steht fest, was wir zu tun haben. Heiko, mach die Rakete fertig!«

Heiko thronte noch immer oben auf dem schmalen Führersitz des Kranwagens. Nun ließ er ihn wieder anlaufen, um die daran hängende Lafette in die richtige Position zu bringen.

»Ihr habt euch Blödsinn vormachen lassen«, sagte Jak nebenher zu Al.

»Klinkt den Haken aus!« bat Heiko. Don sprang hinzu und löste die Halterung. Heiko fuhr einige Meter beiseite, sprang hinunter und trat an den Karren, auf dem das Gerüst mit der Rakete montiert war. Er rückte daran herum und visierte den Hügel an.

»Ihr werdet alles in die Luft sprengen!« sagte Al. »Nichts von allem, was wir noch finden könnten, wird übrigbleiben.«

Don tat so, als hätte er nichts gehört. Er trat an das Gerüst, langte durch die Stäbe und klatschte seine Hand auf das Metall.

»Ein wenig klein, das Ding hier«, sagte er. »Das soll eine Atombombe sein!«

Heiko nahm ihn ernst.

»Sie genügt für unsere Zwecke, du wirst sehen!«

»Können wir jetzt schießen?« fragte Jak.

»Wollt ihr vielleicht hierbleiben, während ihr schießt?« fragte René entsetzt.

»Wovor hast du Angst? Vielleicht vor der radioaktiven Wolke?« spottete Don.

»Jak«, sagte Al eindringlich, »René hat recht. Wir sind hier viel zu nah am Explosionsherd. Ihr sprengt euch selbst in die Luft!«

»Wir können nicht weiter zurück«, sagte Heiko. »Hinter uns ist die Mauer. Wie soll ich mit der Rakete und der Abschußvorrichtung drüber hinwegkommen?«

»Wir können nicht weiter zurück«, sagte nun auch Jak. »Wir schießen sie ab, und zwar von hier. Wenn ihr wollt, könnt ihr davonlaufen. Aber beeilt euch, wir warten nicht lang!«

Al schüttelte den Kopf.

»Ihr habt doch gar keine Ahnung von der Wirkungskraft dieser Bombe. Es muß ja gar keine Atombombe sein!«

»Was sonst?« fragte Jak.

»Irgend etwas viel Schlimmeres«, antwortete Al noch immer völlig ruhig, als hätte er es mit ungelehrigen Schülern zu tun. »Diese Technik ist uns doch weit voraus. Denkt an die Abschirmung! Sie kann Waffen entwickelt haben, die wir uns gar nicht vorzustellen vermögen. Ihr könnt doch nicht alles riskieren...«

Don brachte es nicht fertig, ruhig zuzuhören.

»Hör doch endlich auf zu predigen!«

»Laß ihn reden«, sagte Jak. »Was können wir nicht riskieren, Al?«

»Das alles hier! Diese Möglichkeit, Neues zu erfahren. Aber nicht nur das! Jak, diese Leute sind weiter gekommen als wir. Sie haben das Atomzeitalter überstanden; es ist das erste Mal, daß wir eine solche Kultur finden – außer uns selbst! Aber wo sind sie? Was ist mit ihnen geschehen? Ich muß das wissen, Jak, bitte – versteh doch – hier können wir erfahren, was auch aus uns einst werden wird!«

Jak schaute ihm nachdenklich ins Gesicht.

»Gut, Al«, sagte er. »Ich habe dich reden lassen. Ich habe dir zugehört. Du willst wissen, was aus ihnen geworden ist. Schön. Ich verstehe zwar nicht, warum das so wichtig ist, aber das ist deine Sache. Jetzt aber hör mir gut zu. Ich will auch wissen, was da unten in dem Hügel ist, und zwar bald. Bald oder gar nicht. Denn, und das sage ich, damit du auch mich verstehst« – jetzt klang seine Stimme schneidend –, »ich habe genug von hier. Mir ist das hier zu langweilig. Es widert mich an! Ich will versuchen, den Deckel zu heben und hineinzusehen, und dann: ade! Wenn es nicht gelingt, ist es auch recht. Es ist mir also völlig gleichgültig, was mit uns geschieht. Und gar aus der Stadt! Soll sie doch in die Luft gehen. Und darum«, er wurde wieder leise, »und darum schießen wir jetzt.«

Al nickte. Es war wirklich nichts zu machen. Starr sah er zu, wie Heiko noch einmal durch das Visier spähte und dann erwartungsvoll zu Jak schaute, wie dieser den Arm hob und wieder senkte, wie Heiko einen Auslöser ergriff, der an einer langen Zuleitung hing, und den Knopf drückte.

Der bisher tote Metallkörper des Geschosses begann zu zittern, und das Gestänge zitterte mit. Dann schoß am Heck ein

feuriger Strahl heraus, die Rakete schob sich einen Meter vor, zischend und dröhnend schien sie noch einmal zum Halten zu kommen, und dann fegte sie mit riesiger Geschwindigkeit fort, in einer geraden Linie auf den Hügel zu.

Es dauerte fast eine Sekunde, während der nichts geschah. Hierauf schien mit einem Mal die Luft zu zerreißen. Es ging lautlos vor sich... Das letzte, was Al sah, war eine glühende Wand, die auf ihn zulief.

Der dritte Versuch

1

Hier oben brannte die Sonne viel stärker als einst unten im Tal, aber auch der Wind war kräftiger und kühlte alle schattigen Partien in Sekundenschnelle bis zum Gefrierpunkt ab. Manchmal brachte er Wolken von Sand herbei, feinen Sand, der bald in Augen, Ohren und Mund drang, unangenehm zwischen den Zähnen knirschte, die Kleidung füllte und die Haut aufrieb, wenn man die Glieder bewegte.

Al und René standen auf glasigen Krusten und Schlacken. Sie blickten auf die Ebene, die hundert Meter unter ihnen lag. Die Luft war noch immer mit berauschendem Thymianduft gesättigt; sein Ursprung schien jetzt, da es keine Pflanzen mehr gab, noch rätselhafter als früher.

Es war nun das dritte Mal, daß sie auf diesem Planeten erwacht waren. Diesmal hatten sie sich länger gedulden müssen, denn nichts von den Einrichtungen war erhalten geblieben. Sie wußten nicht, ob die Explosion alles vernichtet hatte oder ob die Umwandlung während jener unerklärlichen Ereignisse erfolgt war, die danach eingetreten sein mußten.

Es gab keine Stadt mehr, kein Flachland, kein Tal. Es gab nur eine Wüste, die wie ein Meer unter ihnen im Kessel lag, gut zwei Kilometer über dem Niveau des alten Talgrundes. Ein Großteil der Oberfläche war mit Sand bedeckt; er konnte aber nicht tief hinunterreichen, denn an manchen Stellen ragten Felsen über die Oberfläche hinaus. Es handelte sich nicht um Klippen oder Blöcke, sondern um bauchige Massen, manchmal auch um flache Stufen. Es sah aus, als hätte jemand Wachs

ausgegossen und dieses wäre rasch erstarrt, noch bevor sich seine Oberfläche vollkommen glätten konnte. Diese Wüste erstreckte sich ohne Unterbrechung bis an die gegenüberliegenden Gebirgshänge, die als dunkler Strich am Horizont lagen.

»Ich glaube, es hat keinen Sinn mehr«, sagte René.

»Meinst du, daß alles vernichtet ist?« fragte Al.

»Von der Stadt ist jedenfalls nichts übriggeblieben.«

Al blickte ihn abschätzend von der Seite an.

»Denkst du eigentlich noch an die Luftspiegelungen?«

René lachte verblüfft auf. »Das wäre natürlich eine Erklärung für alles. Daß ich daran nicht gedacht habe! Meinst du, daß die Steine und der Sand Schwindel sind?«

»Das werden wir gleich feststellen.«

Sie hatten das Lager an einer Stelle errichtet, von der sie durch ein Kar mühelos absteigen konnten. Gleich darüber begannen die Wände sich steil aufzubäumen. Um eine ebene Fläche für die Gebäude und als Landeplatz für den Hubschrauber zu gewinnen, hatten sie einen keilförmigen Einschnitt ins Gestein getrieben.

Selbst hier in dieser Höhe waren die Spuren der Hitzewelle noch zu erkennen. Vorspringende Felsspitzen waren rundgesintert, Wülste abgeronnener flüssiger Minerale liefen wie die Ranken von Kletterpflanzen abwärts. Als Al und René nun hinunterstiegen, splitterten immer wieder dünne zerbrechliche Überzüge aus erstarrtem Material unter ihren Füßen. Manchmal sackten sie auch in sanderfüllte und daher nicht erkennbare Löcher ab.

»Der Boden ist echt«, stellte René fest, als er unten ankam. Er bückte sich, hob eine Handvoll Sand auf und ließ die weiche Masse durch die Finger rinnen. Al watete einige Meter hinaus und begann mit den Füßen zu scharren. Nach einer Weile rief er René zu sich heran.

»Was hältst du davon?«

René kniete nieder und befühlte die glatte Decke, die unter einer Sandschicht zum Vorschein gekommen war.

»Plastik«, sagte er. »Dieselbe Plastiksubstanz, aus der früher die Felsnadeln in der See- und Wiesenlandschaft bestanden.«

»Ich glaube, es hat doch Sinn«, sagte Al. René blickte verständnislos zu ihm auf.

»Ich glaube, es hat Sinn, sich hier umzusehen. Es ist noch etwas da, das Veränderungen hervorruft. Diese Plastikmassen sind doch nichts Natürliches.«

»Jetzt verstehe ich«, sagte René. Er richtete sich wieder auf und klopfte die Hände an der Hose ab. »Sie sind noch da. Sie leben, und sie haben das Tal mit dieser Substanz gefüllt. Aber warum?«

»Vielleicht, weil sie etwas schützen wollen, was darunter liegt.«

»Eine unglaubliche Leistung«, meinte René. »Und das innerhalb von vierzehn Tagen! Wir haben einiges versäumt!«

Sie stapften langsam zum Berghang zurück.

»Scheußlich, dieser Sand«, klagte René. Und dann fiel ihm etwas ein. »Mensch, Al! Woher kommt er eigentlich?«

»Leicht zu erraten!« Al lächelte belustigt. »Radioaktive Asche, die nach der Explosion aus dem Atompilz abgesunken ist.«

René erschrak. Hastig rannte er vor und sprang auf den Felsuntergrund.

Al kam gemächlich hinterher.

»Da bist du auch nicht sicherer. Ich wette, die ganze Oberfläche ist radioaktiv.«

Vergnügt beobachtete er René. Dann sagte er:

»Was soll uns die Strahlung schon ausmachen? Vergiß nicht, daß jetzt keine Regeln mehr gelten!«

René atmete hörbar auf.

»Es ist so seltsam«, sagte er. »Ich muß mich erst daran gewöhnen.«

»Für mich ist es genauso seltsam«, sagte Al. Er hatte René eingeholt, und sie kletterten nebeneinander die Böschung hinauf. »Aber das mit der Radioaktivität ist noch das einfachste. Die spürt man sowieso nicht. Wir brauchen sie eben einfach nicht zu beachten. Aber genaugenommen zwingt uns doch auch nichts, die üblichen Sinneseindrücke beizubehalten. Was soll uns beispielsweise Kälte schaden? Wenn sie dir lästig wird, kannst du sie einfach abdrehen! Bei Hitze würde ich dir das allerdings nicht empfehlen.«

René war verwirrt, doch er wollte sich nichts anmerken lassen.

»Gewiß, Hitze würde schaden. Man könnte allerdings die Schmerzschwelle ein ganzes Stück hinaufrücken. Und wie steht es mit dem Sehen? Wäre es nicht angebracht, den sichtbaren Spektralbereich zu erhöhen? Beispielsweise übers Ultraviolett?«

»Das kannst du machen. Ich glaube zwar nicht, daß es dir viel helfen wird.«

»Wenn wir schon die Regeln nicht mehr zu beachten brauchen – warum verwenden wir nicht leistungsfähigere Modelle? Solche, die besser hören und besser sehen?«

»Es gibt keine anderen mehr. Die alten aus der Raketenzeit sind längst nicht mehr einsatzfähig. Auch die Feinheit der Umsetzung war gering, wenn auch der Empfindungsumfang weiter war. Wir hätten etwas Neues entwickeln müssen – und dazu wäre viel Zeit nötig gewesen. Vielleicht müssen wir es trotzdem noch tun. Aber es hat noch einen zweiten Grund. Ein solches Modell nimmt ja ganz andere Qualitäten auf, als wir durch unsere Sinnesorgane gewöhnt sind. Was glaubst du, wie lange das dauert, bis sich das menschliche Gehirn einübt! Solange wir nur gewohnte Eindrücke zu verarbeiten haben,

können wir rasch und sicher reagieren. Ich glaube, wir werden das nötig haben.«

Sie waren wieder auf ihrer künstlichen Plattform angekommen. Das Land unter ihnen wirkte unbeschreiblich leer und öd. Jetzt, wo sie wußten, daß vielleicht irgendwo darunter etwas versteckt lag, dessen Antriebe und Absichten sie nicht verstehen konnten, war noch etwas Drohendes dazugekommen.

Al hatte einige Minuten geschwiegen. Der Wind preßte die Kleidung an seinen Körper. Er fröstelte und zog den Kragen hoch.

»Ich friere«, sagte er, »aber es ist eigenartig: Ich fühle mich wohl dabei. Solange es nicht nötig wird, lasse ich alles, wie es ist.«

»Mir geht es genauso«, sagte René. »Es kommt mir wunderbar vor, eine ernste Aufgabe zu haben. Wirklich etwas leisten zu können. Einem ernststen Gegner entgegenzutreten.«

»Wir müssen uns erst daran gewöhnen«, sagte Al. »Eigentlich ist es ein unglaublicher Zufall, daß gerade wir hier auf etwas gestoßen sind, das sich von alldem unterscheidet, was bisher aufgefunden wurde.«

»Vielleicht haben andere schon etwas Ähnliches gefunden, es aber nicht weiter beachtet? Aufgegeben wie Don, Jak und Heiko?«

Al spürte etwas Seltsames: Er hatte plötzlich den Eindruck, nicht mehr in einer selbstverständlichen Welt zu leben, sondern inmitten einer Fülle von lockenden Geheimnissen und Rätseln.

»Könnte es nicht möglich sein...«, sagte er. »Ich meine: Könnte es nicht im Weltraum noch viel mehr Unbekanntes geben? Vieles, was sich lohnt – wenn man sich damit beschäftigt?«

René konnte ihm diese Frage nicht beantworten, doch zum ersten Mal verstand er die abwegigen Gedankengänge des Freundes.

2

Der Hubschrauber trug sie über die radioaktive Wüste. Der Wind schüttelte sie, hob sie empor und ließ sie dann hinunterfallen. Sie schwankten hin und her; genau wie in ähnlichen Lagen auf der Erde kam es ihnen vor, als stemme eine unterirdische Gewalt die Landschaft unter ihnen empor.

»Rechnest du mit einem Schutzschirm – ähnlich wie dem über der Stadt?« fragte René.

»Ja«, sagte Al. Er starrte in die flimmernde Leere vor sich.

»Was dann?« fragte René.

»Dann müssen wir die Geräte schleppen.«

Wider ihre Erwartungen kamen sie unangefochten weiter. Nichts hielt sie auf, keine Spiegelung schien sie zu narren.

»Hier irgendwo muß das Zentrum sein«, sagte René.

Al zog den Steuerknüppel durch.

»Ich gehe hinunter.«

Er lenkte auf eine ebene Felsfläche zu. Aus kleinen Löchern wirbelten Fontänen von Sand hoch. Sanft setzte er auf, öffnete die Tür und sprang zu Boden. Er schnupperte: Seltsamerweise roch es auch hier nach Thymian.

René reichte Al die Sprengladungen und das Traggestell mit dem Seismographen. Al nahm die Haftkapseln an sich und trug sie etwa zwanzig Meter weit über die Felsplatte. Dann befestigte er sie am Boden und zog den Zünddraht zum Flugzeug zurück. Er führte das Ende über einen Schalteinsatz an einen Pol der Batterie und erdete den anderen.

René hatte den Seismographen einjustiert und setzte ihn probeweise in Betrieb. Auf dem auslaufenden Band erschien eine leicht gewellte Linie. Nervös hantierte er am Gerät.

»Was ist?« fragte Al.

»Der Störuntergrund ist viel zu schwach«, erklärte René.

»Was bedeutet das?«

»Durch den Boden laufen immer Erschütterungen. Das Gerät nimmt sie auf. Darum ist die Nulllinie gewellt. Aber die Ausschläge hier sind viel schwächer als anderswo.«

»Probieren wir es doch einmal«, schlug Al vor. »Bist du soweit?«

»Ja.«

Al drückte den Schalterknopf hinein ein kleiner Springbrunnen Gestein und Staub sprühte von dort in die Höhe, wo der Sprengkörper gelegen hatte, und schon ertönte der Krach der starken Explosion.

Ihre Blicke hingen am Lochstreifen, der sich eilig aus dem Schlitz des Erschütterungsmessers schlängelte. Es vergingen keine zwei Sekunden – da schlug der Zeiger aus, und die Düse sprühte einige spitze Zacken aufs Papier. René richtete sich eben befriedigt auf, da grollte und donnerte es erneut um sie; da es in der Zwischenzeit ganz still gewesen war, kam es ihnen jetzt doppelt so laut vor.

»Das Echo«, sagte Al.

René sah ihn kopfschüttelnd an.

»Ja... aber woher?«

»Von den Bergen wahrscheinlich«, mutmaßte Al.

»Das waren nicht die Berge«, sagte René. »Das kam viel zu rasch.«

Al blickte erstaunt umher.

»Du findest nichts in der Nähe, was ein so starkes Echo hervorbringen könnte«, sagte René. »Und außerdem... mir war, als sei es von oben gekommen.«

»Ach«, machte Al verwundert.

»Bereite noch eine Ladung vor«, bat René. »Das müssen wir herausfinden!«

Al folgte seinem Wunsch und entzündete den Explosionsstoff. Sie hielten ihre Köpfe schräg, um die Richtung besser feststellen zu können.

Die Kapsel detonierte mit lautem Krach... sieben Sekunden Stille... dann das Gepolter der zurückprallenden Schallwellen.

»Alle Wetter!« ächzte Al. »Es kommt wirklich von oben!«

René zog im scharfen Nachdenken die Stirn kraus.

»Es kann nur eines sein«, rief er dann, »die unsichtbare Schirmwand!«

»Alle Wetter! Du hast's gefunden!« Al war voll Anerkennung. »Natürlich, der Schirm! Sie haben ihn höher gelegt!«

»Aber warum?« fragte René.

»Sie wollten den Schutz vervollständigen!«

»Das bedeutet: Sie wissen nicht, auf welche Weise wir hierhergekommen sind.«

»Genau das«, bestätigte Al. »Der Synchronstrahl geht durch den Schirm, denn wir hatten keine Empfangsschwierigkeiten, als wir uns darunter befanden.«

»Sie kennen ihn nicht«, sagte René. »Wir haben sie überlistet. In einigen Dingen sind wir ihnen überlegen. Wie das doch mein Selbstbewußtsein stärkt!«

Beide waren erregt, als hätten sie einen Sieg errungen. Guter Dinge wandten sie sich dem Seismographen zu.

»Was entnimmst du aus der Kurve?« fragte Al.

»Eines steht fest: Unten, etwa zwei Kilometer tief, liegt eine reflektierende Schicht...«

Al unterbrach ihn:

»Vielleicht die Decke der Kellerräume?«

»Kann sein. Ich glaube, ich kann aber jetzt auch die schwachen Ausschläge erklären. Zwischen dieser Schicht und der Plastikoberfläche befindet sich ein stark dämpfendes Material...«

»Ausgezeichnet!« rief Al. »Dann ist ja alles klar! Zum ersten Mal verstehe ich den Sinn von dem, was hier geschehen ist. Es geht darum, das zu schützen, was da unten liegt. Offenbar sind die untersten Räume, in die wir nicht eindringen konnten, noch erhalten. Sie bergen irgend etwas Wertvolles. Die Atombombenexplosion hat bewiesen, daß der Schutzschild über der Stadt und die optischen Täuschungen nicht ausreichen, um es zu bewahren – und darum sind jetzt wirkungsvollere Maßnahmen getroffen worden. Der Schild reicht jetzt viel weiter, hoch in die Berge hinauf, vielleicht auch darüber hinweg...«

»Vielleicht sogar um den ganzen Planeten!« setzte René hinzu.

Al stimmte bei.

»Auch das wäre denkbar. Außer dem Schild haben sie aber noch etwas anderes angebracht, nämlich eine dicke Platte, die unmittelbar über den Kellerräumen liegt. Sie besteht aus dämpfendem Material und hat die Aufgabe, Erschütterungen abzufangen! Das ist's!«

René verhehlte sein Einverständnis mit den Ergebnissen von Als Überlegungen nicht.

»Das könnte alles stimmen. Auch die Tiefe der reflektierenden Schichtgrenze dürfte dieselbe sein wie früher.«

»Wie tief liegt sie denn?«

»Ich kann es nicht genau sagen, weil ich die Schallgeschwindigkeit in dieser Dämmplatte nicht kenne, aber wie gesagt – es müßte ungefähr die Tiefe des alten Talbodens sein, das Niveau also, in dem wir den eigenartigen Eingang unter dem Hügel gefunden haben.«

René schnitt den perforierten und gerasterten Streifen mit dem Seismogramm ab, spulte ihn zusammen und steckte ihn in eine Büchse an der Seitenwand des Geräts. Dann klappte er den Deckel zu.

»Die große Frage ist die, wie wir in die Tiefe kommen«, sagte er und schob den Tragriemen über seine Schulter. Dabei fiel sein Blick nach Westen... erstarrt hielt er in seiner Bewegung inne: Ein Schatten glitt eilig über den Boden, ein dunkler Fleck, der schwerelos die Buckel hoch- und wieder hinunterglitt, über ebene Flächenstreifen huschte und über Gruben sprang – gerade auf ihn zu. Unverzüglich gingen seine Blicke hoch, er suchte nach der Ursache – die Sonne schien ihm ins Gesicht, und er konnte nichts Genaues wahrnehmen, aber doch genug: einen dunklen Körper unbestimmter Größe in Form einer hängenden Glocke. Er vermochte gerade noch einen Schrei auszustoßen, dann stand der Schatten über ihm, und er sah nichts mehr.

Al hatte erst durch den Schrei bemerkt, daß etwas vorgefallen war. Er sah, wie sich die Glocke über René stülpte, und rannte auf den Hubschrauber zu. Noch bevor er ihn erreichte, erfaßte auch ihn ein Schatten, er sah einen schwarzen Schlund über sich aufgehen, um ihn herum senkte sich etwas, unter seinen Füßen schob sich etwas zusammen, er fühlte sich ungefähr einen Meter emporgehoben, und es wurde stockdunkel.

Er streckte die Hände tastend vor und versuchte, zur Wand zu gehen... er machte Schritte, aber erreichte keine Wand. Er hatte das Gefühl, als paßte sich der Boden unter ihm auf eine geheimnisvolle Weise den Bewegungen seiner Füße an, als gliche er sie irgendwie aus. Er stand einen Moment still und beugte sich vor, versuchte den Boden zu erreichen... was er berührte, war etwas Festes, aber doch Nachgiebiges, wie ein auf Federn sitzendes, mit Scharnieren befestigtes Brett. Er

wußte aber, daß dieser Vergleich viel zu primitiv war und daß sich die Wirklichkeit seiner Vorstellung entzog.

Auf einmal regte sich etwas, Licht glühte für einen verschwindenden Augenblick auf, ein Laut erklang, war aber schon wieder verschluckt, ehe er sich dessen bewußt war, etwas tastete über ihn, ein kleiner Schmerz stach so kurz, daß er nicht sicher war, ob er sich nicht getäuscht hatte...

Blitzschnell lief dieses Geschehen um ihn herum ab, behutsam, sanft, doch mit unbeirrbarem Nachdruck, ohne ihn in seiner Bewegungsfreiheit auch nur im geringsten zu hemmen, und gleichzeitig, ohne ihm die geringste Möglichkeit zur Auflehnung zu bieten.

Es ist ein Test, dachte er, ein Test wie jener vor etwas mehr als zwei Wochen, als wir zum ersten Mal das Maschinengelände betreten hatten. Jeder, der die Grenze überschreitet, wird geprüft – das ist klar. Und wenn er wiederkommt, wird er wieder geprüft. Diese Glocke unterschied sich allerdings ganz gehörig von der Halle, in der sie von Zelle zu Zelle transportiert und auf relativ grobe Weise behandelt worden waren. Hier geschah nichts Unangenehmes, Peinigendes oder Erschreckendes – das war Perfektion. Das Verwandte der beiden Vorgänge war nicht zu übersehen, aber die primitiven Umstände des ersten waren hier einer unglaublichen technischen Überlegenheit gewichen. Es war, als hätte sich die Methode in zwei Wochen von den Anfängen zur Vollkommenheit weiterentwickelt. Al sah aber ein, daß das nicht möglich war, daß es nicht so sein konnte. Dieses Höchstentwickelte war vorher auch schon dagewesen, nur hatte es nicht eingegriffen. Es hatte die Sicherungsaufgaben einfacheren automatischen Mechanismen überlassen. Aber diese gab es nun nicht mehr, und jetzt war er in der Hand von etwas, gegen das er noch viel weniger ausrichten konnte als gegen die Prüfung in der Maschinenstadt. Damals waren sie

für harmlos befunden worden. Inzwischen aber hatten sie gezeigt, daß sie nicht harmlos waren. Die alte Maschinerie hatte versagt. Das Prüfergebnis war ein falsches gewesen. Würde sich auch die neue irren? Und wenn nicht – was geschah dann mit ihnen?

Die Entscheidung fiel. Al brauchte nicht lange darauf zu warten, nur wußte er nicht, wie sie ausgefallen war. Er sank um einen Meter tiefer... stand wieder auf festem Grund... vom Boden her wuchs ein blendend heller Zylinder hinauf – die Glocke hob sich und gab ihn frei. Ein Schatten stob hinweg, der massige Metallkörper schmolz irgendwo in der Ferne zu einem Punkt zusammen.

»He, Al, lebst du noch?«

Al fuhr herum. René stand hinter ihm. Er stand genau auf jener Stelle, auf der ihn die Glocke erwischte hatte, und auch Al war um keinen Meter von seinem Standort fortgebracht worden. Aber dort, wo der Hubschrauber gestanden hatte, thronte jetzt eine weitere Glocke, viel größer als jene, die René oder ihn bedeckt hatte. Sie war aus jenem glänzenden schwarzen Metall, das sie schon von der Pforte in die Unterwelt, von der tellerförmigen Platte am Grund des Hügels, kannten. Al wollte darauf zugehen, doch da hob sich auch dieser haushohe Körper mit derselben Leichtigkeit wie die beiden kleineren Exemplare und schoß davon.

»Jetzt hab' ich aber genug von solchen Überraschungen«, murnte René.

»Wir haben sie ja durch unsere Probeexplosionen geradezu herbeigerufen«, meinte Al. »Vielleicht sind sie allergisch gegen Explosionen. Mich interessiert viel mehr, was für ein Ergebnis diese Untersuchungen haben werden. Sogar der Hubschrauber wurde getestet.«

»Offenbar keines – sie scheinen friedlich zu sein. Sie haben uns in Frieden gelassen.«

»Ich würde mich wundern, wenn es auch diesmal so glatt ginge«, seufzte Al.

Mit leichtem Mißtrauen blickten sie auf die leere Ebene hinaus. Sie sahen genau in jene Richtung, in der etwas Merkwürdiges geschah. Der Sand wölbte sich auf, als ob sich irgendein Wesen darunter recken wollte, und dann tauchte ein schwarzer Zylinder empor. Er wuchs an, bis er als kleiner gedrungener Turm wie verloren in der Wüste stand.

3

In wenigen Minuten hatte sich die Stimmung der beiden grundlegend gewandelt. Vor dem Auftauchen der Testglocken war ihnen gewesen, als hätten sie den Erfolg schon in der Tasche, als gäbe es nur einige unwesentliche technische Hindernisse zu überwinden, um sie ans Ziel zu führen. Und jetzt hatte die andere Seite wieder die Initiative ergriffen, und zwar in einer Weise, die ihnen die Beweggründe so unverständlich erscheinen ließ wie zuvor.

»Was hat das zu bedeuten?« fragte René.

Al dachte kurz nach.

»Sie haben uns untersucht und sind zu einem Ergebnis gekommen. Das ist die Antwort darauf.«

»Du bist der Ansicht, daß dieser schwarze Turm für uns da ist?«

»Gewissermaßen.« Al kam zu einem Entschluß. »Sehen wir uns das Ding einmal aus der Nähe an!«

René war von diesem Vorschlag nicht begeistert.

»Es könnte eine Falle sein.«

»Dieser Turm scheint uns eine Möglichkeit zu bieten, nach unten zu kommen. Gerade das wollen wir. Hätten sie die Absicht, uns gefangenzunehmen, uns zu verschleppen oder uns

sonst etwas anzutun – was sollten wir dann schon dagegen machen? Oder könntest du dich gegen diese Glocken wehren?« Er wartete kurz auf Antwort, aber René verzichtete darauf. »Na also«, fuhr Al fort. »Mir kommt das eher wie eine friedliche Einladung vor. Ich folge ihr jedenfalls.«

»Du kannst doch gar nicht beurteilen, ob sie etwas gut meinen oder böse. Du gibst selbst zu, daß sie anders denken als wir.«

»Das gebe ich zu. Aber glaubst du, daß es unter diesen Umständen Sinn hat, auf andere Art in die Unterwelt eindringen zu wollen? Willst du einen Stollen graben oder den Kessel wieder ausräumen? Glaubst du, daß das sicherer wäre?«

»Na schön«, sagte René nach einer Weile. »Gehen wir also.«

Solange sie sich auf festem Grund befanden, kamen sie gut vorwärts, dann mußten sie mit dem Sand fertig werden, in den sie einsanken wie in Pulverschnee, aber stets stießen sie in wenigen Dezimeter Tiefe auf Grund und gelangten, zwar langsam, aber nicht wesentlich behindert in die Nähe des Turms.

Auch dieses Gebilde bestand aus der schwarzglänzenden Legierung, wie alles, was sie bis jetzt aus dem Bereich der untersten Regionen kennengelernt hatten. Es schien direkt aus dem Sand hervorgekommen zu sein – als René zu nahe herantrat, glitt er in eine sanderfüllte Spalte zwischen Wand und Gesteinsuntergrund. Hätte er sich nicht mit dem Knie verstemmt, wäre er noch tiefer gesunken. Al hielt ihm seine Hand hin und zog ihn wieder zu sich herauf.

»Puh«, ächzte René erschrocken. »Hier führt ein Schacht hinab.«

Al blinzelte mit gutmütigem Spott.

»Wenn wir schon nach unten wollen, dann schlage ich vor, im Inneren des Turms und nicht daneben.« Er wies auf eine Öffnung, die sie vorher nicht bemerkt hatten – ein eineinhalb

Meter hohes und drei Meter breites Rechteck in der gewölbten Wand.

»Mir soll's recht sein«, sagte René, seinem Schicksal ergeben.

Al trat vor die Tür und blieb staunend stehen.

»Ach, wie zuvorkommend!«

Von der Schwelle war eine Einstiegsrampe herausgeklappt. Auch an diesem Mechanismus war die Ähnlichkeit mit der Rampe, die zu dem Schwebboot geführt hatte, nicht zu verkennen.

»Ich glaube, diese Automaten wärmen das Messer an, bevor sie uns auseinandernehmen«, sagte René mit komischer Verzweiflung.

Nebeneinander gingen sie gebückt in den Raum. Er hatte die Form eines stehenden flachen Zylinders und war leer. Quer über die Decke lief eine Reihe von leuchtenden Scheiben. Sie saßen an aneinanderliegenden Blöcken, die Renés Aufmerksamkeit erregten.

Er war noch in ihre Betrachtung versunken, als ihn Al anstieß: Die Tür schob sich zu. Das Tageslicht versiegte, und nur noch das milde Weiß der Lichtkreise erhellte den Raum. Dann gab der Boden unter ihren Füßen nach. Sie sanken in die Tiefe.

»Ein Förderkorb«, sagte René.

»Wolltest du lieber Stiegen steigen?« fragte Al.

An dem Maß, in dem sie leichter wurden, merkten sie, wie schnell die Fahrt vor sich ging. Trotzdem schien es ungewöhnlich lange zu dauern, bis sie zunehmenden Druck von unten spürten – ein Zeichen, daß der Aufzug zum Stehen kam. Dann hatten sie den Eindruck, als ob sie sich wieder aufwärts bewegten, und merkten erst, daß es eine Täuschung war, als die Schiebetür aufging.

Sie erkannten die Örtlichkeit: Sie befanden sich unmittelbar über der Platte, die das Kellergeschoß des Hügels gegen die oberen Etagen abgrenzte. Sie traten hinaus und sahen, daß der Schacht, durch den sie gefahren waren, genau über der ovalen Öffnung lag. Sie traten auf einen Sockel, dessen Oberfläche unmittelbar an den Boden der Förderkabine anschloß und von dem sie über eine Spiralenbahn zur vier Meter tieferen Platte gelangten. Nun erst erblickten sie das Tor. Der innerste Deckel war nach oben ausgeschwenkt – der Zugang stand ihnen offen.

»Wir geraten immer mehr in die Gewalt eines fremden Willens«, sagte René.

»Wir können nichts anderes tun als hoffen, daß er kein zerstörerischer ist«, sagte Al. »Zum Umkehren ist es zu spät.«

Auf alle möglichen Überraschungen gefaßt, bewegten sie sich über den Steg hinunter zum Boden. Die Halle sah jetzt ein wenig anders aus als bei ihrem ersten Besuch. Die Decke schien neu aufgebaut zu sein; während sie früher aus grauem Material bestanden hatte, war ihre Farbe jetzt weißlich gelb und braun marmoriert.

Die Zahl der Stützen, die Boden und Decke verbanden, hatte so stark zugenommen, daß man nicht weit sehen konnte.

»Wieder etwas Neues«, sagte René.

»Die Stützen?« fragte Al, der den bewundernden Blicken Renés gefolgt war.

»Ihre Anordnung. Sie ist vollkommen unregelmäßig. Eine statistische Verteilung. Mir fallen gleich auf Anhieb eine ganze Menge Gründe ein, warum diese Anordnung mehr Sicherheit gegen Einsturz bietet als jedes regelmäßige Muster. Ich muß es einmal durchrechnen.«

»Aber nicht jetzt«, mahnte Al mit leiser Ironie. Er blickte in die Öffnung. »Ich riskiere es!« Er setzte sich an den Rand und ließ seine Beine baumeln. Vorsichtig beugte er sich vor, ertastete mit den Fußspitzen einen Halt und verlagerte

allmählich das Gewicht darauf. Hier gab es keinen Boden, und Al mußte alle Konzentration aufwenden, um von seinem engbegrenzten horizontalen Standplatz aus eine vier Meter tiefer gelegene Stelle zu erreichen, wo er wenigstens halten konnte, ohne wie ein Seiltänzer zu balancieren.

Zunächst sah er nach René, der es vorzog, sich auf allen vieren zu bewegen. Es mutete an wie eine Kletterei in der Zirkuskuppel – von Hängeboden zu Hängeboden. Es sah gefährlich aus, aber nicht das war es, was Al das Blut jäh in den Kopf steigen ließ – der Deckel hatte sich lautlos geschlossen. Sie saßen in der Falle.

Als René sichere Stützen für Gesäß, Ellbogen und Füße gefunden hatte, merkte er den Grund für die Betroffenheit Als und mußte selbst um Fassung kämpfen.

»Der Deckel ist zu. Überrascht dich das?« fragte er.

»Eigentlich ist es nicht verwunderlich. Aber ich habe nicht daran gedacht.«

Bis jetzt hatten sie sich geistig noch in ihrer gewohnten Umgebung befunden, zwar einer fremden Umgebung, aber doch einer solchen, in der jede Einzelheit nach menschlichen Maßstäben zu messen war. Sie waren einige Meter hinabgeklettert und hatten dabei nur das Unnatürliche des engsten Umkreises erfaßt. Aber jetzt, als der Rückzug verschlossen war, wurde ihnen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich klar, daß sie sich in einer anderen Welt befanden.

Sie hingen in einer Art Gerüst, das nur aus einem einzigen Bauelement bestand – aus jenen Blöcken, die ihnen schon am Beleuchtungskörper der Aufzugkabine aufgefallen waren. Es schien sich aber um bedeutend mehr zu handeln als um Lampen. Jeder Block hatte die genaue Form eines Würfels. Die Seitenflächen waren unvergleichlich glatt, obwohl sie keineswegs ohne Struktur waren. Im Gegenteil: Neben den

leuchtenden Scheiben gab es noch mehrere dunkle eingesetzte Flecken, die genauso präzise wie diese in die Fläche eingeschliffen waren, und Linien, die als Gerade parallel zu den Kanten oder als Kreise konzentrisch um die Kreisscheiben herumliefen.

René strich mit dem Finger über die eisglatte Würfelfläche und stutzte. »Probier das einmal«, sagte er.

Al kümmerte sich zunächst nicht um Einzelheiten, sondern versuchte einen Überblick zu gewinnen. Die ganze Örtlichkeit bestand aus diesen Würfeln, die wie Ziegel aneinandergereiht waren, jedoch nicht in der Form von Mauern, sondern als vielfach abgewinkelte Gerüste. Die Art ihrer Befestigung aneinander schien so stark zu sein, daß die Schwerkraft keinen Einfluß auf die Anordnung ausübte. Aus aneinanderliegenden Würfeln waren lange Balken geformt, von denen Seitenstreben ausgingen, die manchmal zu anderen Würfeltürmen führten, manchmal auch frei endeten und auf denen oft ganze Klumpen von regelmäßig geschichteten Bausteinen lasteten. Es gab auch keine Wände und keinen Boden – der Raum erstreckte sich in alle drei Dimensionen. Auf den freien Seiten der Bausteine leuchteten die Scheiben, jede einzelne von ihnen sandte nur schwaches Licht aus, aber alle zusammen füllten den Raum mit völlig gleichmäßiger, unräumlicher, schattenloser, matter Helligkeit, die milchig trüb in den Zwischenräumen lag.

All das aber war nicht still und tot, sondern ein eigenartiges Sichregen erfüllte die Gerüste, und gelegentlich näher, gelegentlich ferner zirpte, paffte, schnarrte, gluckste, knisterte und knackte es.

Nun erst folgte Al der Aufforderung Renés. Er berührte eine der ihm zugewandten Würfelflächen und merkte gleich, was der Freund gemeint hatte.

»Dieses Muster hat eine Bedeutung«, sagte er. »Hier ist eine warme Stelle... und diese vibriert.«

»Es scheinen Organe zu sein – mit denen das Unbekannte nicht nur Licht, sondern auch Schall, Wärme und wer weiß was sonst noch aussendet.«

»... und wahrscheinlich auch empfängt«, setzte Al hinzu. »Glaubst du, daß Sender eingebaut sind, die die Informationen weiterleiten?«

»Ich glaube eher, daß sie von einem Würfel zum andern geleitet werden.« Er betrachtete das Oberflächenmuster noch einmal genau und tippte auf zwei hellere Punkte. »Das könnten die Kontaktstellen sein.«

»Wir stehen also unter Bewachung«, meinte Al. »Dagegen waren die Masten mit den Kugelobjekten ja noch harmlos.« Er griff nach einem Würfel und zerrte daran. »Scheint unglaublich fest zu sein. Rührt sich überhaupt nicht.«

»Da brauchen wir uns wenigstens keine Gedanken darüber zu machen, daß das Ganze unter uns zusammenbricht.«

Al wandte sich von den Würfeln ab.

»Wie wäre es mit einer kleinen Kletterpartie?«

»Wenn es sein muß!«

Al spähte nach einem Weg wie ein Bergsteiger, der sich eine schwierige Route durch die Wand zurechtlegt, und kletterte dann abwärts. Es gelang überraschend gut, bald fielen sie in ein befriedigendes stetiges Tempo, das sie beibehielten.

»Glaubst du, daß das immer so weitergeht?« fragte schließlich René.

»Nein«, antwortete Al. »Irgendwo muß doch etwas anderes sein. Zum Beispiel das Steuerzentrum.«

»Das Gehirn? Ich fürchte, das ist zu menschlich gedacht. Warum sollen die Denkfunktionen in einem Ort zusammengezogen sein? Weil es bei den organischen Lebewesen so üblich ist? Heute, wo wir schön auf der Erde alle Elektronenhirne über weite Entfernungen zusammengeschaltet haben, ist das längst überholt. Und erst

hier? Es kommt mir eher vor, als wäre jeder dieser Würfel ein gleichberechtigter Teil des Ganzen. Da können wir lange suchen.«

»Das alles dürfte richtig sein. Aber trotzdem muß es hier noch etwas anderes geben. Ich bin der Meinung, daß dieses System aus den Automaten der Maschinenstadt hervorgegangen ist. Sein Zweck kann kein Selbstzweck sein. Es muß eine Aufgabe haben. Und ich bin überzeugt, daß es diese Aufgabe perfekt erfüllt.«

René turnte an einem durchbrochenen Wandstück, das wie eine unförmige Leiter aussah. Bei jeder Bewegung schienen sich die unzähligen Lichtpunkte zu neuen Reihen und Mustern zu gruppieren. Manchmal sah es aus, als bestünde der ganze Raum aus nichts anderem als aus schwebenden Lichtern.

»Was soll das für eine Aufgabe sein«, fragte René, der ein Horizontalstück erreicht hatten, auf dem er sich ein wenig ausruhen konnte. »Die eigentliche Aufgabe solcher Maschinen, die Betreuung von Menschen, kann es ja nicht sein. Wenn du vielleicht gedacht hast, du findest hier etwas von den letzten Bewohnern dieses Planeten, dann hast du dich getäuscht – das siehst du doch jetzt sicher ein. Denn hier ist keine Spur von Menschen, diese Struktur ist Menschen überhaupt nicht angepaßt. Was soll es also für eine Aufgabe sein?«

Auch Al hatte sich niedergesetzt. Er schwitzte heftig von der Anstrengung der Kletterei.

»Was für eine Aufgabe?« wiederholte er. »Ich gebe zu, daß es hier Widersprüche gibt. Aber ich bin überzeugt davon, daß sich alles logisch erklären läßt. Wir haben die Situation nur noch nicht konsequent durchdacht. Wir müssen irgend etwas finden, das uns auf die rechte Fährte bringt.«

»Aber wonach willst du suchen?«

Al pfiff eine Weile leise vor sich hin. Dann sagte er:

»Etwas haben wir noch nicht gefunden: die blütenartigen Gebilde in dem langen Korridor. Den Orchideenkäfig. Es hat sicher einen triftigen Grund, daß der Filmablauf im historischen Labor gerade bei ihm aufgehört hat. Vielleicht liefert er uns des Rätsels Lösung.«

René teilte Als Zuversicht nicht.

»Wenn ich ehrlich sein soll«, sagte er, »ich hab' von hier genug. Ich halte es hier nicht aus. Dieses Gerüst, diese Luft, dieses Licht! Ich komme mir vor wie berauscht.«

»Was willst du tun?« fragte Al enttäuscht.

»Klettern wir zurück!« schlug René vor.

»Der Deckel ist geschlossen – wie willst du entkommen?«

»Sie werden ihn wieder aufmachen, Al. Was sollen wir hier? Sie lassen uns bestimmt hinaus.« Er schloß die Augen, um die verwirrenden Lichtmuster nicht mehr sehen zu müssen.

»Ja, René«, beruhigte Al. »Sie haben offenbar nichts Böses vor. Ich glaube auch, daß wir ungefährdet hinaus kämen. Aber andererseits handeln sie doch nicht ohne Grund. Das ist doch alles viel zu vernünftig und geordnet! Es steckt Sinn dahinter. Willst du nicht abwarten, bis wir ihn erfahren?«

René versuchte noch immer, sich zusammenzunehmen, aber es gelang ihm nicht mehr ganz.

»Es ist furchtbar hier. Es wird mit jeder Minute furchtbarer. Ich möchte doch auch gern... Aber ich kann mir einfach nicht helfen! Mir schwindelt in diesem Hohlraum. Mir wird übel...«

Al konnte den Freund verstehen. Auch an ihm verfehlte die Umgebung ihre Wirkung nicht. Alle erzwungene Munterkeit konnte nicht darüber hinwegtäuschen. Er zwang sich dazu, den Blick stets auf nahe gelegene feste Punkte zu richten, denn wenn er einmal in die Ferne schweifte, begannen die Punktstreifen zu flimmern, zu tanzen, zu rotieren. Manchmal hatte er das Gefühl, als schwankte seine Umgebung, als gäben die Punkte, bei denen er Halt suchte, unter seinen Füßen und

Händen nach, als befände sich hier nichts Festes oder Gefestigtes.

»Ist es so schlimm?« fragte er. »Ich fühle mich auch nicht gerade wohl. Aber ich will versuchen, es bis zum Ende durchzustehen. Wenn du willst, René, dann laß mich eben allein. Schalte einfach aus. Ich geh' allein weiter. Was ist dabei?«

René hockte wie ein Bild der Verzweiflung auf einem Querbalken. Er blickte nicht auf, aber er schüttelte den Kopf.

Al redete weiter.

»Wenn du mich nicht verlassen willst, dann droßle doch einfach die Erlebnisintensität! Diesmal gilt doch keine Regel und kein Ehrenkodex. Niemand wird es dir übelnehmen.«

»Sei still, Al«, bat René. Lange Zeit sprach keiner von beiden. Dann richtete sich René auf.

»Gehst du vor, Al?« fragte er.

4

Hier unten schien nicht nur die räumliche Verteilung anderen Gesetzen zu folgen, auch die Zeit verhielt sich anders. Als Al während der nächsten Pause auf seine Uhr schaute, stellte er fest, daß erst zwanzig Minuten vergangen waren. Die Zeit war ihnen wie ein halber Tag vorgekommen.

Plötzlich hob Al Aufmerksamkeit heischend die Hand.

»Merkst du auch etwas?«

René strengte alle Sinne an... er wippte auf den Stufen, auf denen sie sich niedergelassen hatten, um ihre Festigkeit zu prüfen.

»Es kommt mir fester vor... das Unbekannte ist zur Ruhe gekommen. Meinst du das?«

»Ja.«

»Na, das kann uns ja nur angenehm sein.«

René schien nicht beunruhigt. Er blickte sich prüfend um... und zuckte zusammen.

Auch Al sah es. Eine ganze Reihe von Würfeln bewegte sich. Sie schob sich einfach zwischen den anderen hindurch...

»Dort«, schrie René.

Auch unmittelbar neben ihnen waren die Würfel in Bewegung gekommen. Es handelte sich nicht nur um ein einfaches Dahinwandern, sondern um komplizierte Umgruppierungen, die aber alle dadurch entstanden, daß Würfel aneinander vorbeiglitten, sich entlang ihrer Flächen verschoben – stets parallel zu den Kanten.

Selbst in jenem Augenblick höchster Beunruhigung empfand René einen Schimmer von Bewunderung für ein solches System, das sich selbst verformen konnte, für dieses Prinzip, dem über einfachste Bewegungselemente jede Gestalt zugänglich war.

Dann aber machten ihm die Vorgänge wieder mehr zu schaffen, so daß er keine Zeit mehr fand, technisches Ideengut zu bestaunen. Sie setzten sich in unmittelbarer Umgebung fort, veränderten die Wände, ebneten den Boden ein, schufen eine horizontale Decke. Ein kleiner Raum in Form eines hohlen Würfels von etwa vier Metern Kantenlänge hatte sich ausgebildet, Al und René standen mitten darin, und von den Seiten, von oben und von unten blickten Tausende erbarmungslose, kreisrunde, leuchtende Augen auf sie.

Später, als die Momente der Panik vorbei waren, untersuchten sie ihr Gefängnis. Es war nichts zu sehen, nur sechs quadratisch unterteilte Flächen. Jedes Quadrat trug die gleiche Ausstattung an eingelassenen Instrumenten und Linien, jedes war ungefähr fünfundzwanzig mal fünfundzwanzig Zentimeter groß. Sechzehn mal sechzehn solche Quadrate bildeten die Wand. Das war alles.

Nachdem sie die Mauern betastet und beklopft, an sie geschlagen und an ihnen gelauscht hatten, gab es nichts mehr für sie zu tun. Sie setzten sich auf den Boden und warteten...

Sie warteten sieben Wochen lang.

Natürlich hielten sie es nicht ununterbrochen in ihrem Gefängnis aus. Von Zeit zu Zeit schaltete einer oder der andere ab, um sich zu erholen, aber stets blieb einer zurück. Sie entwickelten eine Ausdauer, die ihnen selbst unglaublich erschien, aber sie gaben nicht nach. Oft schmiedeten sie Pläne, wie sie die Geschehnisse beschleunigen könnten, sie dachten an einen Versuch, von außen ein zweites Mal einzudringen, aber immer wieder kamen sie zu dem Ergebnis, daß doch nur eines blieb: abwarten. Und so übten sie Geduld.

Stundenlang saßen sie beisammen und diskutierten, erzählten, unterhielten sich, viele Stunden hindurch schwiegen sie auch, oder sie streckten sich auf der Bodenfläche aus und schliefen.

Am Anfang der achten Woche geschah endlich etwas. Sie waren so erstaunt, daß sie zuerst ihren Augen und Ohren nicht trauten. Zuerst begann sich eine Wand zu bewegen: Sie glitt horizontal nach links, wobei sich genaugenommen nichts änderte, denn die Quadrate, die rechts zum Vorschein kamen, sahen genauso aus wie jene, die an der linken Seite verschwanden. Dann aber schob sich ein Ausschnitt in ihr Verlies hinein, einen Meter weit, bis ein Würfel von einem Meter Kantenlänge vor ihnen lag.

»Ich bin euer Verteidiger«, sagte der Würfel.

Al und René waren so perplex, daß sie keinen Laut hervorbrachten.

»Ich bin euer Verteidiger«, klang es noch einmal. Es war normale menschliche Sprache, und doch war eine Unbestimmtheit darin, die René erst später klärte: Sie rührte daher, daß die Schallschwingungen nicht von einer Membrane,

sondern von vierundsechzig Membranen herrührten. Der Würfel stand so, daß vierundsechzig Teilwürfeloberflächen freilagen, alle besaßen je einen Vibrator, und jeder Vibrator formte gleichzeitig dieselben Worte.

Wieder tönte die Stimme, und es schwang sogar so etwas Menschliches wie Unsicherheit darin:

»Ist das nicht das richtige Wort: ›Verteidiger‹?«

René fand endlich die Sprache wieder.

»Es geht los«, sagte er zu Al.

»Ja, es geht los«, bestätigte der Freund.

»Bist du ein Botschafter?« fragte Al. »Soll jemand durch dich mit uns in Verbindung treten?«

»Verzeih«, antwortete der Würfel. »Ich verstehe noch nicht alles, was ihr sagt. Was ist ein Botschafter? Niemand will mit euch in Verbindung treten. Ich bin der Verteidiger.«

Al machte eine ratlose Geste zu René hin. Dann fragte er:

»Was meinst du mit Verteidiger? Wir stehen doch hier nicht vor Gericht.«

»Ihr werdet bald vor Gericht stehen«, ließ sich der Würfel vernehmen. »Und ich soll euch verteidigen.«

»Weshalb sollen wir vor Gericht gestellt werden?« fragte René.

Erstaunen klang aus den Membranen.

»Seid ihr nicht deshalb zurückgekommen: weil ihr euch verantworten wollt?«

»Nein«, sagte René. »Wir dachten gar nicht daran.«

»Wir dachten, es gehöre zu euren ethischen Prinzipien: Wer fehlt, muß die Verantwortung tragen. Er kommt vor Gericht und wird verurteilt oder freigesprochen. Vielleicht haben wir nicht alles verstanden. Aber das macht nichts. Ihr kommt vor Gericht.«

Al fragte noch immer fassungslos: »Warum eigentlich?«

»Wegen eurer Verbrechen selbstverständlich.« Wieder klang der Tonfall erstaunt. »Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, Zerstörung fremden Eigentums, illegale Einreise, Hantierung mit Feuerwaffen, Schmuggel, grober Unfug, Verletzung des Gesetzes zum Schutz gegen die radioaktive Verseuchung, vor allem aber schwere Körperverletzung in hundertzwanzig Fällen, Mord in zweiundvierzig Fällen oder vielleicht auch nur Totschlag. Das muß noch geklärt werden. Dazu kommen...«

»Halt«, schrie René. »Das ist ja gräßlich. Wie kommt ihr dazu...«

Al unterbrach ihn.

»René, ich fürchte, er hat recht. Das alles ist hier auf diesem Planeten geschehen. Wenn man nach irdischen Gesetzen urteilt...«

Er schwieg.

»Euch ist das Recht zuerkannt worden, nach euren Gesetzen abgeurteilt zu werden. Aber ich schlage vor, meine Herren, daß wir uns über die Anklage unterhalten.«

»Wieso kennt ihr unsere Sprache?«

»Wir haben alle eure sprachlichen Äußerungen samt den dazugehörigen Gebärden und Mikrogebärden aufgezeichnet und genau studiert. Das war der Grund, daß die Untersuchungshaft so lange gedauert hat. Ich glaube, wir beherrschen nun eure Sprache ganz gut. Leider haben sich seltsame Unstimmigkeiten in eurer Verhaltensweise ergeben, die wir noch klären wollen.«

»Hm. Und woher kennt ihr unsere Gesetze?«

»Wir kennen sie nur mangelhaft – eben nur so viel, wie sich aus euren Gesprächen ergeben hat. Wenn ihr das Recht, nach eurer Justiz behandelt zu werden, in Anspruch nehmen wollt, dann werdet ihr uns Genaueres mitteilen müssen. Es wird dann noch auf seinen logischen Gehalt geprüft – und dann kann die Verhandlung beginnen.«

Al blickte dem Automaten in alle sechzehn ihm zugewandten Augen.

»Wer garantiert uns, daß wir dir trauen können?«

»Ihr könnt meine Schaltung prüfen«, gab der Würfel zurück. Eine Reihe der außen liegenden Würfel verschob sich, eine andere aus dem Inneren rückte nach. Gespannt beugte sich René vor: Einige der inneren Würfel sahen anders aus als die äußeren. Sie waren vielfach unterteilt, die Seitenflächen trugen keine Augen, Membrane oder andere Organe mehr, sondern sie waren in winzige Quadrate geteilt, von denen einige wie die andern schwarz, andere aber weiß waren.

»Wenn du willst, zeige ich dir einzelne Schaltelemente vergrößert«, sagte der Automat. »Weiß bedeutet Leitung, schwarz bedeutet Sperre. Vielleicht begnügt du dich mit Stichproben. Sage mir, welches Auflösungsvermögen die Optik deiner Augen hat.«

»Ist schon in Ordnung«, murmelte René. Er schielte unsicher zu Al hinüber.

»An deiner Schaltung zweifeln wir nicht«, sagte Al. »Aber wir werden doch belauscht!« Er deutete auf die Lichtkreise in den Wänden ringsherum.

Der Automat bewegte sich. Die Reihe der Würfel aus dem Inneren zog sich an ihren alten Platz zurück, die Reihe der äußeren legte sich darüber, die glatte geometrische Gestalt war wiederhergestellt. Wieder erklang die verwischte und doch klare Stimme:

»Ich werde das gleich in Ordnung bringen.«

Fast im selben Moment erloschen alle Lichter an den Wänden. Nur noch jene des automatenhaften Besuchers glommen. Es sah aus, als ob er in der Leere schwebte, und der Eindruck war so beklemmend, daß René »Bitte das Licht wieder einschalten!« rief.

»Verzeihung«, sagte die Maschine. Die Lichtkreise schimmerten wieder auf. »Außer dem Licht ist alles abgeschaltet. Können wir jetzt beginnen?«

»Dürfen wir um Bedenkzeit bitten?« fragte Al.

»Ich bin in fünf Minuten wieder da«, antwortete der Automat und verschwand auf die hier übliche Fortbewegungsart durch die Wand.

»Jetzt wissen wir, woran wir sind«, sagte Al. »Dadurch hat sich eine ganze Menge auf vernünftige Weise geklärt.«

»Willst du dieses Theater mitmachen?« fragte René.
»Glaubst du, daß du unter diesen Umständen noch ans Ziel kommst?«

Al schlug ihm auf die Schulter.

»Der Kontakt ist das Wichtigste. Jetzt ist er hergestellt. Zuerst können wir den Verteidiger aushorchen. Dann wird die Verhandlung sicher einiges Interessante ergeben. Und nachher... ich habe einen Plan. Paß auf: Wir lassen uns allen Ernstes in die Sache ein. Wir informieren uns genau über die Paragraphen, die üblichen Strafen und die Gerichtsordnung und teilen sie dem Verteidiger mit. Wir sagen ihm alles, was er wissen will, wahrheitsgetreu – bis auf eines: kein Wort über den Synchronstrahl und was damit zusammenhängt! Es ist unser Glück, daß wir – soviel ich mich erinnere – bisher nicht darüber gesprochen haben oder, falls wir es doch getan haben sollten, daß sie es nicht begriffen haben. Diese Chance nützen wir. Wahrscheinlich ist es unsere letzte.«

»Verrückt«, sagte René. »Aber ich mache mit.«

Pünktlich nach fünf Minuten setzte sich die Wand wieder in Bewegung, und der Verteidiger erschien.

»Habt ihr euch entschieden?«

»Ja«, sagte Al. »Wir stellen uns eurer Justiz. Wir danken euch dafür, daß ihr nach unseren Gesetzen Recht sprechen wollt. Und wir sind damit einverstanden, daß du uns

verteidigst. Dazu noch eine Frage: Wie lange stehst du uns zur Verfügung?»

»Bis zum Ende der Verhandlung«, antwortete die Membranstimme.

»Und nachher nicht mehr?« fragte Al.

Prompt kam eine Gegenfrage: »Braucht ihr mich nachher noch?«

»Es könnte eine Berufungsverhandlung stattfinden. Oder es könnte sich später eine Änderung der Situation ergeben, die eine Wiederaufnahme des Verfahrens nötig macht. Deshalb brauchen wir dich auch nachher noch.«

»Gut«, antwortete der Verteidiger. »Ich stehe euch so lange zur Verfügung, wie ihr mich braucht. Nur, fürchte ich, wird das nach dem Urteil kaum noch der Fall sein.«

Äußerlich ließ sich Al nichts anmerken, aber innerlich jubelte er. Den ersten Schachzug hatten sie gewonnen. Vorausgesetzt, er durfte sich auf die Rechtschaffenheit der Automaten verlassen. Und Automaten sind normalerweise verlässlich.

»Dann ist alles in Ordnung«, sagte er.

Der Verteidiger schwieg einige Sekunden, als wenn er sich sammeln müßte. Dann sagte er:

»Ich werde euch also verteidigen. Ich werde es ehrlich tun und alle meine Fähigkeiten daransetzen, euch zu entlasten – obwohl ich zugeben muß, daß es schlecht für euch steht. Von nun an gebe ich, außer mit eurem Einverständnis, keine eurer Informationen mehr weiter. Ihr könnt mir vertrauen. Sagt mir alles, was ihr wißt. Je mehr ich über euch erfahre, um so besser kann ich euch helfen. Und nun fangen wir an!«

Ihre Unterhaltung dauerte, von einigen Unterbrechungen abgesehen, hundertelf Stunden. Dann waren sie zur Verhandlung bereit.

Die Verhandlung

Reg.-Nr. 730214240261

Betr.: akustische Dokumentation zu Reg.-Nr. 730214250397

Unter Anklage stehen:

1. Name: Alexander Beer-Weddington, genannt Al*
2. Registriernummer: 12-3-7-87608 m*
3. Heimatort: Lima (Erde)
4. Konjunktionsdatum: 17. 12.122071*
Konjunktionsort: Lima*
5. Spezifikation: Reg.-Nr. 7 308 271 600 089

* nach eigenen Angaben (unbewiesen)

1. Name: René Jonte-Okomura*
2. Registriernummer: 12-3-6-61 524 m*
3. Heimatort: Montreal (Erde)*
4. Konjunktionsdatum: 9. 3.122069*
5. Konjunktionsort: Montreal*
6. Spezifikation: Reg.-Nr. 7 308 271600 090

* nach eigenen Angaben (unbewiesen)

Al und René sind innerhalb der Koordinaten 873 362-873 357/368 523-368 518/220 867-220 861 untergebracht. Sie werden nach ihrem eigenen Recht abgeurteilt unter der Reg.-Nr. 7 302 148 500 629; soweit es unter den bestehenden Gegebenheiten möglich ist. Allenfalls sind möglichst gering gehaltene Abweichungen zugelassen. Im Sinn dieser Regelung wurde je ein 64-Einheiten-Komplex als Vorsitzender, Ankläger und Verteidiger aus der Einheit gelöst, als Zeugen dienen in sinngemäßer Abwandlung die Rezeptions-, Speicher- und Wiedergabeorgane der Einheit, als Richter fungiert die Logistikanlage.

Jede Äußerung wird durch Simultanübersetzung in der akustischen Sprache der Angeklagten ausgedrückt und

gespeichert. Das so entstehende Dokument ist nach dem Urteil den Angeklagten oder deren Rechtsnachfolgern zu übermitteln beziehungsweise für sie aufzubewahren. Der Inhalt darin aufgeführter Registrationen ist ebenfalls in akustischer Dokumentation im Anhang aufzunehmen.

Vortrag der Anklage durch den Ankläger:

»Am 6. 8.122 106 um 10.04 Ortszeit drang eine Gruppe von drei Individuen mit Hilfe eines Seiles über die Mauer in das Stadtzentrum. Am nächsten Tag um 12.56 folgte eine zweite Gruppe von vier Individuen mittels einer Drahtseilleiter. Alle sieben Individuen wurden sofort nach ihrem Eintreffen von der äußeren Kontrolle routinemäßig getestet und als hochentwickelte intelligente Organismen registriert. Beide Gruppen bewegten sich durch die Stadt. Dabei wurde nichts Auffälliges festgestellt, bis auf die Tatsache, daß sie einige Maschinen in Funktion setzten. Am dritten Tag ihres Aufenthalts betraten die zuerst angekommenen Individuen die Zentrale und durchsuchten alle Räume. Am nächsten Vormittag kam auch die zweite Gruppe dort an und tötete ein Individuum der ersten Gruppe, bevor die Kontrollorgane eingreifen konnten. Einen Tag später richteten die übrigen zwei Individuen der ersten Gruppe durch Fehlsteuerungen erhebliche Zerstörungen in der Innenstadt an. Da sie zuerst die Sicherung ausgeschaltet hatten, war für die äußere Kontrolle kein Eingreifen mehr möglich. Die zweite Gruppe eilte inzwischen von der Stadtmauer durch das verwüstete Maschinengelände gegen das Zentrum, wobei ein Individuum auf bisher ungeklärte Weise umkam, und vereinigte sich dann mit der ersten Gruppe. Am Nachmittag des gleichen Tages stießen alle vier Individuen bis an die Grenze der inneren Kontrolle vor. Die beiden Angeklagten verweilten dort bis kurz vor der Explosion, während sich ihre Gefährten bald

wieder entfernt hatten. Währenddessen bemächtigten sich diese einer Rakete mit Neutronensprengkopf und einer fahrbaren Abschußvorrichtung und schafften sie zum Rand des inneren Ringes. Alle fünf trafen dort zusammen und schossen die Rakete gegen das Steuerzentrum ab. Dadurch wurde die gesamte Stadt vernichtet. Die Erschütterung pflanzte sich aber auch in die unteren Geschosse fort, wodurch zweiundvierzig Menschen getötet und hundertzwanzig verletzt wurden. Was mit den vier Individuen geschehen ist, blieb bis heute ungeklärt. Wir nahmen zuerst an, sie wären durch ihre eigene Unvorsichtigkeit umgekommen, denn sie hielten sich im Wirkungsbereich der Bombe auf.

Vierzehn Tage später betraten drei Individuen den Warnkreis, den wir aufgrund dieser Vorkommnisse als doppelte Sicherung neu errichtet hatten. Wie sie die erste Sicherung, den Schutzschirm, den wir über den ganzen Planeten ausgedehnt hatten, überwinden konnten, ist noch nicht geklärt. Der Test ergab, daß es sich um zwei jener Individuen handelte, durch die die Katastrophe ausgelöst worden war. Das dritte erwies sich als halbautomatische Maschine, die die beiden als Flugzeug benutzten. Wir nahmen zuerst an, daß sie gekommen waren, um sich dem Gericht zu stellen. Darum ermöglichten wir ihnen den Eintritt durch den Schacht, wovon sie auch Gebrauch machten, und setzten sie in Untersuchungshaft.

Da es sich bei den zerstörten Maschinen und Bauten um veraltetes und nicht mehr brauchbares Material handelt, verzichteten wir darauf, ihre Zerstörung zu ahnden. Weiter verzichteten wir vorerst darauf, auf Formaldelikte oder auf Verbrechen, die die Angeklagten möglicherweise gegenseitig begangen haben, einzugehen. Das Verbrechen, dessen wir die Angeklagten beschuldigen, lautet: Mord in zweiundvierzig Fällen, schwere Körperverletzung in einhundertzwanzig Fällen.«

Verteidiger: »Der Fall einer Berührung mit fremden Intelligenzen ist in unserem Gesetz nicht vorgesehen. Ich bitte zu prüfen, ob ein Wesen, das nicht entwicklungsgeschichtlich, und erst recht nicht historisch, mit den Lebewesen einer anderen Sphäre verwandt ist, in bezug auf diese überhaupt Verbrechen begehen kann. Falls das nicht der Fall ist, verlange ich, daß das Verfahren eingestellt und daß meine Mandanten unverzüglich freigelassen werden.«

Vorsitzender: »Schädigung und Vernichtung hochorganisierter Komplexe, insbesondere von Leben, ist überall im Weltraum verbrecherisch. Die Anklage besteht daher zu Recht.«

Verteidiger: »Wenn das Gericht räumliche Trennung, gesondert gelaufene Evolution und historische Unabhängigkeit nicht als Hindernis dafür ansieht, Rechte auf Angehörige der anderen Seite auszuüben, dann darf es diese Gründe auch nicht in Anspruch nehmen, wenn es um die Pflichten geht, Es liegt genügend Beweismaterial dafür vor, daß meine Mandanten Menschen sind wie unsere eigenen Schutzbefohlenen. Nur Menschen selbst haben daher das Recht, über sie Gericht zu halten – uns steht es nicht zu. Ich erkläre daher dieses Gericht für nicht zuständig und fordere, daß meine Mandanten unverzüglich freigelassen werden. Da wir Menschen unbedingt Gehorsam schuldig sind, haben wir uns überdies von jetzt an nach den Befehlen meiner Mandanten zu richten.«

Vorsitzender: »Erstens: Im Gegensatz zu unserem Recht, Justiz auszuüben, besteht unsere Pflicht zu Schutz und Gehorsam nur der geschichtlichen Einheit der Zivilisation dieses Planeten gegenüber. Zweitens: Es ist wahr, daß wir es bisher nicht nötig gehabt haben, Menschen vor Gericht zu stellen und abzuurteilen. Unsere Arbeit hat sich bisher darauf beschränkt, über Schuld und Unschuld zu entscheiden und das Strafausmaß zu bestimmen, wie das auch in der Heimat der

Angeklagten elektronischen Anlagen zur Datenverarbeitung obliegt. Wenn wir also jetzt eigenmächtig unsere Kompetenzen ausdehnen, so geschieht das im Sinn unserer Schutzbefohlenen und im Sinne einer logischen Erweiterung unseres Programms – um jede Störung und Schädigung von ihnen fernzuhalten. Wir legen aber Wert auf die Feststellung, daß wir durch diese Antwort keineswegs der Ansicht des Verteidigers zustimmen, es handle sich bei den festgenommenen Individuen um Menschen. Im übrigen ist diese Frage unwesentlich, denn wir haben zugestimmt, daß diese Wesen nach ihren eigenen Gesetzen abgeurteilt werden. Wir haben diese Gesetze geprüft – und verwenden sie trotz einer ganzen Menge von Unzulänglichkeiten. Ganz gleich also, ob sie Roboter, Maschinen oder sonst etwas sind, durch ihre eigenen Gesetze behandeln wir sie richtig.«

Verteidiger: »Ich muß darauf hinweisen, daß die Gesetze, die hier zur Anwendung kommen, überaltert sind. Es hat auf der Erde seit Zehntausenden von Jahren keinen Mordprozeß mehr gegeben.«

Vorsitzender: »Diese Gesetze sind aber auf der Erde noch in Kraft und daher für das Gericht bindend. Jedoch stellen wir es den Angeklagten frei, sich nach den hiesigen Gesetzen behandeln zu lassen. – Da der Verteidiger keine Einwände mehr hat, schreiten wir zur Beweisaufnahme. Ich erteile das Wort dem Ankläger.«

Ankläger: »Angeklagter Alexander Beer-Weddington, erkläre uns, warum du überhaupt auf diesen Planeten gekommen bist!«

Al: »Eigentlich handelt es sich um ein Wettspiel. Wir suchen Planeten auf. Wer einen Planeten untersucht hat, darf ihm seinen Namen geben.«

Ankläger: »Was bedeutet ›untersuchen‹?«

Al: »Man muß eine dokumentierte Beschreibung des höchstentwickelten Organismus geben.«

Ankläger: »Soll dieser Organismus entführt, getötet oder geschädigt werden?«

Al: »Nein. Eine solche Regel kann es gar nicht geben, weil wir noch nie intelligente lebende Wesen gefunden haben. Nur Spuren von solchen.«

Ankläger: »Warum übt ihr dieses Spiel aus?«

Al: »Zum Zeitvertreib.«

Ankläger: »Aber es muß doch einen Sinn haben? Weißt du etwas darüber?«

Al: »Früher, im Atomzeitalter und auch noch einige Zeit später, haben Wissenschaftler fremde Planeten aufgesucht und sie genau durchforscht – besonders die höher entwickelten Lebewesen. Der Planet erhielt dann den Namen des Expeditionsleiters. Ich glaube, daß das Spiel daraus hervorgegangen ist.«

Ankläger: »Auf welche Art bewegt ihr euch durch den Weltraum?«

Al: »Darauf verweigere ich die Aussage.«

Ankläger: »Wie seid ihr auf die Idee gekommen, unseren Planeten zu besuchen?«

Al: »Zwei Freunde von mir, Don und Jak, haben ihn im Fernrohr entdeckt. Es war verlockend, einmal eine Region aufzusuchen, die unserer Erde äußerst ähnlich ist.«

Ankläger: »Warum seid ihr in zwei getrennten Gruppen angekommen?«

Al: »Es kam darauf an, das Ziel zuerst zu erreichen. Dadurch wurde es spannender.«

Ankläger: »Was geschah nach eurer Ankunft?«

Al: »Wir gingen in die Stadt und schauten uns um – einige Tage lang.«

Ankläger: »Wir sind über eure Schritte innerhalb der Mauer orientiert. Warum habt ihr einen großen Teil der Maschinen zerstört?«

Verteidiger: »Ich erhebe Einspruch. Von einer Klage wegen der Zerstörungen an dem wertlosen Maschinenpark wurde abgesehen.«

Vorsitzender: »Dem Einspruch wird stattgegeben.«

Ankläger: »Einen Tag vor der Tat hat jene Gruppe, die als zweite ins innere Stadtgebiet gekommen ist, ihre an der Zentrale beschäftigten Kameraden aus dem Hinterhalt überfallen und einen von ihnen getötet. Der Mörder, dessen Schuß die tödliche Verletzung hervorrief, ist der Angeklagte René.«

Verteidiger: »Ich erhebe Einspruch. Verbrechen unter den Angeklagten selbst sind nicht Gegenstand dieser Untersuchung.«

Ankläger: »Ich muß auf diesen Sachverhalt eingehen, weil sich eindeutig daraus ergibt, daß sich die gewissenlosen Elemente, die selbst ihren eigenen Kameraden gegenüber keine Rücksicht kannten, in der zweiten Gruppe befanden, also in jener, deren treibende Kräfte die beiden Angeklagten waren.«

Vorsitzender: »Der Einspruch ist abgelehnt.«

Ankläger: »Warum habt ihr eure Kameraden überfallen?«

Al: »René und ich waren mit diesem Überfall nicht einverstanden. Wir haben uns dagegen gewehrt.«

Ankläger: »Ihr habt euch nicht geweigert, mitzutun.«

Al: »Don war der Anführer. Wir hatten vereinbart, uns nach seinen Anordnungen zu richten.«

Ankläger: »Ein Überfall mit Tötungsabsicht geht weit über den Rahmen eines Spiels. War es bei diesen Spielen üblich, sich gegenseitig zu überfallen und sogar zu töten?«

Al: »Nein. Normalerweise geschah das nicht. Doch hatte uns vorher Jak, als wir die Innenstadt zum ersten Mal betreten

wollten, mit Kanonen beschossen, und so mußten wir mit ähnlichen Maßnahmen antworten.«

Ankläger: »Ich will dahingestellt sein lassen, ob diese Version stimmt. Aber selbst dann habt ihr unrecht getan – ihr habt eine Gesetzeswidrigkeit mit einer anderen Gesetzeswidrigkeit vergolten und nicht daran gedacht, daß sich dadurch Unrecht nicht aufhebt, sondern verdoppelt. Was wäre mit euch geschehen, wenn ihr euch geweigert hättet?«

Al: »Es wäre feig gewesen. Vielleicht hätten wir nicht mehr mitmachen dürfen.«

Ankläger: »Da habt ihr lieber einen Mord begangen. Ich bitte, diese dadurch erwiesene Verwerflichkeit der Angeklagten besonders zu vermerken. An den Tagen vor der Tat wie auch am Tag der Tat selbst kamt ihr alle an den unteren Eingang. Diejenigen, die sich noch kurz vor der Bombenexplosion dort aufhielten, waren die beiden Angeklagten. Was habt ihr dort gesucht?«

Al: »Wir haben uns umgesehen.«

Ankläger: »Stand euer Aufenthalt am unteren Eingang in Verbindung mit eurem Ziel, die höchstentwickelten Lebewesen auf diesem Planeten zu finden?«

Al: »Ja.«

Ankläger: »Diese Feststellung ist mir besonders wichtig, weil sie einer möglichen Ausrede der Angeklagten, sie hätten nicht wissen können, daß sich im Innern der tiefen Geschosse Menschen aufhalten, entgegentritt. Am späten Nachmittag desselben Tages habt ihr euch alle an der Stadtmauer eingefunden und den verderbenbringenden Schuß abgegeben. Warum wurde dieser Schuß gefeuert?«

Al: »Jak wollte feststellen, was sich unter dem Hügel befindet.«

Ankläger: »Wußte er, daß sich unten Menschen aufhalten?«

Al: »Nein.«

Ankläger: »Hat er mit der Möglichkeit gerechnet?«

Al: »Das weiß ich nicht.«

Ankläger: »Hast du es gewußt oder geahnt, daß unten Menschen leben? Ich erinnere daran, daß du vorhin, als ich dich nach dem Grund deines Vordringens bis zum Eingang der Tiefenregion fragte, angegeben hast, daß es mit dem Wunsch, die Lebewesen zu finden, in Zusammenhang stand. Also, hast du gewußt oder geahnt, daß sich unten Menschen befinden?«

Al: »Es erschien mir nicht unmöglich.«

Ankläger: »So warst du dir also auch bewußt, daß der Schuß diese Menschen verletzen oder töten konnte?«

Al: »René und ich waren nicht daran beteiligt. Wir haben alles versucht, um die Kameraden davon abzubringen.«

Ankläger: »Das ist nicht wahr. Ihr habt lediglich um eine Verschiebung gebeten, weil ihr euch noch etwas in der Zentrale umsehen wolltet und vor allem, weil ihr um euer Leben gebangt habt. Habt ihr auf den moralischen Aspekt der Angelegenheit hingewiesen?«

Al: »Nein.«

Ankläger: »Hätte euch ein solcher Versuch in persönliche Gefahr gebracht?«

Al: »Nein.«

Ankläger: »Danke, das genügt.«

Vorsitzender: »Der Verteidiger hat das Wort.«

Verteidiger: »Ich möchte noch einmal auf das Spiel zurückkommen. Habt ihr dafür eine besondere Ausbildung bekommen, etwa eine wissenschaftliche?«

Al: »Nein.«

Verteidiger: »Ist ein Training dazu nötig? Ist die Zulassung von irgendwelchen Bedingungen oder Voraussetzungen abhängig?«

Al: »Nein.«

Verteidiger: »Es darf sich also jeder, der Lust dazu hat, ohne jede Vorbereitung auf einem fremden Himmelskörper aufhalten?«

Al: »Ja.«

Verteidiger: »Bringt das für die Beteiligten nicht große Gefahren mit sich? Kommen nicht allein durch ihre Unwissenheit viele von euch dabei um?«

Al: »Natürlich gibt es Pannen.«

Verteidiger: »Als du und René gemeinsam mit den nicht anwesenden Don und Katja am Vormittag des verhängnisvollen Tages von der Mauer zum Zentrum lieft, hattet ihr einige Gefahren zu überwinden. Einem Ereignis, dem Auslaufen von Zellstoffmelasse, fiel Katja zum Opfer. Ich glaube, man könnte das als einen Unfall der erwähnten Art bezeichnen. Was habt ihr daraufhin gemacht?«

Al: »Nichts. Wir hatten es eilig.«

Verteidiger: »Ich glaube, diese Aussagen dadurch auf einen Nenner bringen zu können, daß ich feststelle: In der Gesellschaft der Angeklagten spielt der gewaltsame Tod eine völlig andere Rolle als bei uns. Und nun zur Frage der Lebensgewohnheiten, durch die sich im Hinblick auf die hier erörterten Geschehnisse neue Perspektiven eröffnen. Darüber gibt es eine Registration – Reg.-Nr. 730694 330011. Ich komme nur auf einige wesentliche Punkte zu sprechen. Womit füllt ihr euer Leben aus?«

Al: »Es gibt manches, mit dem man sich die Zeit vertreiben kann. Vor allem die Erlebnisfilme und die Spielautomaten. Gespräche, Unterhaltungen und Feste. Dann die Kunst – das Kaleidoskop, die plastischen Räume, Lallologie, Stereomusik, die Duftorgel und so weiter. Außerdem stehen jedem die Archive zur Verfügung. Darin ist alles verzeichnet, was je geschehen ist, die ganze Geschichte, alle wissenschaftlichen

Ergebnisse und Theorien, Rechtslehre, Philosophie, alles, was bisher über den Weltraum bekannt ist, und so weiter.«

Verteidiger: »Beschäftigt ihr euch mit dem Wissen oder mit dem Vergnügen?«

Al: »Ich verstehe nicht – wir betreiben Wissenschaft nur zum Vergnügen.«

Verteidiger: »Gibt es bei euch Spezialisten? Ich meine, solche, die sich auf irgendeinem Gebiet besondere Kenntnisse erworben haben?«

Al: »Doch, einige haben besondere Interessen.«

Verteidiger: »Was sind deine besonderen Interessen?«

Al: »Oh – nichts Besonderes. Stereogesang. Die alten Pioniergeschichten. Unter den Wissenschaften – die Evolution der Tiere. Darwin und so.«

Verteidiger: »Hat dein Freund René besondere Interessen?«

Al: »Soviel ich weiß – bewegte Plastik, physikalische und chemische Rätselspiele.«

Verteidiger: »Und nun zu eurem Aufenthalt hier. Warum habt ihr so wenig Hilfsmittel mitgebracht?«

Al: »Das schreiben die Regeln vor. So hat keiner einen Vorteil dem anderen gegenüber. Werkzeuge, mit denen man etwas auf dem fremden Planeten verändern kann, dürfen wir nicht verwenden. Nur solche, die wir vorfinden.«

Verteidiger: »Sehr schön. Nun schildere, was sich zugetragen hat, als ihr über die Brücke in das Innere der Stadt gehen wolltet!«

Ankläger: »Ich erhebe Einspruch. Details aus den Geschehnissen außerhalb der Stadtmauer sind nicht beweisbar und haben daher keinen Einfluß auf den Prozeß. Ich sage das nur im Sinne einer klaren und rationellen Verfahrensabwicklung.«

Verteidiger: »Der Überfall, der auf die Gruppe, zu der auch die beiden Angeklagten gehörten, ausgeübt wurde, beweist,

daß es sich später, als sie ihrerseits die erste Gruppe angriff, nur um eine gerechtfertigte Gegenmaßnahme handelte und daß damit die Beweisführung des Staatsanwalts, der daraus auf eine auch für ihresgleichen außergewöhnliche Schlechtigkeit der Angeklagten schloß, hinfällig ist.«

Vorsitzender: »Sind für diese Ereignisse außer den beiden Angeklagten Zeugen vorhanden?«

Verteidiger: »Nein.«

Vorsitzender: »Dann gebe ich dem Einspruch des Staatsanwalts statt.«

Verteidiger: »Als sich am Tag der Tat die fünf Überlebenden im Aussichtsraum der Zentrale trafen, kam es zu einer Umgruppierung. Kannst du uns den Grund dafür angeben?«

Al: »René und ich wollten uns nicht mehr beteiligen.«

Verteidiger: »Habt ihr damit auch auf die Möglichkeit verzichtet, euer Spiel doch noch zu gewinnen?«

Al: »Ja.«

Verteidiger: »Warum? Hattet ihr ein anderes Ziel ins Auge gefaßt?«

Al: »Ja. Wir hatten festgestellt, daß die Bewohner dieses Planeten unserer eigenen Rasse sehr ähnlich gewesen sein mußten. Wir hätten gern gewußt, was aus ihnen geworden ist.«

Verteidiger: »Habt ihr dabei an Böses gedacht, was diese Menschen geschädigt hätte?«

Al: »Nein.«

Verteidiger: »Ist es nicht viel eher so, daß der Schuß, den Jak, Don und Heiko planten, eure Wünsche vollkommen zunichte machte?«

Al: »Ja – darum wehrten wir uns ja dagegen.«

Verteidiger: »Warum habt ihr nicht energisch eingegriffen?«

Al: »Don und Jak hatten diesen Planeten entdeckt – er gehörte sozusagen ihnen. Und außerdem – was wir wollten,

war wirklich ein bißchen ungewöhnlich... alle wären gegen uns gewesen, auch zu Hause.«

Verteidiger: »Kann man es vielleicht so ausdrücken: daß ihr eure persönlichen Interessen der Kameradschaft und den üblichen Gepflogenheiten zuliebe zurückgestellt habt?«

Al: »Ja.«

Verteidiger: »Danke. Ich bin fertig.«

Vorsitzender: »Das Wort hat der Staatsanwalt.«

Ankläger: »Angeklagter René Jonte-Okomura, hast du zu dem in der Anklageschrift und durch die Vernehmung des Angeklagten Alexander Beer-Weddington zum Ausdruck gekommenen Tatbestand etwas zu bemerken? Etwas zu berichtigen oder zu ergänzen?«

René: »Wir haben nichts Verbotenes getan.«

Ankläger: »War das, was dein Freund Al ausgesagt hat, richtig?«

René: »Ja.«

Ankläger: »Warst du dabei, als die Rakete abgeschossen wurde?«

René: »Ja.«

Ankläger: »Hast du versucht, etwas dagegen zu tun?«

René: »Ja. Es war doch ganz sinnlos. Wir waren viel zu nah dran. Ich habe das Jak gesagt.«

Ankläger: »War das der einzige Grund für dein Eingreifen?«

René: »Wie ist das gemeint?«

Ankläger: »Hast du nicht damit gerechnet, daß durch die Explosion Lebewesen im Inneren der tiefen Geschosse verletzt oder getötet werden könnten?«

René: »Nein.«

Ankläger: »Danke!«

Vorsitzender: »Der Verteidiger hat das Wort.«

Verteidiger: »Du hast dich in deiner Heimat mit physikalischen und chemischen Rätselspielen beschäftigt. Was ist das?«

René: »Es gibt da einige interessante Probleme... Lichterscheinungen hervorrufen oder chemische Stoffe herstellen. Man gibt die Aufgabe nicht den Automaten, sondern rechnet sie selbst durch.«

Verteidiger: »Bist du ein Experte für physikalische und chemische Fragen?«

René: »Ich weiß einiges.«

Verteidiger: »Weißt du so viel, um beurteilen zu können, ob ein technisches Hindernis schwer oder leicht zu überwinden ist.«

René: »Ja.«

Verteidiger: »Hat euch das Eindringen in die Stadt große Schwierigkeiten gemacht?«

René: »Es war nicht so schlimm.«

Verteidiger: »In Anbetracht dessen, daß ihr außer einer Leiter keine Hilfsmittel gebraucht habt – ging es schnell oder nicht?«

René: »Ziemlich schnell.«

Verteidiger: »Nun zu den Waffen. War es schwierig, an die heranzukommen?«

René: »Nein, gar nicht. Die Waffen in der Festungsanlage vor der Brücke waren offen zugänglich. Wie es mit dem Raketengeschoß war, weiß ich nicht, aber Jak, Don und Heiko haben überraschend schnell eines organisiert.«

Verteidiger: »War es schwer, die Waffen zu bedienen?«

René: »Aber nein, im Gegenteil – nichts leichter als das.«

Verteidiger: »Gilt das nur von deinem Stadtpunkt aus, weil du dich mit technischen Dingen ein wenig auskennst, oder gilt das auch für deine Kameraden?«

René: »Es war auch für sie sehr leicht. Die Rakete ließ sich noch einfacher abfeuern als die alten Granatwerfer.«

Verteidiger: »Danke. Das ist alles.«

Vorsitzender: »Wir kommen jetzt zu den Zeugen der Anklage. Das Wort hat der Ankläger.«

Ankläger: »Der in der Anklageschrift niedergelegte Tatbestand ist durch die Registration evident. Ich brauche keine Zeugen.«

Vorsitzender: »Das Wort hat die Verteidigung.«

Verteidiger: »Ich möchte auf einige Tatsachen zurückgreifen, die bisher nicht oder nicht deutlich genug mit dem Tatbestand in Zusammenhang gebracht worden sind. Sie sind registriert.«

Vorsitzender: »Die Registratur steht zur Verfügung.«

Verteidiger: »Was für Vorkehrungen zur Sicherheit der im Tiefengeschloß untergebrachten Menschen wurden getroffen?«

Registratur: »Gegen Meteoreinschlag schützte die Stauluftkappe.«

Verteidiger: »Reichte diese Kappe bis zum Boden?«

Registratur: »Nein. Ein zwei Meter hoher Rand blieb frei.«

Verteidiger: »Warum?«

Registratur: »Zur Zeit der Meteorabstürze kam es noch vor, daß Stadtbewohner die äußeren Grünanlagen persönlich besuchen wollten.«

Verteidiger: »Warum wurde die Schutzkappe nicht vervollständigt, als sich die Menschen nicht mehr aus den Häusern bewegten?«

Registratur: »Dazu bestand kein Anlaß.«

Verteidiger: »Sind die Stadtmauer und die Spiegelung der Altstadt als Schutzmaßnahmen zu betrachten?«

Registratur: »Nein. Es handelte sich um eine Restaurationsmaßnahme, um das alte historische Bild wiederherzustellen.«

Verteidiger: »Konnte jedermann die Altstadt unbehindert betreten?«

Registratur: »Ja – bis auf die Routineprüfung.«

Verteidiger: »Die Routineprüfung diente seinerzeit als reine Registrierungsmaßnahme, als die Maschinen noch von menschlichen Ingenieuren betreut wurden. Es gab also nicht die geringste Sicherung. Wie war das unterste Geschöß geschützt?«

Registratur: »Durch die Zirkoniumkarbid-Deckplatte.«

Verteidiger: »Stand unsere Automatik mit den Rezeptions- und Kontrollorganen des Maschinengeländes in Verbindung?«

Registratur: »Ja.«

Verteidiger: »Aus ihrem Verhalten, besonders aus den Zerstörungen des letzten Tages im Bestehen der Stadt, wäre zu schließen gewesen, daß Gefahr auch für die tiefen Geschosse bestand. Warum wurde nichts unternommen?«

Registratur: »Das Programm sah kein Eingreifen in den Oberflächenregionen vor. Die Automatik lernt nur an dem, was tatsächlich eintritt. Das Programm kann erst danach geändert werden.«

Verteidiger: »Ich darf also feststellen, daß es außer der Deckplatte keinen Schutz gegen Einwirkungen intelligenter Wesen von außen gab. Warum gab es keinen solchen Schutz?«

Registratur: »Die Menschen waren befriedet. Maschinen und Automaten stehen unter Selbstkontrolle. Biologische Neuentwicklung war ausgeschlossen, da wir den Planeten sterilisiert hatten. Das Einwirken von Intelligenzen aus dem interplanetarischen Raum war ausgeschlossen, weil sich auf den Nachbarplaneten kein Leben befand und sich auch keines bilden konnte – wir hatten sie ebenfalls sterilisiert. Das Einwirken von Intelligenzen aus dem interstellaren Raum schien ausgeschlossen, weil es sich bei unserem System um eine isolierte Sonne handelt. Alle planetenbehafteten Sonnen, auf denen es Lebewesen geben könnte, sind mehr als fünf Millionen Lichtjahre von uns entfernt. Da sich nichts Materielles mit Überlichtgeschwindigkeit bewegen kann, war

mit genügender Wahrscheinlichkeit auszuschließen, daß fremde Lebewesen auf unseren Planeten kommen.«

Verteidiger: »Das wär's. Ich danke.«

Vorsitzender: »Sind noch Zeugen zu vernehmen? Hat der Ankläger noch eine Frage? – Da das nicht der Fall ist, schließe ich die Beweisaufnahme und bitte den Ankläger, mit seinem Plädoyer zu beginnen.«

Ankläger: »Ich möchte vorausschicken, daß die Zerstörung von hochorganisiertem Leben, insbesondere von intelligenten Lebewesen, im ganzen Weltraum ein fluchwürdiges Verbrechen ist. Es steht außer Zweifel, daß das auch für die Welt der Angeklagten gilt; denn auch in ihrem Recht sind für Mord die schwersten Strafen vorgesehen. Diese Tatsache läßt sich durch nichts verschleiern oder abschwächen, auch nicht durch Berufung auf Regeln, Gehorsam, Kameradschaft oder etwas Ähnliches.

Die einzigen Entschuldigungsgründe, die man gegen die Anklage der Tötung anführen könnte, sind Nichtwissen oder Zwang durch Bedrohung des eigenen Lebens. Ich kann beweisen, daß in unserem Fall beide Milderungsgründe nicht zutreffen.

Doch zunächst zu den Ausreden des Angeklagten, mit denen er sich auf seine Gehorsamspflicht bezog. Diese Entschuldigung ist völlig haltlos, denn er hat selbst zugegeben, daß die Spielregeln gewaltsames Hindern, Verletzen und gar Töten verbieten. Das gilt nicht nur für die Beteiligten, sondern offensichtlich auch für die Organismen und Gegenstände, die die Angeklagten antreffen. Beweis für die im Grunde friedliche Natur des Spiels ist die Tatsache, daß es den Beteiligten verwehrt ist, Hilfsmittel anzuwenden, mit denen sie störend in den Haushalt der von ihnen betretenen Welt eingreifen können. Die Angeklagten haben also keinen Grund, sich mit Bezug auf die Regeln herauszureden. Im Gegenteil:

Daß sie sich so leichtfertig über diese Regeln hinweggesetzt haben, beweist, wie wenig ihnen Recht und Gesetz gelten. Dazu kommt noch ihre Gleichgültigkeit dem Tod der eigenen Kameraden gegenüber.

Ich komme nun zum Argument des Nichtwissens. Dieser Punkt ist wohl von vornherein auszuschließen, denn das ganze Spiel ging doch darum, auf die höchstentwickelten Lebewesen zu treffen – offenbar ein Überbleibsel aus jener Zeit, da Forschung noch keine Unterhaltung, sondern ernste Lebensaufgabe war. Der Schuß konnte also nur diesem Ziel dienen. Die Angeklagten waren sich im klaren, daß sie der Deckplatte nicht anders beikommen konnten, und so versuchten sie es eben auf Biegen oder Brechen durch eine Sprengung, ohne sich davon durch irgendeinen Gedanken abbringen zu lassen, daß sie auf diese Art Leben verletzen und vernichten konnten.

Und nun zum letzten möglichen Argument, dem des unwiderstehlichen Zwanges. Auch ihm steht die Aussage des Angeklagten selbst gegenüber, daß sein Leben durch eine Weigerung in keiner Weise gefährdet gewesen wäre. Er hat einfach nichts Entscheidendes gegen den tödlichen Schuß getan. Wenn er sich auf Kameradschaft bezieht, dann ist ihm entgegenzuhalten, daß er die Konsequenzen einer solchen Art von Kameradschaft eben auf sich nehmen muß. Und das gilt für den zweiten Angeklagten ebenso. Es kommt hier keineswegs darauf an, wer den Schuß schließlich abgefeuert hat, sondern wer an den Vorbereitungen dazu mitgewirkt hat; das Abschießen der Rakete war nur eine sekundäre Handlung. An diesen Vorbereitungen aber waren die Angeklagten genauso beteiligt wie ihre Gefährten, die heute leider nicht vor diesem Gericht stehen. Sie haben das durch ihr Verhalten und besonders auch durch ihren Aufenthalt vor dem Eingang zu den tiefen Geschossen kurze Zeit vor der Explosion bewiesen.

Ich halte sie sogar für noch mehr schuldig als die anderen Beteiligten, denn sie scheinen sich am ehesten darüber klargewesen zu sein, daß es unter der Deckplatte Leben gab.

Es ist meine Aufgabe, die Schuld der Angeklagten zu beweisen. Das habe ich getan, und ich bin überzeugt, daß mir die unbestechliche Apparatur der Logistikanlage nur beistimmen kann. Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß die Angeklagten des Mordes in zweiundvierzig und der schweren Körperverletzung in hundertzwanzig Fällen schuldig zu sprechen sind. Sie haben für ihre Untaten mit der höchsten Strafe, die ihr Gesetz kennt, mit der Todesstrafe, zu büßen.«

Vorsitzender: »Ich bitte den Verteidiger, mit seinem Plädoyer zu beginnen.«

Verteidiger: »Es ist eine der Aufgaben des Verteidigers, alle Gründe dafür zu finden und anzuführen, um die Tat des Angeklagten in milderem Licht erscheinen zu lassen. Diese Aufgabe fällt mir in diesem Fall nicht schwer, im Gegenteil, die Argumente gegen die Anschuldigung des Staatsanwalts drängen sich fast von selbst auf. Sie sind so umfassend, daß die ganze Anklage als nicht stichhaltig entlarvt wird und das Ergebnis nicht eine mildere Beurteilung, sondern völlige Entlastung meiner Mandanten ist.

Um dies zu beweisen, muß ich auf ihre Lebensumstände eingehen. Ich will davon absehen, darzulegen, daß sie Menschen derselben Art sind, wie wir sie hier zu schützen und zu betreuen haben. Trotzdem ist mir aber wohl der Vergleich mit ihnen erlaubt, und so kann ich ihre Situation am besten durch jenen Zustand kennzeichnen, den die Bewohner dieses Planeten erreicht hatten, als sie die Gartenhäuser des äußeren Ringes benutzten. Schon Tausende Generationen vor ihnen waren alle Aufgaben erfüllt, alle Ziele erreicht, alles Wissen errungen worden. Was ihnen zu tun blieb, war, ihr Leben der Kunst, der Unterhaltung, dem Vergnügen zu widmen. Mit

materiellen Aufgaben hatten sie nichts mehr zu tun, sie brauchten nicht für Nahrung, Kleidung, Heizung, Wohnung zu sorgen, nicht zu arbeiten, nicht zu forschen, nicht zu kämpfen.

Diese Situation unterscheidet sich nur in einem von jener bei den Angeklagten, nämlich durch die Möglichkeit interstellarer Reisen. Selbstverständlich führen sie diese nicht als Forschungsreisen durch, sondern in jener spielerischen Weise, die sie als einzige Lebensart kennen. Kindern gleich wandern sie durch fremde Welten, ohne eigentlich zu wissen, was sie tun. Wie es unter diesen Umständen gar nicht anders denkbar ist, gibt es Unfälle, Todesfälle – aber der Trieb, sich davor zu fürchten, sich dagegen zu wehren, ist ihnen abhanden gekommen. Sie nehmen sie hin wie Verlustpunkte in einem Spiel, als Mißgeschick, als Panne. Das ist durch ihr Verhalten eindeutig bewiesen.

Wie verhalten sich solche Wesen nun dem fremden Tod gegenüber? Nie standen sie vor der Notwendigkeit, fremdes Leben schützen zu müssen. Das besorgen ihre Automaten. Sie können tun, was sie wollen – nie kann etwas Ernstliches geschehen, nie wird jemand geschädigt, verletzt oder gar getötet. Wer kann es ihnen verübeln, daß sie gar nicht an die Möglichkeit denken, sie könnten Unheil stiften? Wer ist schuld – sie selbst oder vielmehr jener, der es zuläßt: der Automat? Ich werde darauf gleich zurückkommen.

Jedenfalls paßt ihr Verhalten auf diesem Planeten völlig in dieses Schema. Sie wandern ahnungslos herum, wobei sie nicht selten in schwere Gefahr geraten. Sie nehmen das, was ihnen gefällt, und wenn es nicht ohne weiteres geht, dann eben mit den Hilfsmitteln, die sie gerade vorfinden. Sie beschießen sich gegenseitig und halten es für einen zünftigen Spaß. Sie verlieren einen Kameraden – ich zitiere nur den Tod Katjas – und nehmen es ohne tiefen Eindruck hin; sie verstehen ihn nicht. Und schließlich stoßen sie auf die Platte, die ihrem Ziel

im Weg steht, und sie wählen den einzigen Weg, der ihnen Erfolg verspricht. Sie wählen diesen Weg, obwohl sie damit das eigene Leben riskieren. Wir wissen zwar nicht, was vom Moment der Explosion an mit ihnen geschehen ist; wir haben alle für tot gehalten. Das Auftauchen Als und Renés war eine große Überraschung für uns. Es ist uns nicht erklärlich. Vielleicht hängt es mit der Art zusammen, wie sie sich durch den Weltraum bewegen, aber das können wir nicht klären, denn meine Mandanten verweigern die Aussage darüber, und das ist ihr gutes Recht.

Jedenfalls steht damit fest, daß die Angeklagten naiv und infantil sind. Was sie tun, ist für sie Spiel. Zwischen Spiel und Wirklichkeit können sie nicht unterscheiden. Ihre zweifellos vorhandenen geistigen Kräfte sind auf Irrealitäten gerichtet. Sie sind unfähig, auf eigenen Füßen zu stehen. Und was das ihnen zur Last gelegte Verbrechen betrifft: Sie konnten nicht absehen, was sie taten. Sie sind nicht dafür verantwortlich – und daher freizusprechen.

Es ist nun einmal nicht damit getan, die Unschuld der Angeklagten zu beweisen, denn zweifellos ist ein Verbrechen begangen worden, und es läßt sich nicht nur auf das Zusammentreffen ungünstiger Zufälle zurückführen, wenn solche zweifellos auch beteiligt waren. Hier komme ich nun auf die Tatsachen zurück, die ich der Registratur entnommen habe. Ich darf zusammenfassen:

Es gab zwar eine Sicherung gegen Meteore, aber nicht gegen eindringende Intelligenzwesen. Ich möchte nebenbei auf den Eventualfall hinweisen, es wären hier nicht harmlose, ins Spiel vertiefte Kinder, sondern kriegerische Eroberer angekommen.

Dann hätten wir wohl kaum Gelegenheit, Gericht zu halten. Doch zurück zum Thema: Die Maschinenstadt war ebenfalls wehrlos, denn ihre Kontrollorgane konnten nur dann eingreifen, wenn das Unheil schon eingetreten war. Wer an die

Steuerung herankam, konnte sie beliebig ausschalten, was ja auch geschehen ist. Die Rezeptoren nahmen zwar alles auf und meldeten es uns weiter, aber wir begnügten uns damit, es zu registrieren. Brauche ich jetzt noch nach dem wahren Schuldigen zu fragen? Ich glaube, er steht fest. Auch Passivität kann ein Verbrechen sein.

Aber damit nicht genug. Die Regeln, nach denen sich die Angeklagten verhielten, waren sehr vernünftig. Sie waren eigentlich so, daß gar nichts Böses geschehen konnte, wenn es nicht geradezu herausgefordert wurde. Und das war hier der Fall: Wir ließen die Werkzeuge der Vernichtung, die Kanonen, Werfer, Bomben und Raketen frei herumliegen. Wir haben nichts getan, um sie zu sichern. Jeder, der kam, konnte sie in Funktion setzen. Ist es da ein Wunder, wenn das unter ungünstigen Verhältnissen einmal schiefgeht? Ich glaube, man kann es als erwiesen ansehen, daß die Angeklagten nur das zufällig eingreifende, unwissende Werkzeug zur Auslösung waren. Der wahre Schuldige ist der Automat, seine Beschränktheit und seine Passivität. Ich erwarte, daß die Anklage auf die Einheit umgeschrieben wird. Ich erwarte, daß meine Mandanten freigesprochen werden.«

Vorsitzender: »Das letzte Wort haben die Angeklagten. Alexander Beer-Weddington!«

Al: »Ich verlange, daß nicht Automaten, sondern Menschen Recht sprechen. Ich möchte den Menschen dieses Planeten gegenübergestellt werden.«

Vorsitzender: »Das ist sinnlos. René Jonte-Okomura!«

René: –

Vorsitzender: »Die Verhandlung ist geschlossen. Die Logistikanlage gibt das Urteil und seine Begründung bekannt.«

Logistikanlage: »Der Ankläger hat zu beweisen versucht, daß es sich bei den Angeklagten um Individuen handelt, die sich gewohnheitsmäßig nicht um Gesetz und Recht kehren. Die

Frage, ob sich die Angeklagten gewohnheitsmäßig um Gesetz und Recht kehren, spielt bei der Beurteilung der Schuldfrage keine Rolle.

Der Ankläger hat zu beweisen versucht, daß die Angeklagten gefühllose Rohlinge sind. Die Frage, ob die Angeklagten gefühllose Rohlinge sind, spielt bei der Beurteilung der Schuldfrage keine Rolle.

Der Ankläger ging auf die Gründe ein, die die Angeklagten zu ihrer Tat trieben. Die Gründe, die die Angeklagten zu ihrer Tat trieben, spielen bei der Beurteilung der Schuldfrage keine Rolle.

Der Verteidiger hat auf die Lebensweise der Angeklagten hingewiesen. Die Lebensweise der Angeklagten spielt bei der Beurteilung der Schuldfrage keine Rolle.

Der Verteidiger hat die wirklichkeitsfremde Mentalität der Angeklagten erläutert. Die wirklichkeitsfremde Mentalität der Angeklagten spielt bei der Beurteilung der Schuldfrage keine Rolle.

Der Verteidiger diskutierte die mangelhafte Sicherung der Stadt. Die mangelhafte Sicherung der Stadt spielt bei der Beurteilung der Schuldfrage keine Rolle.

Das Verbrechen wurde durch die Registratur aufgezeichnet (Reg.-Nr. 7301293325081).

Die Personen der Täter sind durch die Registratur bestimmt (Reg.-Nr. 7 301 293 362 075/6).

Die Identität der Angeklagten ist durch eine Neuregistrierung (Reg.-Nr. 730129336207718) und durch Vergleich mit den Ergebnissen der ersten Registrierung erwiesen.

Rechtskräftige Einwände gegen die Schuld der Angeklagten wurden nicht vorgebracht.

Die Angeklagten sind daher im Sinn der Anklage nach ihrem eigenen Recht schuldig.

Ihr Verbrechen ist nach ihrer eigenen Strafordnung durch den Tod in der Gaskammer zu sühnen.«

5

Die Verhandlung hatte in einem Raum mit rechteckigem Grundriß, sechzehn Meter lang, acht Meter breit und vier Meter hoch, stattgefunden, der dadurch aus ihrer Gefängniszelle entstanden war, daß die Wände auseinandergetreten waren. Seine Begrenzungen bestanden aus den bekannten Bausteinen. Außer Al und René hatten sich in ihm noch die drei separierten Einheiten des Vorsitzenden, des Staatsanwalts und des Verteidigers befunden. Alle hatten die gleiche würfelförmige Gestalt gehabt, alle drei waren nach der Urteilsverkündung durch die Wand weggetaucht. Die beiden Freunde waren allein.

»Ich glaube, ich träume«, sagte René. »Das kann doch nicht wahr sein.«

»Warum nicht?« fragte Al. »Es klang doch alles sehr logisch. Und schließlich haben wir uns wirklich schuldig gemacht.«

»Jetzt wollen sie uns mit Gas töten«, sagte René.

Al hörte ein leises Beben in Renés Stimme.

»Hast du vielleicht Angst?«

»Es ist ein komisches Gefühl. Ich bin noch nie zum Tode verurteilt worden.«

Die Wände begannen sich zusammenzuschieben, sie drückten Al, der in einer Ecke gelehnt hatte, vor sich her. René wich von selbst vor ihnen zurück. Der Hohlraum verkleinerte sich, bis der Grundriß auf einen Quadratmeter zusammengeschrumpft war. Unbehaglich standen sie in dem hohen, engen Schacht, der sich auf diese Weise gebildet hatte. Dann senkte sich die Decke auf sie herab. Sie machte in

Kopfhöhe nicht halt, sondern näherte sich bis auf die Höhe von einem Meter.

»Verflucht, es soll doch nicht schon losgehen!« befürchtete René.

»Das ist wirklich eine Gemeinheit, einen so zusammenzupressen«, beschwerte sich Al.

Sie hockten nebeneinander am Boden.

»Ich glaube, es geht los«, flüsterte René. Er schnupperte an der Wand. »Spürst du den Geruch von bitteren Mandeln? Das ist Zyangas. Es kommt aus Düsen.«

Al hörte das leise Zischen und empfand den Geruch, der zuerst gar nicht unangenehm war. Dann aber trat neben den schwachen Dufteindruck ein leises Gefühl des Übelseins, und erst Sekunden danach vollzog sich fast schlagartig die Vereinigung beider Eindrücke: Der Geruch schlug mit einem Male ins Ekelerregende, Abstoßende, Unerträgliche um. In ihren Köpfen begann es dumpf zu hämmern, der Boden schwankte unter ihren Füßen, schwarze Schatten tanzten vor ihren Augen.

»Abschalten«, rief Al.

René war die ganze Zeit darauf gefaßt gewesen, rasch abschalten zu müssen, doch als er es jetzt tun wollte, war er von einer unerklärlichen Lähmung befangen. Er wußte ganz genau, daß er jede Empfindungsart nach Belieben unterbrechen konnte, so intensiv sie auch zu wirken schien. Er wußte ebensogut, daß ihm selbst dann, wenn er es zu tun vergaß oder verhindert war, es zu tun, nichts Körperliches passieren könnte. Ein Ansteigen der Empfindungsintensität über die Schmerzschwelle hinaus bis zur Ohnmacht – das war das Ärgste, was ihm widerfahren konnte, und der dadurch ausgelöste seelische Schock; aber eben weil er das wußte, schwächte sich die Schockwirkung von selbst zu etwas Harmlosem. Er hatte es schon einige Male mitgemacht, das

letzte Mal im Hof der alten Stadt, vor dem Tor, das zur Brücke führte – als er von einem Schuß Jaks zerrissen wurde. Aber das war fast unmerklich schnell gegangen.

Und jetzt? Zum erstenmal verlor er den Boden unter den Füßen, und das Auffangnetz seines Sicherheitsbewußtseins, das bisher als letzter Schutz alle Abenteuer in unbedingter Gefahrlosigkeit hatte verlaufen lassen, schien ihm lückenhaft und schwach. Er wagte auf einmal nicht mehr zu glauben, daß sich jene hochüberlegene Intelligenz, mit der sie sich eingelassen hatten, einfach betrügen ließ, und die Furcht, trotz aller Vorkehrungen und Schutzmaßnahmen, vor allem trotz der unvorstellbaren Entfernung, die zwischen diesem Planeten und der Erde lag, auf eine unmerkliche Weise überlistet worden zu sein, verdichtete sich in ihm plötzlich zur Gewißheit. Die Woge von Übelkeit, Ersticken und Todesangst überflutete ihn, ohne daß er sich wehrte. Kraftlos sank er seitlich gegen die leuchtende Wand. Sein Bewußtsein war erloschen, doch sein Körper bäumte sich gegen das, was Illusion und Wahrheit zugleich war, verzweifelt auf.

Al war längst nicht so selbstbewußt, wie er es sich und dem Gefährten vorzuspielen versucht hatte, doch war es ihm gelungen, Geruch, Geschmack und Schmerz rechtzeitig abzuschalten, obwohl die Exekution so überraschend angefangen hatte. So vertrieb er augenblicklich Übelkeit, Schwindel und Schmerz, gewann aber dafür jene eigene Ruhe, die für die Qual anderer so empfindlich macht. In dem engen Raum mit dem Gefährten eingeschlossen, hatte er keine Möglichkeit, dem auszuweichen, was er sah, und er litt das Zucken, Winden und Verkrampfen, das Knirschen der Zähne und das wehe Lallen aus dem geifernden Mund mit, als wenn er es selbst erlebte. Er hatte auch bisher durchaus Achtung vor dem Leben und vor dem Tod gehabt, aber jetzt fühlte er zum erstenmal die Ungeheuerlichkeit, die hinter beiden steckt.

Um diese quälend langen Minuten nicht unnötig zu vermehren, ließ auch er sich auf den Boden fallen, und als sich der Körper Renés nicht mehr regte, lag auch er still.

Al wartete. Er wartete geduldig – auf das Erwachen Renés, aber auch auf die Ereignisse, die sich nun abspielen mußten. Zuerst hörte er, wie das Zischen leiser wurde und erlosch und wie es später wieder begann. Nach einer Weile schaltete er auf die niedrigste Stufe der Geruchsempfindung und konstatierte befriedigt, daß die Luft wieder atembar wurde. Er ließ noch einige Zeit verstreichen, dann regelte er Geruch, Geschmack und Schmerz wieder ein, ohne die sein Lebensgefühl nur unvollständig war. Sobald er bemerkte, daß René wieder zu atmen begann, setzte er sich auf, um ihm zu helfen. Es war ihm klar, daß die Verstellung, wenn überhaupt, dann nur kurze Zeit wirken würde.

Mit einem würgenden Seufzer öffnete René die Augen.

»Na, Alter, du kannst es wohl nicht echt genug bekommen?« fragte Al mit wohlwollendem Spott. »Warum hast du denn nicht abgeschaltet?«

René brauchte einige Zeit, bevor er sprechen konnte.

»Ich weiß nicht...«, sagte er heiser. »Ich konnte plötzlich... nichts mehr tun.«

»Mach dir nichts draus«, tröstete Al. »Wie fühlst du dich?«

»Leidlich«, antwortete René. »Was ist inzwischen geschehen?«

»Sie haben das Gas herausgesaugt und später frische Luft hineingepreßt – sonst nichts.«

René rang noch immer nach Atem.

»Was nun?« fragte er nach einer Weile.

»Ich will versuchen, mich mit ihnen zu verständigen«, sagte Al. Und dann rief er, obwohl ihm im selben Moment einfiel, daß er genausogut leise hätte sprechen können: »Hallo, ich rufe den Verteidiger!«

Unmittelbar danach vergrößerte sich der Raum wieder auf die alte würfelförmige Gestalt mit vier Meter Kantenlänge.

»Gott sei Dank«, flüsterte René, als sich die Decke hob und sie sich wieder aufrichten konnten.

Nun bewegten sich die Wände erneut, und das automatische Aggregat, das sich Verteidiger nannte, glitt herein.

»Ihr habt das Entgegenkommen des Gerichts mißbraucht«, klang es aus den Membranen. »Glaubt ihr wirklich, daß ihr euch so der Verantwortung entziehen könnt?«

»Wir haben bewiesen, daß wir euch in einigen entscheidenden Dingen überlegen sind«, sagte Al. »Hast du noch nicht begriffen, daß es unser freier Wille ist, daß wir noch immer in eurer Hand sind?«

»Dafür liegt kein Beweis vor. Ihr habt einen Trick angewendet.«

»Du meinst, wir hätten euch nicht richtig über die Körperfunktionen der Menschen auf der Erde informiert? Wir hätten euch eine von uns erfundene Strafordnung erzählt? Wir hätten eine Prozedur als Todesart angegeben, die den Menschen gar nicht schädlich ist?«

»Nein – das glaube ich nicht. Eure Angaben waren wahr. Ich habe sie mit dem Lügendetektor geprüft. Ich gebe zu, daß ich die Art eures Tricks nicht durchschaue.«

»Paß auf!« sagte Al. Er empfand fast ein Gefühl von Mitleid mit dem überlisteten Roboter. »Wir haben den ganzen Prozeß nur mitgemacht, weil wir euch unsere Überlegenheit, aber auch unsere Friedfertigkeit demonstrieren wollten. Doch von nun ab machen *wir* die Vorschläge. Es ist wahr, daß wir uns auf diesem Planeten einiges zuschulden kommen ließen. Wir sind bereit, uns eurem Urteil zu beugen und die Strafe – allerdings in sinnvoll umgewandelter Form – auf uns zu nehmen. Wir werden euch sogar mitteilen, auf welche Weise wir auf diesen Planeten gekommen sind, wenn auch ohne technische

Einzelheiten; denn diese sind uns selbst nicht bekannt. Ihr werdet dann sehen, wie ihr uns wirklich von hier entfernen könnt, und ihr werdet dann verstehen, daß es von unserem guten Willen und unserem Einverständnis abhängt, ob euch das auf eine nachhaltige Weise gelingt. Zu alldem sind wir aber nicht bereit, ohne eine Gegenleistung zu verlangen. Ihr habt uns vor Gericht gestellt, weil wir Menschen verletzt und getötet haben sollen. Wir sind hier bisher keinem einheimischen Lebewesen und erst recht keinem einheimischen Menschen begegnet. Es ist nur recht und billig, wenn wir fordern, die Menschen, die hier irgendwo stecken, zu sehen. Wir wollen alles erfahren, was mit ihnen zusammenhängt.

Unsere Überlegenheit ist so klar, daß wir euch unsere Art, den Weltraum zu durchqueren und beliebige Punkte in ihm zu erreichen, auch mitteilen, bevor wir eure Information erhalten.

Obwohl es eigentlich keinen anderen Ausweg für euch gibt, frage ich doch: Seid ihr einverstanden?«

Es war das erstemal, daß die Antwort nicht prompt kam. Eine halbe Minute verging, ehe die Stimme des Verteidigers erklang:

»Einverstanden.«

6

Al begann seine Erklärung:

»Ein allgemein gültiges Gesetz besagt, daß sich weder Materie noch Energie mit Überlichtgeschwindigkeit bewegen kann. Demgemäß ist es völlig unmöglich, daß Lebewesen aus dem Weltraum auf euren Planeten befördert werden. Auch wir sind keine Lebewesen von der Erde – das, was ihr vor euch seht, stammt von eurem Planeten selbst.

Das Gesetz von der Grenzgesewindigkeit gilt nicht für Übertragungen, die ohne Energie vor sich gehen. Die Übertragung, um die es sich hier dreht, ist die einer Nachricht. Lange Zeit glaubte man bei uns auf der Erde, daß Nachrichten mit Energietransport verbunden sein müßten und daß daher auch sie sich nicht mit Überlichtgeschwindigkeit verbreiten könnten. Schon im späten Atomzeitalter kamen aber Kybernetiker auf eine Revision dieser Meinung. Bei allen alten Methoden der Nachrichtenaussendung war der Sender zugleich die Energiequelle. Wenn es aber gelang, die Energie zur Weiterverbreitung aus dem Übertragungsmedium selbst zu nehmen, dann braucht mit der Nachricht keine Energie zu wandern. Die Wissenschaftler drücken sich noch ein wenig anders aus: Sie sagen, es handle sich nicht um eine nach außen sichtbare Energieübertragung, sondern um einen virtuellen Energieaustausch. Das Ergebnis aber bleibt dasselbe – es ist möglich, Nachrichten mit Überlichtgeschwindigkeit zu übertragen. Das Niederlegen und Weiterleiten der Nachricht bleibt zwar ein energetischer Vorgang, nur ist der Sender nicht mehr Quelle der Energie. Die Physiker haben aufgrund dieser Überlegung eine Reaktion ausfindig gemacht, durch die sich der schon erwähnte ›virtuelle Energieaustausch‹ realisieren läßt – es ist der ›Synchronstrahl‹, mit dem man praktisch auf zeitlose Übertragung kommt.

Als die Astronauten der Erde erkannten, daß sie mit ihren Raketen nicht über das Sonnensystem hinausdringen konnten, kamen sie darauf, wie sich der Synchronstrahl für die Erforschung des Weltalls ausnützen ließ. Zunächst begnügten sie sich mit einfachen Reflexionen – sie konnten also wie mit Fernrohren arbeiten, nur mit dem Unterschied, daß sie das sahen, was gleichzeitig existierte, und nicht – wie bei Lichtfernrohren –, was längst vergangen war. Später, als sich die Kybernetik vervollkommen hatte, sandten sie als eine Art

Nachricht die Muster von wachstumsfähigen Robotzellen aus. Es sieht so aus, als wäre Energie notwendig, um diese als Atomanordnungen in der vorhandenen Materie niederzulegen. Auch hier wird aber die Energie nicht vom Sender geliefert, sondern an Ort und Stelle entnommen. Die vielen einzelnen Nadelstiche der einlaufenden Nachrichten rücken die Atome also sozusagen in eine Lage, in der sie aktiv werden und fähig, etwas aufzubauen. Nur diesmal kein organisches Leben, sondern eine Maschine. Diese Methode hat sich später so vervollkommen, daß man beliebige Mechanismen und Automaten aufbauen lassen kann.

Am besten bewährten sich Aggregate aus Instrumenten, Optiken, Mikrofonen, Thermometern und so weiter, die dem Forscher die Eindrücke über die Einrichtung für Erlebnisfilme als Sinnesempfindungen direkt zuführten, so daß er ein richtiges Körpergefühl bekam, als ob er sich selbst in der Untersuchungsregion befände. Seine motorischen Impulse wurden abgeleitet, in Synchronstrahlimpulse transformiert und dem Aggregat zugeleitet. Dadurch wurde es gesteuert. Auf diese Weise entstand zwischen dem Forscher und dem Aggregat eine handlungs- und reaktionsfähige Einheit.

Nachdem die Forschung abgeschlossen war, hat sich daraus ein Spiel entwickelt. Jeder Beteiligte bekommt einen auf diese Weise an einem beliebigen Ort aufgebauten Pseudokörper zugewiesen.

Wie der äußerlich aussieht, ist jedem selbst überlassen; die meisten ziehen vor, sich der Wirklichkeit anzugleichen, die Männer gestalten sich dabei meist größer und kräftiger, die Frauen schöner. Das Wesentliche daran ist auch hier, daß jeder Körper Rezeptionsinstrumente enthält, die den gewöhnlichen Sinnesorganen entsprechen. Jedes dieser Organe steht mit der Sende- und Empfangszentrale auf der Erde in Verbindung, von wo jede Nachricht über den Empfängerhelm sofort an die

richtige Stelle im Gehirn der Mitspieler geleitet wird. Das vollkommene Körpergefühl – der Eindruck, selbst zu empfinden und zu handeln – war den Forschern nur ein Mittel zum Zweck; für unser Spiel ist es Voraussetzung. Natürlich kann man einzelne Sinneseindrücke schwächer schalten, um irgend etwas Unangenehmes abzuschwächen, aber das gilt als unsportlich. Auf diese Weise entstehen in unseren Gehirnen auch die folgerichtigen Gefühlseindrücke – Genugtuung, Ärger, Freude, Furcht. So erklärt sich auch, warum uns die Vernichtung unserer Kameraden, wenn sie einmal eingetreten war, kaltgelassen hat und warum wir uns in gefährlichen Situationen trotzdem ängstigten und schreckten. Und schließlich wird nun auch verständlich, wieso wir, obwohl wir hier zweimal vernichtet wurden, wieder aufgetaucht sind – wir haben einfach neue Pseudokörper aufbauen lassen. Und das können wir jederzeit wieder tun. Ich glaube, ihr versteht, warum ihr uns nichts anhaben könnt.«

Al schwieg. Der Roboter sagte:

»Wir würden gern technische Einzelheiten über euer Verfahren kennenlernen.«

»Ich kenne keine weiteren Einzelheiten«, erklärte Al. »Aber selbst wenn ich sie kennen würde, würde ich sie euch nicht mitteilen. Und ihr wißt, daß ihr uns nicht zwingen könnt. Wollt ihr jetzt unsere Wünsche erfüllen?«

»Ja«, antworteten die Lautsprecher des Würfels.

Die Wände um sie herum öffneten sich. Der Blick auf den Wald von Säulen, Streben, Blöcken aus aneinandergereihten Würfeln wurde frei. Sie waren nicht mehr gefangen.

Der Raum war zu einer überdachten Plattform geworden, und diese Plattform begann in die Tiefe zu sinken. Die Decke blieb über ihnen zurück.

»Bis zu welchem Stadium ist euch die Geschichte der Menschen dieses Planeten bekannt?« fragte der Verteidiger.

»Bis zu jenem Zeitpunkt, als ihr sie in die untersten Geschosse gebracht habt.«

Der Roboter fing zu sprechen an:

»Die Menschen haben die ersten automatischen Einrichtungen gebaut, um sich von ihnen bedienen zu lassen. Später haben sie Automaten konstruiert, die sich selbst weiterentwickeln konnten – das ist bis zum heutigen Tag geschehen. Aber noch immer ist unsere erste Pflicht, die Menschen zu bedienen und zu beschützen. Alles, was wir für sie und an uns getan haben, hatte nur den Zweck, die Menschen immer besser und vollständiger zu bedienen und zu beschützen.

Zuerst haben wir die Arbeit und das Denken übernommen. In jener Zeit, als sie die Gartenstadt bewohnten, hatten sie nichts mehr zu tun, als sich zu freuen, sich zu unterhalten, sich wohl zu fühlen. Wir haben ihnen das ermöglicht, ohne daß sie Anstrengungen oder Unannehmlichkeiten erdulden mußten – durch die Projektionsschirme und die Empfängerhauben, die ihr ja auch kennt. Wir förderten das auch deshalb, weil wir sie, solange sie sich in den Häusern aufhielten, vor jeder Gefahr am sichersten wußten. Leider kamen aber doch immer wieder Unfälle vor. Zuletzt ließ sich einer der Bewohner in ein Flugboot bringen, stieg auf und stürzte auf ungeklärte Weise ab. Da beschlossen wir, die Menschen – selbstverständlich mit ihrem Einverständnis – in die Kellerräume der Zentrale in Sicherheit zu bringen. Unsere Technik war so hoch entwickelt, daß wir ihnen jeden Wunsch durch Gehirnzellenreizung erfüllen konnten. Ich glaube, wir haben ihnen dadurch den Weg zum vollkommenen Glück, zum vollkommenen Frieden und zur vollkommenen Sicherheit gebahnt.«

Die Tiefenfahrt war zu Ende. Sie hatten festen Boden erreicht – auch er bestand aus dem schwarzen Baumaterial, das es hier überall gab, auch er war quadratisch unterteilt, doch obwohl

seine Festigkeit nicht größer war als jene der lose aufeinanderstehenden Würfel weiter oben, so war das Gefühl des Auftretens jetzt ein wohltuend anderes.

Der Würfel glitt über den Boden dahin, und sie folgten ihm.

Auch die Örtlichkeit unterschied sich hier wesentlich von der öden Baukastenstruktur der Gerüste. Sie gingen durch Hallen, in denen offenbar chemische Fabrikationsprozesse abliefen. Ganze Gewächse aus durchsichtigen Röhren, Kapillaren, Gefäßen, Trichtern, Mischquirlern, Zentrifugen und ähnlichen Dingen erfüllten die Räume, in ihnen bewegten sich Flüssigkeitssäulen wie gliedlose synthetische Reptilien, teilten sich, flossen ineinander, verfärbten sich, perlen in dickbäuchigen Gefäßen. Ein leichter Geruch lag in der Luft; Al erinnerte sich sofort an den Duft von Thymian im freien Gelände.

»Unser Sterilisationsmittel«, erläuterte der Roboter. »Wir sorgen dafür, daß kein fremder Keim eindringen kann. Auch wir müssen uns aus Sicherheitsgründen noch einmal entkeimen lassen.«

Sie betraten einen Schleusenraum, wie eine Schiebetür glitt die Wand hinter ihnen zu. Leichter Wind blies von allen Seiten gegen sie – Wind aus dem nach Thymian duftenden keimtötenden Gas. Dann öffnete sich die Wand vor ihnen.

Wieder waren sie in einer Art Labor. In einer Ecke erhob sich ein Glaszylinder, in dem etwas Undefinierbares grün leuchtete. Von ihm führten Stäbe zu unzähligen Skalen, über die weiße Anzeigestriche zuckten. Manchmal kam ein leises Fauchen aus elfenbeinfarbenen, birnenförmigen Körpern.

»Die Kontrollsteuerung«, sagte der Roboter. Noch immer glitt er gradlinig vor, und Al und René folgten ihm.

Sie passierten eine Verengung, einen Rahmen, in dem ein Nebelvorhang zu flattern schien.

»Eine letzte Kontrolle«, erklärte der Verteidiger. »Ein Durchleuchtungsrahmen.« Pelziger grauer Schimmer zuckte über sie hinweg und durch sie hindurch.

Sie standen vor einer Wand. Der Roboter schob sich an sie heran. Sie öffnete sich.

»Wir betreten die innerste Zone«, sagte er.

7

Sie standen in einem Korridor.

Feuchtigkeitsgetränkter, lauer Brodem schlug ihnen entgegen, violette Leuchten wogte wie Dampf darin. Die rechte Seite war frei, der glitschige Boden lief geradlinig vor ihnen weg und verlor sich in der Ferne. Ihr Gesichtssinn reichte nicht, um das Ende abzusehen. Das Geräusch ihrer Schritte klang wie Schmatzen.

Die linke Seite erfüllte ein Geflecht aus Leitungen, Drähten, Reflektoren, Fäden, Stäben und Plastikhüllen. Darin, in Abständen von je zwei Metern, saßen rosarote, fleischige, vielfach zerlappte Gebilde, angestrahlt von violetten Lampen, eine unabsehbare Reihe, die sich in der Ferne verlor.

»Der Orchideenkäfig«, murmelte Al.

Manchmal lief Bewegung durch die Reihen wie vom Wind geregt, einzelne blätterhafte Organe zitterten, strafften sich, dehnten und drehten sich. Mit Gelenken versehene Stäbe folgten liebevoll jeder Lageveränderung; aus Rollen liefen Fäden nach; Lampen schwenkten um Millimeter; Stützen schoben sich aus dem Boden; eine rote Flüssigkeit wanderte träge durch Röhren, die direkt in die weichen Massen hineinliefen.

»Das sind die Menschen«, sagte der Roboter.

»Die Menschen?« fragte Al.

»Die Menschen?« fragte René.

»Sie haben sich weiterentwickelt«, sagte der Verteidiger.

»Ich glaube es nicht«, sagte René.

»Wie habt ihr sie euch vorgestellt?«

René stotterte:

»Ich weiß nicht... anders... nicht so...«

»Für uns ist es unfassbar, wie aus Wesen wie uns solche Pflanzenleiber geworden sind«, sagte Al.

»Für uns ist es nicht erstaunlich«, sagte der Roboter. »Wir haben die Entwicklung – es war ein steter Übergang – beobachtet. Wenn ihr Biologen wärt, könntet ihr genau erkennen, welche Organe aus welchen hervorgegangen sind. Die Entwicklung ist noch keineswegs abgeschlossen – hier ist beispielsweise noch das Rudiment eines Magens.« Eines seiner Glimmlichter konzentrierte sich zu einem Strahl, der auf eine breitgedrückte dunkelrote Falte fiel. Dann wanderte er auf einen sanft pulsierenden Beutel. »Und hier, das Herz besteht immer noch, obwohl es keine Aufgabe mehr erfüllt – und auch nicht erfüllen könnte.«

Ein wenig Phantasie ersetzte die biologischen Kenntnisse. Al stellte sich einen Menschen vor, dessen Haut abgezogen, dessen Bindegewebe abgekratzt, dessen Knochen herauspräpariert und dessen Organe säuberlich voneinander gelöst waren; wenn die überbleibende Masse auf eine Art Spalier gezogen wurde, dann könnte wohl etwas Ähnliches entstehen. Er schauderte zusammen, er merkte, wie er vor Entsetzen aus allen Poren schwitzte. Ein krampfartiges Unlustgefühl zog durch seinen Unterleib. Fast hätte er noch im letzten Moment versagt. Er fragte:

»Wieso liegen diese Organe alle ungeschützt und offen da?«

»Sie brauchen keinen Schutz«, sagte der Roboter.

»Wo sind die Lungen?« fragte René.

Der Strahl zuckte auf zwei schlappe Faltenwülste.

»Hier sind sie; sie hängen mit dem Blutkreislauf nicht mehr zusammen.«

»Sie können sich nicht bewegen«, stellte Al fest.

»Wozu sollen sie sich bewegen?«

»Wo sind ihre Knochen?«

»Sie brauchen keine Knochen.«

»Und ihre Arme und Beine?«

»Sie brauchen weder Arme noch Beine.«

»Ihre Augen und Ohren?«

»Sie brauchen keine Sinnesorgane.«

»Wie nähren sie sich?«

»Wir führen ihnen alle Stoffe zu, die sie benötigen. In aufbereiteter Form – sie brauchen nicht verdaut zu werden. Es gibt keine Abfallprodukte.«

»Wie atmen sie?«

»Wir führen ihr Blut durch eine Pumpe, wo es bewegt, mit Sauerstoff durchtränkt und von Kohlendioxid befreit wird.«

René fragte weiter. »Wo ist das Gehirn?«

Der Strahl kennzeichnete eine verknäuelte, vielfach verdickte Masse, die von einer Mulde in der oberen Hälfte der Gebilde herabwucherte. Von allen Seiten liefen feine Fäden wie Spinnwebgewebe darauf zu und ins Innere hinein.

»Was sind das für Fäden?«

»Mit ihnen erzeugen wir angenehme Vorstellungen. Ruhe, Zufriedenheit, Glück – und anderes, wofür ihr keine Worte habt.«

»Denken sie nicht?«

»Wozu sollten sie denken? Glück kommt nur durch das Gefühl. Alles andere stört.«

»Wie vermehren sie sich?«

»Sie brauchen sich nicht zu vermehren, denn sie sterben doch nicht.«

»Können sie sich mit uns verständigen?«

»Sie brauchen sich nicht zu verständigen – mit niemand.«

Die beiden fragten nicht mehr. Mit schwimmenden Augen starrten sie auf die blütenhaften, schlaffen Organismen in ihren Schutzhüllen aus Metall, Glas und Kunststoff, die auf ihre Weise ihr Ziel erreicht hatten: das Paradies, das Nirwana, das Alles und das Nichts – einen violett durchdampften, feuchten unterirdischen Korridor.

»Das also ist es«, murmelte Al, »die Wunschlosigkeit. Der Frieden. Die Unschuld. Hast du noch eine Frage, René?«

»Nein, Al.«

Al sah zum letztenmal in die weißen Lichtpupillen des Würfels. Er sagte:

»Wir danken euch. Wir schalten jetzt ab. Ihr könnt mit unseren Pseudokörpern machen, was ihr wollt. Wir werden niemals hierher zurückkehren.«

Ihre Gestalten knickten zusammen und blieben leblos auf dem nassen Boden liegen. Das Wasser sickerte in ihre Kleider, doch sie merkten nichts mehr davon.

Nachspiel

Al löste die Hände von der Schalttafel und hob sie zum Empfängerhelm. Er setzte ihn ab.

Vor ihm wölbte sich ein mannshoher Rahmen. Er krümmte sich sieben Meter nach links und nach rechts. Durch ihn hindurch war René zu sehen. Er saß auf einem Stuhl und hielt die Augen geschlossen. Seine Finger hasteten über eine Tastatur.

Al drückte auf einen Knopf in seinem Schaltpult. Das Bild Renés verblaßte. An seiner Stelle erschien eine konkav gebogene mattweiße Plastikfläche.

Al bediente wieder einen Knopf in seiner Schaltanlage. Sein Demonstrationsstuhl rollte vor und brachte ihn an eine Wand, aus der zahlreiche silberne Rohrleitungen ragten und in gebogene Abtropfschnäbel ausliefen. Al drückte einen Hebel hinunter. Eine breite Öffnung klappte auf. Etwas surrte kurz, dann erschien ein Golfschläger, Griffzangen schoben ihn auf eine Theke. Der Schaft war leicht gekrümmt, das Holz hatte sich verzogen, der Lack splitterte in Schuppen ab; aber das war ohne Bedeutung. Al nahm ihn an sich und dirigierte seinen Stuhl zur Projektionswand. Er hob den Stock und ließ ihn auf die spröde Oberfläche niedersausen, wieder und wieder. Splitter trafen ihn und klirrten um ihn herum auf den Boden, bis er in einem Scherbenhaufen stand. Hinter der Scheibe kam ein flacher Trichter zum Vorschein, in dem zahlreiche Drähte kreuz und quer liefen.

Wieder setzte er den Wagen in Bewegung. Er fuhr zu einem Tisch mit schräger Hinterwand, in die eine Reihe verschieden getönter rechteckiger Plättchen eingesetzt war. Er zog einen

Hebel herunter, und der ganze Raum war von Musik erfüllt. Perlende Kaskaden von hell jauchzenden Doppelklängen lagen über dumpfen Rhythmen und prasselnden Trommelwirbeln. Düfte zogen durch den Raum, Jasmin, Kirschblüte, Lavendel, Moschus, Propylalkohol. Al hob den Golfstock und stieß ihn in die Vierecke. Die Musik riß in irren resonanzgestörten Vibrationen ab, die Düfte vermischten sich zu einem abscheulichen Gestank, der wie fortgeblasen verhauchte.

Jetzt ließ Al den Stiel des Golfstocks auf die Schaltung am Pult seines Stuhls hinunterfallen. Er stieß zu, wie wenn es in einem Mörser etwas zu zerstampfen gälte.

Dann schob er die Ellbogen auf den Lehnen vor und stützte sich hoch. Mit zitternden Muskeln kämpfte er ums Gleichgewicht. Auf den Golfschläger gestützt, ging er vorsichtig ein paar Schritte zur Tür. Als er die Schwelle betrat, schob sich die Tür auf. Sonnenlicht flutete herein, heller als die grellste Nuance der Lichtorgel, und ließ ihn die Augen schließen. Wind hauchte kühl auf sein blasses Gesicht. Ein Geruch von Staub, Erde und Pflanzen legte sich hustenreizend auf seine Schleimhäute.

Er öffnete die Augen wieder und ging mühsam noch einige Schritte vor. Er stand auf einer grauen Betonfläche. Sie erstreckte sich bis zu drei Bungalows, die rechts, links und vor ihm lagen. Seine Füße wirbelten Staub auf. Sein Atem flog vor Anstrengung, sein Herz pochte ungestüm. Leicht schwankend und in Wellenlinien ging er weiter auf die Straße hinaus – ins Freie...